

Gleichwohl, die Amnestie sei ein „mutiger Schritt“. Jaruzelski spricht davon, einen Kurs der nationalen Verständigung zu steuern. Ein Teil der Freigelassenen habe bereits „patriotisches Verantwortungsgefühl“ bewiesen. Andere hätten begriffen, daß eine Politik der „verbrannten Erde“ gegen das Interesse des Landes verstoße. Der Parteifach machte deutlich, daß er „staatsfeindliche Betätigung nicht dulden werde.“



# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Bundesbank wehrt ab

Von Claus Dertinger

Die deutsche Konjunktur läuft gut. Das deutsche Wirtschaftswachstum ist überhaupt Weltspitze unter den großen Industrieländern, notiert die Bundesbank in ihrem Monatsbericht. Diese Lagebeschreibung hat erkennbar auch eine politische Zielrichtung auf die in einer Woche in Washington beginnende Jahrestagung des Internationalen Währungsfonds. Denn dort wird die Bundesrepublik nicht nur, aber vor allem von den Amerikanern unter Beschuß genommen: Die Deutschen sollen mehr zur Belebung der Weltwirtschaft tun.

Es wäre freilich falsch, aus der Strategie der publizistischen Vorwärtsverteidigung, die auch in Passagen zur außenwirtschaftlichen Entwicklung zum Ausdruck kommt, den Schluß zu ziehen, die Bundesbank gäbe ein unrealistisch positives Urteil über die deutsche Konjunktur ab.

Die Bundesbank ist andererseits auch vorsichtig genug, die unbestritten guten aktuellen Daten nicht weit in die Zukunft fortzuschreiben. Offen und zwischen den Zeilen des Monatsberichts lassen die Notenbankiers einige Vorbehalte erkennen. Da wäre nicht nur der Hinweis, daß sich Sondergewinne, die unsere Wirtschaft zu lebhafter Investitionstätigkeit animiert haben, mit dem Wegfall importierter Konsumentlastung nicht mehr auf dem bisherigen Niveau halten lassen. Die Bundesbank vermerkt auch, daß die Mark-Aufwertung für die Wirtschaft, besonders die exportorientierte, nicht problemlos ist.

Genau das ist beim Blick in die Zukunft die Achillesferse. Denn eine weitere Aufwertung der Mark - und wegen ihrer besonderen Stellung an den internationalen Finanzmärkten nicht nur gegenüber dem Dollar - droht, wenn den USA in ihrer wirtschaftspolitischen Konzeptionslosigkeit nichts weiter einfällt, als ihre außenwirtschaftliche Schieflage durch eine weitere Dollarabwertung zu mildern und der befürchteten Konjunkturlaute mit dem Anwerfen der Notenpresse zu begegnen. Bei einer zu starken Mark-Aufwertung sind Wachstumsverluste für die exportabhängige deutsche Wirtschaft nicht nur nicht auszuschließen, sondern sogar wahrscheinlich.

## Kassenhaß

Von Heinz Heck

Die Länderfinanzminister und -senatoren werden bei ihrem heutigen Treffen mit Stoltenberg ein altes Anliegen zur Sprache bringen: die von ihnen einmündig geforderte Erhöhung ihrer Kassenverstärkungskredite bei der Bundesbank. Schon lange hat ein „stinknormaler“ Antrag zu einer Gesetzesänderung nicht mehr einen solchen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Dabei geht es den Ländern lediglich darum, den seit 1987 unveränderten Pfad von 2,8 Milliarden durch eine Änderung des Bundesbankgesetzes der seither eingetretenen Entwicklung anzupassen und auf 6,5 Milliarden Mark zu erhöhen.

Zugleich geht es ihnen aber auch um Gleichbehandlung mit dem Bund, dem seit 1987 sechs Milliarden Mark zur Verfügung stehen. Nimmt man das gesammelte Haushaltsvolumen aller Länder als Maßstab (inzwischen 90 Prozent des Bundesvolumens, mit steigender Tendenz), so stünden den Ländern immerhin mindestens 5,4 Milliarden Mark zu.

Was im Falle des Bundes in der Vergangenheit offenbar nicht zu Stabilitätsproblemen geführt hat, soll nun, wo es um die Länder geht, plötzlich ganz anders sein. Warum das so ist, hat bisher noch niemand plausibel erklärt. Die Sparerschutzgemeinschaft zum Beispiel sprach von der „Haushaltsfinanzierung durch die Hinterfür“. Der Bund hat den Länderantrag ohne jede Begründung abgelehnt und lediglich auf die Ablehnung der Bundesbank verwiesen.

Dabei sind die Länder durchaus kompromissbereit. Sie sind auch einverstanden, wenn das Gesamtvolumen von derzeit 8,6 Milliarden nach Haushaltsvolumen auf Bund und Länder verteilt wird, sie also Gleichbehandlung erfahren. Dann könnte auch Bundesbankpräsident Pöhl nicht mehr mit der Stirn runzeln.

Der FDP-Abgeordnete Solms versteigt sich sogar dazu, eine „unheilige Allianz aus sozialdemokratischer und unionsregierten Ländern“ zu wittern. Durch schwache Präsenz seiner Partei in den Landesparlamenten ist er offenbar überheblich, daß die FDP in Berlin einen veritablen Finanzsenator stellt (der natürlich auch dafür gestimmt hat). Wer aber über „Unheiliges“ wettet, sollte zumindest die Kirche im Dorf lassen.

## Falsche Ermutigung

Von Paul F. Reitze

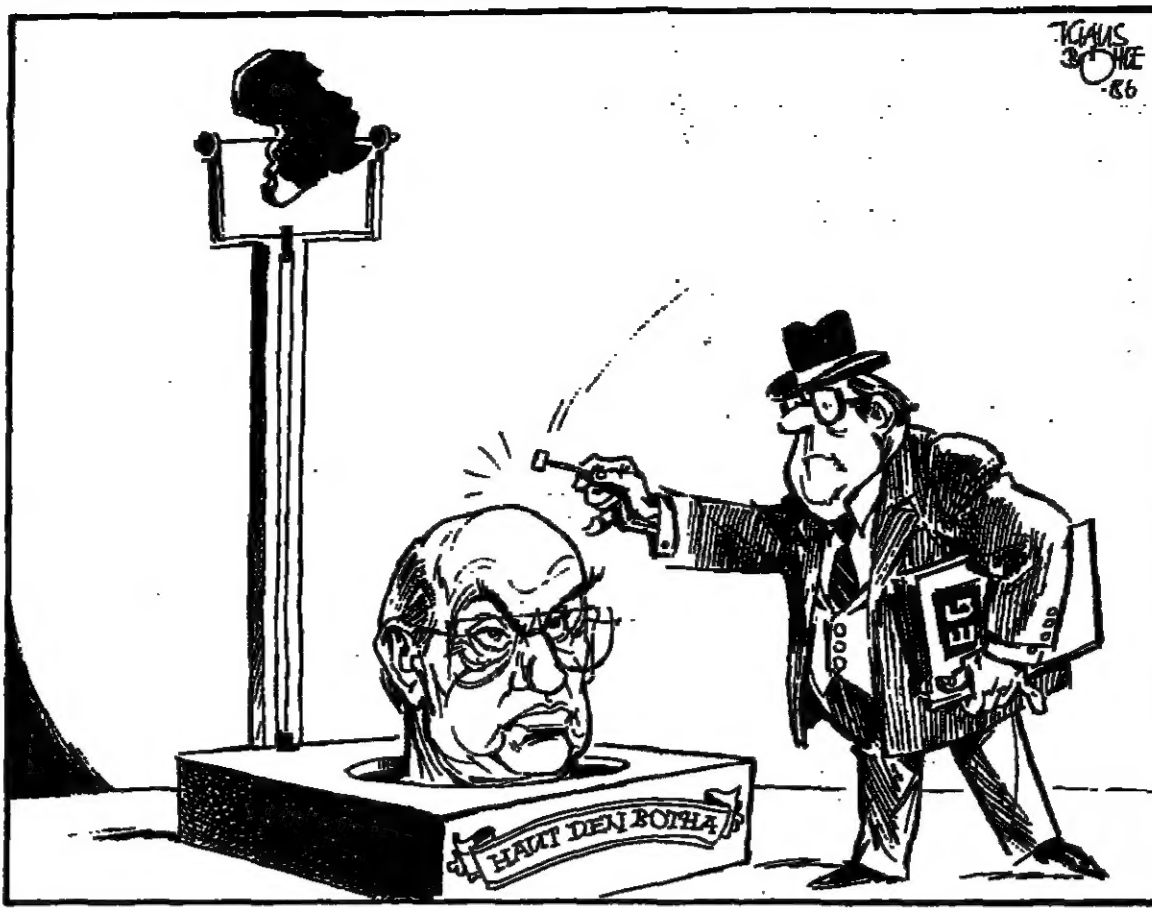
Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) ist mit der Erklärung an die Öffentlichkeit getreten, daß von 1991 an wieder siebzehntausend Lehrer jährlich eingestellt werden müßten. Das ist eine verblüffende Aussage bei einem Arbeitslosenstand von derzeit schon mehr als achtzigtausend Pädagogen. Zudem sacken die Schülerzahlen jetzt ab; 1993/94 wird es einen Tiefpunkt geben. Welcher Finanzminister wird da auf Expansion gehen können (und wollen)?

Die Situation wird durch eine Reihe von Faktoren zusätzlich erschwert. Sieht man von Bayern ab, so ist es bundesweit fast zur Regel geworden, daß neu zu besetzende Lehrstellen nicht nur „gesplittet“, sondern immer häufiger auch befristet werden. Dies engt, wie das Beispiel Nordrhein-Westfalen zeigt, den Spielraum weiter ein. Schließlich muß, wer gut ist, auch eine reelle Chance auf eine frei werdende Dauerstelle haben.

Obendrein zeichnet sich ein Rückstrom beurlaubter Lehrer (bzw. Lehrerinnen!) ab. Baden-Württemberg geht davon aus, daß bis 1992 rund sechstausend rückkehrwillige Pädagogen im Ländle wieder untergebracht werden müssen.

Die meisten Kultusminister haben viel zu spät damit begonnen, vor einem Lehrstudium zu warnen, und es hat dann Jahre gedauert, bis die jungen Leute die fälligen Konsequenzen zogen. Noch immer aber gibt es viel zu viele Lehramts-Studenten. Ausgerechnet da redet die GEW von Neueinstellungen - wo sie selbst errechnet hat, daß in diesem Herbst lediglich jeder zwanzigste Bewerber an der Schule eine Chance hatte.

Des Rätsels Lösung: der Gewerkschaft werden die Mitglieder knapp und damit die Kassen schmal. Staatsbedienstete aber können nur bei Bedarf eingestellt werden und nicht deshalb, weil es viele Bewerber und interessierte Funktionäre gibt. Zusätzliche Lehrereinstellungen wären nur denkbar, wenn die Gewerkschaft einer Reduzierung der Gehälter das Wort redete - aber so groß wird die Solidarität bei der Gewerkschaft nicht geschrieben. Dann aber ist es einfach unverantwortlich, mit unrealistischen Postulaten bei jungen Menschen Hoffnungen zu wecken und sie vom Umsteigen abzuhalten oder gar zu sinnlosem Studium zu animieren.



KLAUS BÖHLE

## Wie Pest oder AIDS?

Von Herbert Kremp

Buchstäblich alle Welt fragt, wie der Terrorismus bekämpft werden könne, denn er operiert in aller Welt, in unterschiedlichen Formen. Frankreich steht zwar im Mittelpunkt des Geschehens, doch sind dort Terroristen aus dem Nahen Osten aktiv, die das spezifische Klima, die besondere Mentalität eines Weltteils der Unruhe und des Umbruchs auf die offene Struktur der westeuropäischen Industrieländer übertragen. Propaganda der Tat paßt zu den Medien.

Explosionen und Anschläge werden in rascher Folge auch aus der Bundesrepublik, den Niederlanden, Spanien, Pakistan, Südkorea gemeldet, aus dem Mittelmeerraum, besonders dem Libanon tagtäglich. Die Politiker bezeichnen den Terrorismus als Seuche - ein depressiver Vergleich, der Hilflosigkeit signalisiert. Die Metapher meint, genau genommen, daß die Bürger von einer Krankheit angefallen werden, für die es, wie früher bei der Pest oder heute bei AIDS, kein Gegenmittel gibt. Mit Seuche verbindet sich auch die Vorstellung, daß sich ein Virus „autoben“ müße, bevor es sozusagen biologisch erlosche. Das ist für die Staaten nicht akzeptabel.

Immer wieder ist es gelungen, den Terrorismus durch Zugriffe zu schwächen. Infrastruktur und Logistik aufzusprengen und auf diese Weise für einige Zeit Ruhe zu schaffen. Die Hydra kam aber immer wieder zu Kräften. Zerschlagen wurde sie nur in Südamerika (Beispiel: die Tupamaros in Uruguay), in Malaysia und in Algerien 1990, wo terroristische Gruppen den Coup d'état anstrebten, also auf Ganze gingen und das Ganze herausforderten. Aktuell kann sich die Situation in Peru, in Chile und in Südafrika in diese Richtung entwickeln. In den historischen Fällen setzte der Staat gegen die Guerilla aufgewachsenen Terroristen Spezialeinheiten der Armee und der Polizei ein, die gefälschte Täter unter Anwendung letzter Methoden zur „Preisgabe des Netzes“ zwangen.

Die zivilisierte Welt schreckt aus guten Gründen vor der physischen oder drogenmäßigen Erpressung der „Wahrheit“ zurück, wie sie aus den Kellern der kommunistischen Sicherheitsdienste und der Gestapo bekannt sind. Dabei ist nicht zu leugnen, daß Attentate gegen überlaufene Kaufhäuser, Restaurants

und Dienststellen Wut- und Rachegefühle im Publikum auslösen. Diese sind verständlich, taugen jedoch nicht als Maßstab für das Verhalten des Staates. Wir wissen nicht, zu welchen Methoden die französische Geheimpolizei greifen darf. Der Ektismus Frankreichs ist straffer ausgerichtet als der deutsche, die Reaktionen auf starke Herausforderungen fallen härter aus. Vieles spricht dafür, daß Paris entschlossen ist, den Terrorismus gegen einen hohen Preis zu besiegen.

Der lange Umgang mit dem Terrorismus und seine Ausbreitung zeigen jedenfalls, daß die Bekämpfung in der Form normaler Kriminalistik nicht ausreicht. Das sollten die Politiker wenigstens einräumen, wenn sie sich über das Phänomen äußern. Im Unterschied zu den östlichen Staaten sind die westlichen auf Kommunikations-Gesellschaften angewiesen, zu deren Prosperität die ungehinderte freie Bewegung und Information zählen. Die Telephone, über die Terroristen sich die Stichworte für den nächsten Einsatz mitteilen, sind die gleichen, über die wir Geschäftsabsprachen treffen. Die Grenzen Europas wurden im Namen Europas durchlässiger gemacht. Angesichts des Internationalismus des Angriffs ist die Visum-Pflicht, die Paris einführt, nichts anderes als ein Berufungsmittel. Der Kampf gegen die erfolgreiche Rasterfahndung und um den fälschungssicheren Personalausweis erscheint angesichts der Gefahr wie liberaler Zynismus.

Es macht auch keinen Sinn, die internationale Kooperation der Regierungen und Polizeien als Lö-



Wut- und Rachegefühle: Terror-opfer in Paris

sung des Problems zu bezeichnen. Sie ist notwendig, wie die Konferenz der europäischen Innenminister am 25. September in London wieder einmal feststellen wird - Frankreich war bisher nicht sehr kooperationsfreudig - aber sie ist kein Heilmittel. Der Terrorismus ist in den verschiedensten (mehrsprachigen) Regionen vernetzt, speist sich aus unterschiedlichen Motiven, die aber operativen Bündnissen nicht im Wege stehen. Er verfolgt das „gemeinsame Interesse“, die liberalen Länder (die sind gleichzeitig auch die wohlhabenden) zu destabilisieren. Dabei geht es nicht immer um das hohe Ziel des Coup d'état, sondern zunächst um die Zerstörung der Vertrauensbeziehung Bürger-Staat, um das Erzeugen von Angst und die Verwirrung der Behörden. Zuerst soll Chaos entstehen, dann soll das Chaos außer Kontrolle geraten.

In Frankreich greift zur Zeit eine bestimmte arabische Gruppe den Staat an. In der Bundesrepublik registrieren wir ein Buschfeuer. Die Zahl der 1988 verübten Brand-, Sprengstoff- und Mordattentate ist bis heute auf 300 angewachsen. Hauptziele sind das militärische Blindnis, technisch-wissenschaftliche Einrichtungen, Verunsicherung der dort tätigen Intelligenz. Der Zusammenhang mit Auseinandersetzungen um Waffen- und Energie ist evident. In 80 Fällen wurden Energieeinrichtungen, in 50 Fällen Bauformen, in mehr als 30 Fällen Verkehrsbetriebe getroffen. Gegenüber 1985 hat sich die Zahl der Anschläge in diesem Jahr schon verdoppelt, was auf Zunahme der terroristischen Kapazität, Intention und Zielplanung schließen läßt. Die Quantität ist bedrohlich, die Qualität noch begrenzt, aber ausgestaltungsfähig. Die Gefahr wächst. Sie entwickelt sich in der Bundesrepublik sogar moderner und typischer als in Frankreich, sie bewegt sich im Zentrum des politischen Konflikts.

Viele Bürger haben den Eindruck, daß sich die Politiker (auch CDU-Generalsekretär Geißler, wenn er über Chile und Pinochet räsoniert) mit dem Thema beschäftigen, aber den Kern der Gefahr und ihrer Bekämpfung umgehen. Sie hüllen damit ein Phänomen ein, dessen Erfolg und Interesse darin besteht, aus dem Dunkel zu operieren und im Wesen unerkannt zu bleiben.

## IM GESPRÄCH Elisabeth Steup

### Patente Dame

Von Henning Frank

Mit zweimonatiger Verspätung hat Bundesjustizminister Hans A. Engelhard dem Bundespatentgericht doch noch ein Geschenk zum 25. Geburtstag gemacht. Er setzte zum ersten Mal eine Frau auf den Präsidentenstuhl eines Oberen Gerichts des Bundes und der Länder.

Wenn auch viele der mehr als hundertfünfzig Richter des im Gebäude des Deutschen Patentamtes in München residierenden Gerichts es bedauern haben, daß nicht eine ihrer zehn Kolleginnen zum Zuge gekommen ist: die fachliche Kompetenz von Elisabeth Steup für dieses Amt wird von niemandem bestritten. Dazu ist das internationale Ansehen dieser Fachfrau aus dem Hause des Bundesjustizministers viel zu groß. Nicht umsonst wurde sie zur Sprecherin der westlichen Industriestaaten in der Weltorganisation für geistiges Eigentum gewählt. Das will die achtundfünfzigjährige Westfälin auch als Präsidentin des Bundespatentgerichts bleiben.

Die Tochter eines CDU-Landesgeschäftsführers, der als ehemaliger Zentrumspräsident in der NS-Zeit politisch verfolgt und zweimal inhaftiert war, ist wieder dorthin zurückgekehrt, wo sie vor siebenundzwanzig Jahren ihre Karriere begann. Elisabeth Steup, die nach ihrem Jurastudium in Köln und Münster während eines einjährigen Studienaufenthaltes in den USA ihre Liebe für den gewerblichen Rechtsschutz und das Kartellrecht entdeckte, hat bereits seit 1959 vier Monate lang im Deutschen Patentamt in München auf ihren Eintritt in die Handels- und Gesellschaftsrechtliche Abteilung des Bundesjustizministeriums vor. An der Spitze dieses Ressorts stand damals Fritz Schäfer. Weder der CSU-Politiker noch seine zehn Amtsnachfolger, die die ebenso selbstbewußte wie sensible Fachjuristin in der Bonner Rosenberg- und später in dem nördlichen Betonhochhaus an der Godesberger Allee kommen und gehen sahen, hatten einen prägenden Einfluß auf sie. Für Elisabeth Steup und viele ihrer Kollegen war vielmehr der erste Staatssekretär und eigentliche Schöpfer des Bundesjustizministeriums das große Vorbild.



Verteidigerin des geistigen Eigentums: Elisabeth Steup. FOTO: DIE WELT

Obwohl Walter Strauß wie ihr Vater einer der Mitbegründer der Union und aktives CDU-Mitglied war, empfahl er den Beamten seines Hauses, sich zwar politisch zu engagieren, aber parteipolitisch nicht zu binden. Diesen Rat hat sie bis heute beherzigt. Daß viele ihrer Kollegen mit dem Parteibuch an ihr vorbei Karriere gemacht haben, störte sie nicht. Schließlich erhielt sie auch als „kleine Ministerialrätin“ vor allem auf internationaler Parkett Anerkennung für ihre ausgezeichnete Arbeit.

Der Rat der langjährigen Referentin für Patentrecht, Wettbewerbs- und Warenzeichenrecht sowie Urheberrecht, die sich heute im Bundesjustizministerium verabschiedet, bleibt im In- wie im Ausland weiterhin gefragt. Elisabeth Steup hat sich allerdings bereits damit abgefunden, daß künftig mehr von der Präsidentin des Bundespatentgerichts als von ihrer Arbeit die Rede sein wird.

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

### LE REPUBLICAIN LORRAIN

In der republikanischen Regionalzeitung heißt es zu den Anschlägen:

„Diesmal stehen die Franzosen in großer Mehrheit auf Seiten der Sheriffs. Es gibt nur eine wahre Frage im technischen Bereich: Gibt es die geringste Chance, die Mörder zu enttarnen? Die Antwort läßt sich in zwei Worten zusammenfassen: Kurzfristig nein, mittelfristig ja. Hat ein Staat das Recht zu fordern? Die Antwort bleibt die gleiche wie während des Widerstands (im Zweiten Weltkrieg) und des Algerien-Kriegs. Die Demokratien dürfen nicht die Jacke der Mörder anziehen.“

### LE FIGARO

Die Pariser Zeitung rechtfertigt den Anruf der Regierung zur Anleihe von Terroristen:

„Eine Anzeige soll nichts anderes sein als eine Denunziation. Das Lexikon bezeichnet sie als verachtenswert. Doch worin liegt das begründet, wenn man einen Mörder und seine Komplizen verrät? Das ist im Gegenteil eine Bürgerpflicht... Und die Belohnung für den Informanten? Gewiß, es wäre vorzuziehen, wenn man aus Pflichtbewußtsein statt aus Gewinninteresse handelt. Doch zu nächst zählt nur das Ergebnis.“

### FINANCIAL TIMES

Die britische Wirtschaftszeitung schreibt zur Problematik politischer Gefangenen in Pakistan:

„Wie lange werden die Gefängniszellen unbewohnt bleiben? Wenn man ein, dessen Erfolg und Interesse darin besteht, aus dem Dunkel zu operieren und im Wesen unerkannt zu bleiben.“

tatsächlich eine neue Ära politischer Freundschaft in Polen angebrochen ist. Aber es gibt Fortschritte, zumindest zahlenmäßig.“

### KRONENZEITUNG

Der Kronenzeitung eine große Koalition in Österreich schreibt die Wiener Zeitung:

„Die Verfechter dieser Lösung haben offenbar vergessen, daß die große Koalition noch immer als Synonym für Proporz, Päckelei und Parteibuchwirtschaft gilt. In einer Wiener Großbank ist unter dem Codewort „Honobulu“ noch immer ein rot-schwarzer Pakt in Kraft, wonach alle Posten von der Putzfrau bis zum Generaldirektor paritätisch verteilt werden. Wenn tatsächlich der Zug i. Richtung große Koalition abfährt, dann sollten SPÖ und ÖVP den Wählern reinen Wein darüber einschenken, wie sie einen solchen Rückfall verhindern wollen.“

### The Washington Post

Das Blatt sieht einen klaren Vorteil in:

Washington hat sich ausdrücklich und Moskau stillschweigend auf die Lieferung konventioneller Waffen an Pakistan beziehungsweise Indien beschränkt, unter anderem mit dem Ziel, den nuklearen Drang zu bremsen... Trotz dieser Anstrengungen der Supermächte geht der atomare Wettlauf weiter... Der (amerikanische) Präsident muß versichern, daß Pakistan keine Bombe besitzt. Das kann er vernünftigerweise und guten Glaubens sowie im Hinblick darauf, daß eine weitere konventionelle Militärförderung das Risiko, daß Pakistan den nuklearen Weg geht, bedeutend einschränkt.“

## Auch wenn Pinochet gehen will, „kann“ er es nicht sagen

Chiles Not mit einem starren General und flexiblen Revolutionären / Von Werner Thomas

Als letzte Woche zweihunderttausend Pinochet-Anhänger über den Alameda-Boulevard Santiagos marschierten, um den knapp einem Attentat entkommenen Präsidenten hochleben zu lassen, waren ausländische Pressevertreter keine gerngesehenen Gäste. Sie wurden von der wütenden Menge als „Lügner“ beschimpft und zum Verlassen der Veranstaltung aufgefordert: „Verschwindet, ihr sagt so was nicht die Wahrheit!“

Die internationalen Medien erwähnten diese Kundgebung kaum. Der ermordete Journalist José Carrasco lieferte statt dessen die Schlagzeilen.

Nicht nur unter Freunden des Generals, auch unter seinen Kritikern ist der Eindruck weit verbreitet, daß im Ausland ein verzerrtes Chile-Bild zirkuliert. Eine komplizierte Situation werde klischeehaft dargestellt. Manche Beamte der Pinochet-Regierung wittern bereits konspirative Absichten. Das Stichwort „Pressekampagne“ fällt.

In Chile wiederholt sich tatsächlich das gleiche Drama wie in dem kleinen mittelamerikanischen Staat El Salvador Anfang der achtziger Jahre: Die Weltpresse konzentriert ihre vereinten Kräfte auf diese Krisenregion. Hier ist was los. Hier wird demonstriert und gestreikt. Hier fallen Schüsse und explodieren Bomben. Hier gibt es Leichen und einen Staatschef, der den rechten Vorstellungen eines Diktators entspricht. Und jetzt noch dieser spektakuläre Attentatsversuch und die Proklamation des Belagerungszustandes.

Dramatische Bilder gingen in letzter Zeit um die Welt, die bürgerkriegsähnliche Verhältnisse vermuten ließen. Wenn wenig pasierte, war von „Friedhofsruhe“ die Rede. Chile zwischen Bürgerkrieg und Friedhofsruhe?

Die Wirklichkeit sieht anders aus. Die meisten Chilenen verfolgen besorgt, aber nicht in Panik die turbulenten Ereignisse. Das Leben in Santiago wirkt normal, ohne auf-

fällige Präsenz der Sicherheitskräfte. Die Wohngebiete der besseren Leute, Providencia und Las Condes beispielsweise, könnten auch in Westeuropa liegen. Keine andere Hauptstadt Südamerikas bietet vergleichbare Einkaufszentren. Man spürt den wirtschaftlichen Aufschwung. Chile wird in diesem Jahr eine Wachstumsrate von mehr als fünf Prozent verzeichnen, eine der höchsten Lateinamerikas. Die Inflationsrate bewegt sich um etwa fünfzehn Prozent, eine geringe Zahl für diese Region. Die Regierung leistet pünktlich ihre Schuldendienste und baut den gewaltigen Schuldenberg (21 Milliarden Dollar) sogar ab. Der Privatsektor investiert. Das Land leidet nicht unter einer akuten Kapitalflucht.

Die Frage, wie viele Anhänger Augusto Pinochet nach dreizehnjähriger Herrschaft noch hat, läßt sich nicht leicht beantworten. Erhebungen der oppositionellen Christdemokraten ergaben nur noch zwanzig Prozent. Der General

behauptete gerade in einem „New York Times“-Interview, die Mehrheit des Volkes stehe hinter ihm. Tatsache ist, daß die Protestaktionen gegen sein Regime vor allem von der Bevölkerung der „Poblaciones“ (Armenviertel) wie La Victoria getragen werden, und von Studenten.

Die meisten Chilenen reagieren passiv. Die letzte Streikaktion, vor vierzehn Tagen von marxistischen Gruppen organisiert, war ein Mißerfolg. Wie immer konnten die Fernsehteams in La Victoria Straßenblockaden, Steine werfende Jugendliche und brennende Autoreifen filmen und dem ausländischen Publikum den Eindruck vermitteln, daß in Santiago das Chaos herrscht, daß die Hauptstadt in Flammen steht. Zwei Tage später folgte dann der Attentatsversuch der marxistischen Guerrilla-Organisation „Patriotische Front Manuel Rodríguez“. Die schreibenden Pressevertreter kamen doch noch auf ihre Kosten.

Die Mittelklasse, der größte Teil der Bevölkerung, verhält sich abwartend. Sie wartet das Jahr 1989 ab, das darüber entscheidet, ob der dann 73jährige General noch acht Jahre amtieren oder zurücktreten wird. Die Stimmung läuft gegen Pinochet, wenn er eine neue Präsidentschaftsperiode anstreben sollte. Auch innerhalb der Junta, in der besonders die Generale Fernando Matthei (Luftwaffe) und Rodolfo Stange (Carabineros) demokratisierungswünsche äußern. Pinochet braucht die Zustimmung der Befehlshaber aller Waffengattungen für eine weitere Präsidentschaft.

Ein diplomatischer Beobachter sagt: „Ich bin sicher, daß Pinochet 1989 aufhört.“ Warum informiert Pinochet nicht schon heute die Nation und nimmt der Opposition den Wind aus den Segeln? „Dann wäre er nur noch ein halber Präsident.“

So ermöglicht der General es den Radikalen, die Phase der Ungewißheit zu nutzen und das Klima der Konfrontation zu schüren.



## Auch das Fort von Jaffna stoppt die Rebellen nicht

Im Norden Sri Lankas herrscht Bürgerkrieg. Die tamilischen Rebellen, die mit äußerster Brutalität für einen separaten Staat kämpfen, haben die Kontrolle auf dem Land. Ein Besuch in Jaffna ist nur noch unter dem Schutz der bis an die Zähne bewaffneten regulären Armee möglich.

Von PETER DIENEMANN

Die zweimotorige Propeller-Maschine Marke „Avro“ mit gut 20 Flugjahren auf dem Buckel dröhnt dem Flugplatz Jaffna im Norden Sri Lankas entgegen. Die rund 50 Soldaten dösen auf den Sitzplätzen vor sich hin: in voller Kampfausrüstung, das Schnellfeuergewehr neben sich. Auf dem Boden liegen Munitionskisten und andere Ausrüstungsstücke. Aber auch Säcke mit Zwiebeln, Kartoffeln und Salat haben im Bauch des Flugzeuges der Sri Lanka Luftwaffe Platz gefunden.

Nach rund einstündigem Flug von der Airbase Colombo aus wird es unruhig, wächst die Spannung: In zehn Minuten soll gelandet werden. Pilot und Kopilot legen kugelsichere Westen an, die Soldaten erwachen aus ihrem Schlummer. Ihre Mienen zeigen Besorgnis und auch Angst.

### Die Armee ist in die Defensive gedrängt

Von der Luftwaffen-Basis Jaffna steigt ein Hubschrauber auf, der dem ankommenden Flugzeug während des Landeanfluges Flankenschutz gibt. Dann die Landung. An der Betonpiste stehen zwei gepanzerte Fahrzeuge, die das Flugzeug links und rechts bis zum Ausrollen begleiten.

Der Schutz ist absolut notwendig, denn auf der nördlichen Halbinsel des hier nicht paradiesischen Sri Lankas herrscht Krieg. Die rebellischen Tamilen, die hier 90 Prozent der Bevölkerung stellen, kontrollieren das Land. Die Armee ist in die Defensive gedrängt. Die tamilischen Terroristen, die seit 1983 mit der Waffe in der Hand für ihren eigenen Staat „Tamil Eelam“ im Norden Sri Lankas kämpfen, beschließen täglich Einrichtungen der Streitkräfte. Die etwa 5000 aktiven Rebellen setzen ihre Landeplätze unter Druck, damit sie ihnen Unterschlupf, Geld und Lebensmittel gewähren.

Die Luftwaffenbasis Jaffna, umschlagen für Soldaten und Versorgungsgüter für alle Camps von Armee und Marine auf der Halbinsel, ist im Alarmzustand. Brigadegeneral „Gerry“ de Silva, Chef aller im Norden eingesetzten Truppen, erklärt warum: „Vor zwei Tagen wurden vier Stundenlang von Terroristen mit Granatwerfern beschossen. Sie hatten sich in einer Schule festgesetzt, die wir auf Bitten des Bürgerkomitees einen Tag zuvor für den Unterricht geräumt hatten. Doch statt der Schulkinder zogen bewaffnete Tamilen ein und nahmen von dort aus den Flugplatz und die anliegenden Maschinen unter Beschuss.“ Mehrere

Soldaten wurden verletzt, jetzt hat die Armee die Terroristen wieder aus der Schule getrieben und hält dort die Stellung. Eingekreist allerdings von Terroristen-Gruppen, die den Soldaten Schammittel liefern.

„Wir sind hier auf der ganzen Halbinsel in der Defensive“, erklärt Oberst Nanda de Silva, Chef einer Kampfeinheit. „Unsere Politiker wollen die Friedensverhandlungen mit den Tamilen nicht durch militärische Aktionen gestört wissen. Wir wollen nichts provozieren.“ Doch wenn die eigene Sicherheit zu stark gefährdet ist, dürfen die Soldaten zurückschießen. „Dabei könnten wir die ganze Gegend innerhalb von zwei Tagen von den Terroristen befreien“, versichert de Silva. „Mittlerweile sind wir dazu ausgerüstet und haben die Erfahrung.“ Freilich: Wer Terrorist ist und wer ein unschuldiger Zivilist, können die Sicherheitskräfte nicht so leicht feststellen, erst recht nicht im Gefecht.

Steil zieht der Armeehubschrauber vom Jaffna-Flugplatz aus nach oben. Die beiden Männer an den seitlich angebaute Maschinengeköpfe beobachten aufmerksam die Umgebung. Immer wieder gelingt es Tamilen-Scharfschützen mit einem gezielten Schuss Rotorblätter oder Steuerung des „Choppers“ zu beschädigen. Tagelange Reparaturarbeiten bringen dann den gesamten Flugplan der Piloten durcheinander, die jeden Tag im zehnstündigen Einsatz sind, da hier der Hubschrauber das einzige Transportmittel ist.

Der Flug geht zum Fort von Jaffna. Es ist wie alle anderen Armeestützpunkte nur von der Luft aus zu versorgen. Seit Monaten landen die Piloten auf einer vorgelagerten Insel, da Gewehr- und Granatfeuer die Landung auf dem Platz im Fort zu riskant machen. Im gepanzerten Mannschaftstransportwagen geht es auf einem ein Kilometer langen Damm, der von Zeit zu Zeit vom Ufer aus durch die Tamilen unter Beschuss genommen wird, ins Fort. Sicher ist man auch hier nicht, denn die massiven Kolonialherren hochgezogen, schützen die Soldaten im Innern der Festung unzureichend.

Im Offizierskasino sind noch Spuren des letzten Granatwerfer-Angriffs von der nahen Stadt aus zu sehen. Die Granate durchschlug das Dach, tötete zwei Offiziere, verletzte mehrere andere. Einschusslöcher in den Wänden, zerfetzte Polstermöbel zeugen von dem Angriff.

Mit der letzten Runde der Friedensgespräche zwischen der tamilischen Befreiungsfront und der Regierung haben die Terroristen ihre Angriffe auf das Fort verstärkt, erklärt der Kommandant des Forts, und er führt fort: „Mindestens jeden zweiten Tag beschließen sie die Festung mit Granaten, feuern Scharfschützen auf alles, was sich ihnen sichtbar im Fort bewegt. Nur 500 Meter mit der Stabilitätsstreifen zwischen Fort und den nächsten Gebäuden der Stadt. Mit dem bloßen Auge sind Stellungen der Militanten zu sehen. Wird das Granatfeuer zu stark, schießen wir zurück.“

## FLUGPLATZ VON JAFFNA



Flugplatz von Jaffna: Nur unter dem Schutz von Kanonen können die Militärschiffe noch sicher landen. FOTO: BORIS/STUDIO X

Dabei werden dann leicht auch ungewollte Ziele getroffen, wie kürzlich das Krankenhaus. Es gab mehrere Verletzte. „Das Problem ist“, so ein Oberst, der aus Sicherheitsgründen ungenannt bleiben will, „dass die Terroristen unter der Zivilbevölkerung Schutz suchen und die Zivilisten oft unschuldig zwischen die Fronten geraten. Schießen wir zurück, werden sie in Mitleidenschaft gezogen. Schießen wir aber nicht zurück, demoralisieren wir unsere eigene Truppe.“

Die Soldaten sitzen in ihren Kasernen – oft zur Handlungsunfähigkeit gezwungen – und warten auf die Einschläge der Granaten. Granaten, die in einer „Waffenfabrik“ der Terroristen, nur wenige Kilometer vom Fort entfernt, hergestellt werden. Da aber die Fabrik in einem dichtbesiedelten Gebiet liegt, kann sie von der Armee nicht beschossen werden.

### Der Unmut über die Terroristen wächst

In der Bevölkerung gibt es aber nicht nur Unterstützung für die Rebellen. Der Unmut über den Bürgerkrieg und die Handlungsweise der Terroristen wächst. „Wir verdienen nichts, können unsere Agrarprodukte nicht nach Colombo verkaufen, sind arbeitslos und müssen außerdem noch Geld an die Terroristen abführen“, klagt ein Jaffna-Bürger am Telefon.

Er will nicht genannt werden, denn öffentlich stellt sich niemand gegen die Terroristen. So hat auch jede Familie Jaffnas einen Angehörigen, teilweise zwangsweise, bei den Terroristen, meist sind es Jugendliche, die nach dem Schulabschluss keine Arbeit fanden.

Indes arbeiten Separatisten eifrig an der Infrastruktur. Sie machen in Jaffna ihr eigenes Fernsehprogramm: Zwei Stunden tamilische Spielfilme

von der Video-Kassette. Samstags gibt es Sonderfilme über die Kämpfe der Terroristen oder Anweisungen für den richtigen Gebrauch einer Granate, eines Schnellfeuergewehres. Neben der zivilen Gerichtsbarkeit gibt es jetzt auch ein von ihnen etabliertes Kriegsgericht.

Vom Jaffna-Fort sind es zehn Minuten mit dem Hubschrauber zur Marinestation Karinarag. Sie ist die größte im Norden Sri Lankas. Auch hier wird gekämpft. Die Basis ist von Terroristen belagert. Sie beschließen die auslaufenden Boote, feuern Granaten ins Camp. Hin und wieder verminen sie auch den Kanal, der von der Basis ins offene Meer führt, um die Schnellboote am Passieren zu hindern.

Kommandant Mohan Jayamaha erklärt die Aufgabe der Marine im Norden: „Es gibt einen 200 Seemeilen langen Küstenstreifen zu überwachen, die Terroristen am Landen zu hindern.“ Diese kommen in super-schnellen Kunststoffbooten, die auf dem Radarschirm nicht zu erkennen sind von Tamil Nadu in Indien nach Sri Lanka. So am 3. September. Gegen 12.30 Uhr sichtet die Mannschaft eines Kanonenbootes der Marine ein Fährboot, das auf die Insel zu rast. Das sieben Meter lange Boot wird angerufen, statt anzuhalten, dreht es ab und will aus srilankischem Gewässer fliehen. Die Mannschaft des Bootes schießt auf die Marinesoldaten. Eine Stunde lang verfolgt die Marine den Gegner, dann ist die Jagd zu Ende.

Im Feuergefecht wird das Fährboot versenkt, mehrere Terroristen starben. Bei der Suche nach Überlebenden finden die Soldaten Propagandamaterial der „Tamil Tigers“, aber auch den Fuß eines 35-jährigen norwegischen Journalisten. Sie finden auch den Brief seines Chefredakteurs, daß er autorisiert ist, die „Tigers“ bei ihrer illegalen Fahrt nach Sri Lanka zu begleiten und ihre Angriffe auf die Armee mitzuerleben. Der 23-jährige freie Journalist überlebte, wurde von einem Fischerboot an Bord gezogen und zurück nach Indien gebracht.

Der Krieg im Norden ist für Sri Lankas Streitkräfte, die wegen schlechter Disziplin, mangelhafter Ausrüstung und Übergriffen gegen Zivilisten böse Schlagzeilen gemacht hatten, zum Alltag geworden. „Unsere Soldaten sind jetzt diszipliniert, ausreichend bewaffnet, geschult und so selbstsicher geworden, daß es zu keinen Übergriffen auf Zivilisten mehr kommt. Denn die geschehen hauptsächlich aus Angst und Unsicherheit heraus“, sagt ein Offizier, und ein Gefreiter betont: „Ich versuche nur meine Pflicht zu tun, damit mein Vaterland nicht völlig zerstört wird. Rücksicht fällt manchmal schwer, wenn mein Kamerad von einem Heckenschützen tödlich getroffen wird. Hoffentlich ist das alles bald vorbei.“



Etwa 5000 Tamilen kämpfen seit 1983 mit der Waffe in der Hand für einen eigenen Staat im Norden Sri Lankas, für „Tamil Eelam“. FOTO: S. TUCCI/STUDIO X

## Wall Street starrt auf die dreifache Hexenstunde

Mit Schauern denken Broker und Anleger an die vergangene Woche, als die Kurse an der Wall Street in den Keller stürzten. Heute wird sich zeigen, ob der Schock nur ein technisches Versehen war.

Von HORST-A. SIEBERT

Wer Aktien, und nicht nur amerikanische, besitzt, blickt heute noch angestrengter als sonst in Richtung Wall Street, dem wichtigsten Börsenplatz der Welt. Dort, am unteren Ende Manhattans, entscheidet sich an diesem Freitag, ob der Vorwochen-Schock nur ein technisches Versehen war. Falls ja, geht der fast globale Hausschlag noch nicht der Atem aus. Schuld an allem waren dann die Computer.

Genau dies ist die Hoffnung der gebrannten Broker und Anleger, die mit Schauern an den vergangenen Donnerstag und Freitag zurückdenken, als die Kurse erst in New York und danach in Tokio und an anderen Orten wie ein Stein fielen. Seitdem ist der sogenannte Programm-Handel, auf dessen Konto etwa zwei Fünftel der Verluste gingen, für den Mann mit kleinem Portefeuille zu einem Schimpfwort geworden.

Die Nagelprobe findet heute statt; denn viermal im Jahr – am dritten Freitag jedes dritten Monats – werden die amerikanischen Aktienmärkte von der „dreifachen Hexenstunde“ heimgesucht. Dreifach, weil indextechnische Options- und Terminkontrakte sowie individuelle Aktienoptionen gleichzeitig auslaufen. Je nach Preisunterschied werden dann einzelne Aktien erworben oder abgestoßen. Der gesamte Handel konzentriert sich auf die letzten 60 Minuten vor dem Schlußgong – im Fachjargon „witch hour“ genannt.

### Nervöses Chaos in den letzten Börsenminuten

Besonders an einem solchen Tag herrscht in den letzten Börsenminuten nervöses Chaos. Geballte Verkauf- oder Kaufordern können die Aktienwerte tief in den Keller oder in schwindende Höhen treiben. Dabei geht es um Beträge, die zehn Milliarden Dollar leicht übersteigen. Nach einer Daumenregel ist der Markt technisch schwach, wenn die Kurse bei hohen Umsätzen stetig sinken. Stürke setzt zunehmendes Volumen und länger anhaltende Preise voraus. Im Prinzip verschärft der Programm-Handel einen bereits bestehenden Trend.

Am besten dokumentiert ist, was sich am 21. März an den US-Märkten abspielte, dem ersten „Hexentag“ in diesem Jahr. Noch um 15.30 Uhr lag der Dow-Jones-Industrie-Index, der 30 hochkarätige Wachstumswerte mißt, um nur acht Punkte unter dem Vortagsniveau. Dann schlug in die New York Stock Exchange der Blitz

ein: In wenigen Minuten mußten die Broker mehr als 45 Millionen Papiere unterbringen, mit dem Ergebnis, daß das populärste Barometer mit einem Schlag 30 Punkte verlor.

Ausgelöst worden war dieses „Schlachtfest“ in der 1300 Kilometer entfernten Chicago Mercantile Exchange und anderen Institutionen, wo neben Schweinebäuchen und Zucker auch Aktien-Terminkontrakte auf der Basis zum Beispiel der Standard & Poor's 500 gehandelt werden. Die Weichensteller rekrutierten sich aus nur 100 Broker- und Investmenthäusern, darunter Kidder Peabody, Goldman Sachs und Salomon Brothers. Von ihnen wurden alle anderen Marktteilnehmer regelrecht überrollt. An einem normalen Tag entfallen zehn bis 25 Prozent der Aktienumsätze auf den Programm-Handel.

Diese Art Geld zu machen, gibt es erst seit 1982 und ist ohne die neuen Technologien nicht denkbar. Die Computerisierung von Aufträgen und ihre Ausführung erlaubt es vor allem institutionellen Investoren wie Pensionsfonds, Versicherungsgesellschaften oder Wertpapierhändlern, ein Bündel von Aktien wie ein einzelnes Papier zu behandeln. Durch die Koppelung individueller Terminkontrakte mit der Aktien-Abgabe – hier werden minimale Preisdifferenzen in verschiedenen Märkten genutzt – läßt sich die perfekte Hedge-Position aufbauen, das heißt, man sichert sich mit einem anderen, auf den gleichen Zeitpunkt terminierten Geschäft ab. Der Trick ist, Verkaufs- oder Kaufordern am Aktienmarkt voranzutreiben.

Dabei ist ein wichtiger Indikator der „spread“ – die Spanne zwischen dem Aktienindex und dem des Terminkontraktes. Verbreitert sie sich, galoppieren die Aktienkurse; nimmt sie ab, erscheint der Bär, das Zeichen für die Baisse. Wo immer sich die Terminpreise ansiedeln, durch das Hedging wird das Risiko auf Null reduziert – egal, ob die Aktienkurse steigen oder fallen. Denn bei Fälligkeit decken sich die Termin- und Indexpreise.

Obwohl an der Wall Street nicht viel darüber gesprochen wird, läßt sich das Programm-Handel auf eine einfache Formel bringen: Index-Optionen und die entsprechenden Terminverträge stellen im wesentlichen Verpflichtungen zum Kauf oder Verkauf von bis zu 500 Aktien zum festen Preis und Termindatum. Normalerweise verkauft der Händler „Portionen“ an missielnde Investoren zu einem Preis („Prämie“), der über dem Marktwert der betreffenden Aktien liegt. Bei Fälligkeit muß er entweder die Aktien oder den Gegenwert in bar liefern.

Um kein Risiko einzugehen, schützt sich der Händler, indem er gleichzeitig die in Frage kommenden Aktien zum gegenwärtigen Kurs erwirbt. Auf diese Weise hat er seinen Gewinn bereits in der Tasche. Bisher klappte dies so wunderbar, daß inzwischen fast jede Wall-Street-Firma den

Programm-Handel anbietet. In Einzelfällen erreicht der Einstand nicht selten 50 Millionen Dollar. Den Händlern bringen derartige Geschäfte schnelles Geld, weil sie Computerprogramme entwickeln, die sowohl die neuen Investitionsinstrumente als auch die von ihnen repräsentierten Aktien einbeziehen.

Aber der computergesteuerte Handel hört mit dem Hedging von indextierten Optionen und Terminkontrakten nicht auf. In zunehmendem Maße kaufen institutionelle Großanleger Aktien, die zum Beispiel im Index des Standard & Poor's 500 enthalten sind. Das bedeutet, daß umfangreiche Versicherungs- oder Pensionsgelder nicht mehr in einzelne Aktien, sondern in Aktiengruppen fließen. Beim Umsteigen sind die Ausschläge dann besonders stark zu spüren.

### Nicht der Broker, sondern der Computer gibt Order

Der Einsatz von Computern geht heute so weit, daß nicht mehr der Broker, sondern die Maschine Preisunterschiede der jeweiligen Indizes feststellt und in Sekundenschnelle Kauf- oder Verkaufsordern ausführt. Es gibt auch bereits Programme, die automatisch einzelne Aktienwerte analysieren und kaufen, wenn das Papier unterbewertet ist. Ist es überbewertet, kommt das Verkaufssignal.

Das alles führt natürlich zu starken Kurschwankungen – häufig mehrmals am Tag und auch nicht nur in den „Hexenstunden“. Am 8. Januar verlor der „Dow“ 39, am 21. März im Tagesverlauf 36, am 30. April 42, am 28. Mai 35, am 7. Juli 62, am 28. Juli 36 und am 11. September 87 Punkte. Ebenso sprunghaft schoß er aber auch nach oben. Es besteht kein Zweifel, daß der Programm-Handel erheblich zu dem Sprung von 176 (August 1982) auf das letzte Rekordhoch von 1918,17 Punkten (11. September) beigetragen hat.

Die Verteidiger des umstrittenen Programm-Handels schwören, daß die Vorteile überwiegen, und zwar in Form echter Preise und einer größeren Wirtschaftlichkeit. Die Kritiker fürchten um die Glaubwürdigkeit des Marktes und warnen vor der Abwanderung des privaten Anlegers, der sich nicht vor wilder Kurserei schützen kann. Wie das Hornberger Schießen ausgingen, ist ein Anhörverfahren der Securities and Exchange Commission (SEC), Amerikas oberste Wertpapier-Aufsichtsbehörde hat sich nur zu einer Minikorrektur durchgerungen: Heute beginnt ein Experiment, nach dem die Mitglieder der New York Stock Exchange bis 15.30 Uhr ihre Positionen offenlegen müssen, damit es nicht in den letzten Minuten der „Hexenstunde“ zu panikartigen Überraschungen kommt.

Über den Ausgang der heutigen „witch hour“ sind die Meinungen an der Wall Street indes geteilt.

## Bei Tati kaufen die Nordafrikaner

Erstmals haben sich jetzt die Terroristen in Paris ein Ziel ausgesucht, das einem Araber gehört: das Kaufhaus „Tati“, dessen Kunden vor allem Gastarbeiter sind.

Von C. GRAF SCHWERIN

Niemand kann in den Straßen von Paris, in der Métro oder in den Autobussen die großen rosa Tragetaschen mit der blauen Aufschrift „Tati“ übersehen, die wandelnde Reklame des billigsten Textilgeschäfts Frankreichs.

Gegründet hat es der Tunesier Jules Ouaki, der 1948, vom Militärdienst entlassen, aus Tunis nach Paris übersiedelte.

Der 1983 gestorbene erste Inhaber der Geschäftskette begann sein Billig-Geschäft in einem kleinen Laden von nur 50 Quadratmetern im Pariser Orientalequartier am Boulevard Rochechouart unterhalb des Montmartre. Er wählte den Ort, so erzählte er

später, weil er genau im gleichen Abstand zwischen drei Bahnhöfen lag, wo an den Wochenenden die Frauen aus der Provinz zum Einkauf nach Paris ankamen. Das Geheimnis seiner niedrigen Preise, die alle Angebote in den großen Kaufhäusern unterboten, war, daß er ohne Angestellte arbeitete. Sein Geschäft war der erste Self-Service-Laden in Frankreich.

Die Preise bei Tati sind heute noch so billig, daß über die Herkunft seiner Ware Spekulationen angestellt wurden und der Tunesier gegen den Vorwurf sich verteidigen mußte, er kaufe nicht „französisch“, er nehme Franzosen die Arbeit fort. Das Wort, das er seinen Söhnen hinterlassen haben soll, „kauf französisch“, wurde als „boutade“ weitergereicht, als Einfall zum Zwecke der Werbung.

In der Tat stammen nur 25 Prozent seiner Ware aus Asien, der Rest kommt aus Frankreich, zumeist aus der Textilindustrie. Der Grund für seine Billigpreise heute ist, daß die Ware sich in nur 60

Tagen umsetzt. Er verkauft täglich allein 20 000 T-Shirts in seinen fünf Niederlassungen. Tati zählt 1,5 Millionen Kunden im Monat. Der Jahresumsatz betrug 1981/82 760 Millionen Franc und wird heute auf das Doppelte geschätzt, was einem Jahresumsatz von 500 Millionen Mark entspräche. Sein Gewinn beträgt nach Abzug der Steuer sieben Prozent des Umsatzes.

Tati-Kunden sind vor allem Gastarbeiterfamilien aus Nordafrika. Französische Frauen sieht man selten in den völlig chaotisch wirkenden Warenabteilungen, obwohl beispielsweise die Strumpfhosen von guter Qualität sind und seit zehn Jahren zum gleichen Preis von 1,95 Franc (80 Pfennig) verkauft werden.

Der Bombenanschlag am Mittwoch auf die Tati-Filiale in der Rue de Rennes wird darum als eine „neue Qualität“ des Terrors gewertet, da es sich hier um das Kaufhaus eines Arabers für arabische Kunden handelt, während bisherige Kaufhausanschläge meist jüdischen Inhabern galten.



# BAUME & MERCIER

GENEVE



**avant-garde**

Wolframgehäuse und 18 Karat Gold.  
Extra-Hoches Quarzwerk mit  
Datum, Wasserdrift  
bis 50 Meter, Modelle  
in drei Größen.



Herrnuhr in poliertem 18 Karat Gold  
oder in Stahl/Gold, Kaliber 1929/30,  
Datum und Mondphasen, mechanisches  
Uhrwerk von höchster Präzision.



Herrn- und Damen-Modell  
in poliertem 18 Karat Gold  
mit extra-Hochem Quarzwerk.

BAUME & MERCIER GmbH – Postfach 10 02 65/W  
6050 Offenbach/M. 1



## In New York will Genscher Dialog fördern

Co. Bonn

Die West-Ost-Beziehungen werden im Mittelpunkt eines Mannutprogramms stehen, das Bundesaußenminister Genscher in der kommenden Woche am Rande der UNO-Vollversammlung in New York absolvieren will. Kurz nach ihrer Begegnung in Washington werden sowohl US-Außenminister Shultz als auch der sowjetische Außenminister Schewardnadse mit ihrem Bonner Amtskollegen zusammentreffen. Zu seinen Gesprächspartnern werden ferner die Außenminister der „DDR“, Polens, Bulgariens, der CSSR, Rumäniens, Jugoslawiens und Chinas gehören.

Genschers Hauptziel bei diesen Gesprächen: Förderung des West-Ost-Dialogs und eine weitere Verbesserung der bilateralen Beziehungen. Von besonderer Bedeutung könnte in diesem Zusammenhang eine derzeit erwogene Zusammenkunft Präsident Reagan mit den NATO-Außenministern sein. Auf dem Terminkalender des Bonner Vizekanzlers stehen auch Begegnungen der EG-Außenminister und der Partner des Weltwirtschaftsgipfels.

## ARD: Wir wollen eigenen Kanal

München

Die ARD-Intendanten denken weiterhin mit der Medienpolitischen Entwicklung. Wie sie gestern nach einer

**Wollen Sie Ihre Berufs-Chancen anderen überlassen?**

Nutzen Sie jeden Samstag den großen Stellenanzeiger für Fach- und Führungskräfte in der WELT.

**DIE WELT**  
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

zweitägigen Sitzung in München deutlich erkennen ließen, mißfallen ihnen die Aktivitäten der Bundesländer zur Neuordnung des Rundfunkwesens ebenso wie die erfolgreiche Suche der Bundespost nach terrestrischen Lokalfrequenzen für Privatsender. Doch sie geben sich kämpferisch. „Wir werden unsere Interessen mit Zähnen und Klauen verteidigen – auch gegen die Bundespost oder die Bundesländer“, erklärte Südwestfunk-Intendant Willibald Hilß als amtierender ARD-Vorsitzender.

Für erhebliche Verunsicherung sorgten erste Meldungen, wonach neben den bisherigen privaten TV-Programmanbietern (RTL plus und SAT 1) eine internationale Gesellschaft als dritter Interessent für das Satellitenfernsehen im Gespräch ist. Hilß reklamierte entschieden den Anspruch der ARD-Anstalten, für ihr gemeinsames Satellitenprogramm „Eins Plus“ einen eigenen Kanal auf dem direkt strahlenden TV-SAT zu erhalten.

## Kieler Radio darf senden

AP, Lüneburg/Kiel

Radio Schleswig-Holstein (RSH), der einzige landesweit ausstrahlende private Rundfunksender in der Bundesrepublik, darf weiter senden. Hintergrund der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts Lüneburg ist die Vergabe der einzigen freien Frequenz für private Rundfunksender in Schleswig-Holstein an RSH, gegen die die Ufa Widerspruch eingelegt hatte.

DIE WELT (USPS 605-590) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 370.00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07632 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

## Düsseldorfer CDU: Allein Kohls Erfolg rettet Raus Landes-Etat

Drei Milliarden Mark mehr Steuereinnahmen / Heftige Kritik an NRW-Verschuldung

HELMUT BREUER, Düsseldorf  
Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident und SPD-Kanzlerkandidat Johannes Rau kann nach Auffassung der Düsseldorfer CDU-Opposition nur deshalb seinen 60-Milliarden-Landeshaushalt ausgeglichen präsentieren, weil ihm die erfolgreiche Wirtschaftspolitik von Bundeskanzler Helmut Kohl unerwartet drei Milliarden Mark Steuer-Mehreinnahmen in die Kassen gefüllt habe. Damit zeichnete sich schon zu Beginn der Etatberatungen die Strategie der CDU-Fraktion ab, mit dem Ministerpräsidenten zugleich den Kanzlerkandidaten zur Rede zu stellen.

In der ersten Lesung des am Vortag von Finanzminister Diether Posser (SPD) vorgelegten Entwurfs für den Landeshaushalt 1987 nannte der finanzpolitische CDU-Sprecher Hartmut Schauer die Einnahmen der Regierung Rau das „Bewerbungsschreiben des SPD-Kanzlerkandidaten“, der vom Wähler nach seiner Leistung und nicht „wegen schöner Fotos“ beurteilt werden müsse.

### Hohe Arbeitslosigkeit

Der 42 Jahre alte Hartmut Schauer, ein Notar aus dem Sauerland, bilanzierte dann die Regierungära des im Herbst 1978 zum Regierungschef gewählten Kanzlerkandidaten Rau. Vor acht Jahren habe Nordrhein-Westfalen deutlich mehr Steuereinnahmen als die übrigen Flächenländer, eine Verschuldung von nur 22,4 Milliarden Mark, eine Investitionsquote von 21,5 Prozent und nur

286 000 Arbeitslose registriert. Unter Rau habe sich jedoch die Arbeitslosigkeit auf 721 000 Menschen überdurchschnittlich erhöht, die Investitionsquote sei auf nur noch 14,2 Prozent gesunken („Kein Ministerpräsident investiert so wenig wie Sie, Herr Rau“) und die freiwilligen Sozialleistungen seien an Rhein und Ruhr um zwei Milliarden Mark gekürzt worden.

Rau stelle einen „besonders traurigen Rekord“ bei der Verschuldung auf, die inzwischen dem Land eine tägliche Zinsbelastung von 18 Millionen Mark auflage. Schauer: „Das sind in jeder Minute 12 000 Mark Schuldzinsen.“ Schließlich seien seit der Regierungsübernahme von Rau die Gesamtschulden von 22,4 auf 88 Milliarden Mark gestiegen und würden nach der Finanzplanung von Minister Posser Ende 1986 die 100-Milliarden-Mark-Schwelle erreichen.

„Wir müssen darum feststellen, daß kein Regierungschef eines deutschen Bundeslandes total und pro Kopf soviel neue Schulden aufhäuft“, monierte der CDU-Sprecher an die Adresse des Kanzlerkandidaten. Nordrhein-Westfalen, das 1978 einen Zinsdienst von 1,5 Milliarden Mark erlidet habe, müsse nach dem Entwurf Posser 1987 dafür 6,6 Milliarden Mark ausgeben. Damit seien in der Ära Rau die Zinszahlen um mehr als das Vierfache gestiegen.

Durch diese „Schuldenwirtschaft“ müsse das Land dreimal mehr für Zinsen ausgeben als Wirtschaftsminister Prof. Jochimsen an Ausgaben zustehe und verfüge dadurch „über die

schlechteste Bilanz aller Länderhaushalte“.

Auf der anderen Seite habe NRW-Finanzminister Posser den Haushaltsentwurf „für den Wahlkampf zusammengestellt“ und erstmals den Hoffnungsfaktor „globaler Mehreinnahmen“ in den Etat eingesetzt und Ausgaben wie die nächste Tarifierhöhung im Öffentlichen Dienst und andere zwingende Verpflichtungen in der Größenordnung von 850 Millionen „unter den Tisch gekehrt, um relativ gefahrlos über den Wahltermin am 25. Januar 1987 hinwegzukommen“.

### „Beweis für Augenmaß“

Obwohl dieses ganze Zahlenwerk nur durch die Steuermehreinnahmen aus Bonn zusammengehalten werde, griffen Rau und Posser ständig die Politik der Bundesregierung an, klagte der CDU-Sprecher. Dabei hätten sich gerade Kohl und Stoltenberg durch ihre Politik in einer Weise „um Nordrhein-Westfalen verdient gemacht“, daß sie beide den neu gestifteten Landesorden verdient hätten, den Rau gestern Abend zum ersten Mal verlieh.

Auch der FDP-Haushaltsexperte Dorn griff in seiner Rede vor allem die „unverantwortliche Schuldenpolitik“ der seit 1980 mit absoluter Mehrheit regierende SPD auf, während der SPD-Finanzexperte Schleuter den Haushalt Posser als „ein Dokument für Augenmaß und Realitätsinn“ würdigte.

## Justizminister für Straftatbestand bei Vermummung

Nea, Mainz

Nit der 6:5-Mehrheit der von der Union regierten Länder hat sich die in Mainz tagende Konferenz der Justizminister für eine Verschärfung des Demonstrationsrechts ausgesprochen. Vermummung und die sogenannte passive Bewaffnung von Demonstranten sollen von einer bloßen Ordnungswidrigkeit zu einem Straftatbestand heraufgestuft und der Landfriedensbruch als Straftatbestand wieder eingeführt oder neu formuliert werden.

Keine Mehrheit erhielt dagegen ein von Bayern eingebrachter Antrag zur Bekämpfung des Terrorismus die außer Kraft gesetzten Bestimmungen über das Verbot gewaltverherrlichender Schriften bzw. Gewaltauftruf wieder einzuführen. Neben Bayern stimmten Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein, Rheinland-Pfalz und Berlin dafür. Niedersachsen enthielt sich diesmal der Stimme. Der niedersächsische Justizminister Walter Remmers (CDU) betonte allerdings in der Pressekonferenz, man könne nicht mehr darüber streiten, daß der Staat jetzt handeln müsse.

Die von der SPD regierten Bundesländer stimmten in beiden Fällen geschlossen gegen eine Gesetzesverschärfung. Der hessische Justizminister Herbert Günther (SPD) begründete dies auf der Pressekonferenz vor allem mit Zweifeln an der Praktikabilität verschärfter Gesetze. Schon wegen der Schwierigkeit, eine „Vermummung“ im Gesetz gegen ganz normale Motorradhelme oder Schals abzugrenzen, könne sich das Ganze als ein „Schuß in den Ofen“ erweisen. Dem widersprach der rheinland-pfälzische Justizminister Professor Herbert Bickel (CDU) mit der Bemerkung, diese Abgrenzung müsse schließlich auch bei Feststellung einer Ordnungswidrigkeit geleistet werden.

In einem weiteren Beschluß regten die Justizminister eine Arbeitsgruppe beim Bundesjustizministerium an, die sich anhand eines 20-Punkte-Katalogs mit dringenden nötigen gesetzlichen Vorschriften im Bereich der Fortpflanzungsmedizin und Biotechnologie beschäftigen soll.

## CDU-Hannover will Weizsäckers Sprecher holen

mJ, Hannover

Die seit der Landtagswahl verwalte Position ihres Generalsekretärs will die niedersächsische CDU mit Friedbert Pflüger, dem derzeitigen Pressesprecher von Bundespräsident Richard von Weizsäcker, besetzen. Nach Angaben des CDU-Landesvorsitzenden Wilfried Hasselmann hat der 34-jährige promovierte Jurist, seit Weizsäckers Amtszeit als Berliner Regierungsbürgermeister dessen enger Vertrauter, „für sich persönlich“ dem Angebot zugestimmt.

Pflügers endgültige Entscheidung sei jedoch von einem in den nächsten Tagen vorgesehenen Gespräch mit seinem jetzigen Dienstherren abhängig. Vollzogen werde der Wechsel „sicher nicht vor dem 1. Januar 1987“. Nach Hasselmanns Worten soll mit der Neuabsetzung der Führungsposition „die Verjüngung der Landespartei für die neunziger Jahre eingeleitet werden“.

## CDA gegen Senkung der Spitzensteuer

AP, Bonn

Die Sozialausschüsse der christlich-demokratischen Arbeitnehmergesellschaft (CDA) lehnen eine Änderung der Grundgesetz-Bestimmung über das Asylrecht ab. Einen entsprechenden Beschluß hat der geschäftsführende Bundesvorsitzende der Sozialausschüsse unter Leitung seines Vorsitzenden, Bundesarbeitsminister Norbert Blum, gefaßt. Damit votierte Blum als Vorsitzender der Sozialausschüsse zugleich gegen eine die Grundgesetzänderung fordernde Passage im Entwurf des Wahlprogramms der CDU. Mit dem Beschluß gingen die CDA zugleich auf Konfrontationskurs zur CSU, deren Vorsitzender Franz Josef Strauß sich für eine Grundgesetz-Änderung ausgesprochen hatte.

Die CDA sprachen sich außerdem gegen Teile der Union und gegen den politischen Willen des Koalitionspartners FDP für die Beibehaltung des Spitzensteuersatzes von 56 Prozent aus.

## Partnerschaften besiegelt

D. G. Bonn

In Saarouis wird heute die erste Partnerschaft zwischen Städten der Bundesrepublik Deutschland und der „DDR“ besiegelt. Eine Delegation aus Eisenhüttenstadt ist bereits angereist, um die Urkunden mit der saarländischen Stadt auszutauschen. Auch Neunkirchen im Saarland bezieht sich wie weitere 338 Städte der Bundesrepublik um Partnerschaften mit Gemeinden in der „DDR“.

Offensichtlich mit Rücksicht darauf, daß SED-Generalsekretär Erich Honecker im saarländischen Wiebelskirchen geboren ist, werden Orte aus seiner früheren Heimat bei der Vergabe von Partnerschaften besonders berücksichtigt. Insgesamt verhält sich die „DDR“-Führung jedoch bei der Anbahnung von Städtekontakten sehr zurückhaltend. Das innerdeutsche Ministerium in Bonn rechnet in der näheren Zukunft mit lediglich weiteren fünf Partnerschaften.

## Kiechle: Wenn nötig, Bier deklarieren

AP, Saarbrücken

Sollte die Bundesrepublik im Streit um das Reinheitsgebot des deutschen Bieres vor dem Europäischen Gerichtshof unterliegen, will Bundeslandwirtschaftsminister Ignaz Kiechle Deklarationsvorschriften für Bier im Handel und in der Gastronomie einführen. Der CSU-Politiker sagte gestern im Saarländischen Rundfunk, dann sei es einmal dafür zu sorgen, daß jedermann ohne irgendwelche Schlüsselnummer, sondern schon süßerlich ausgedrückt, lesen könnte, um welches Bier es sich handelt, das er da trinken möchte.



Zum ersten Mal Gast der WELT: Der SPD-Vorsitzende Willy Brandt

## Im Tresor liegt ein Buch, wie es 1974 wirklich war

PETER PHILIPPS, Bonn

Willy Brandt rutscht auf die vordere Sessel-Kante, stemmt die Ellenbogen auf den Tisch, spürt der Frage wider nach – läßt sich wieder nach hinten fallen: „Also, persönliche Freunde? Da habe ich nur wenige und die im wesentlichen auch außerhalb des politischen Geschäfts. Ich trenne da. Aber Rau und ich sind befreundet, Klaus Schütz und Egon Bahr gehören zu meinen Freunden, wie man weiß.“

Nein, Helmut Schmidt und Herbert Wehner zählt er nicht zu seinen persönlichen Freunden. Aber er findet gute, persönliche Worte über seine langjährigen Mit- und Gegenstreiter: Wehner, „der ist noch ein bißchen älter als ich. Deshalb finde ich es ja so ungerecht, was der Terjung da als Interview in einem Markt gebracht hat. Wehner und ich, wir haben – ohne eigentlich Freunde zu sein – über eine Vielzahl von Jahren eine viel miteinander bewegt. Das ist doch eine ganze Menge, wenn man sich auf ein so langes Stück politischer Weggefährtenschaft berufen kann.“

Und über Schmidt wisse er sehr wohl, „daß er seit der Endphase der Kanzlerschaft der Meinung ist, daß es für ihn leichter gewesen wäre, wenn er auch den Parteivorsitz übernommen hätte. Ich kann dem nur entgegen, daß er ohne den Parteivorsitzenden Brandt schon 1979 aufgelaufen wäre“, bei der Abstimmung über den NATO-Doppelbeschluß auf dem Berliner SPD-Parteitag. Da habe er, Brandt, genauso wie 1982 in München, „meine damals schon kritische Meinung zurückgeleitet. Das war Solidarität. Denn ich war der Meinung, wenn der Regierungschef das für richtig hält, muß die Partei das mittragen.“

Noch ein Blick zurück: Er hat aus seinen Notizen aufgeschrieben, wie es 1974 zu seinem Rücktritt kam, wird beschreiben, „wie es wirklich war, aus meiner subjektiven Sicht“. Aber das Werk liege sicher in einem Safe bei seinem Schweizer Agenten, habe „beinahe den Charakter eines Testaments“.

Der Parteichef der SPD ist an diesem Abend zum ersten Mal zu Gast in

der Bonner Zentralredaktion der WELT. Das Gespräch, eine klassische Tour d'horizon, wird locker, sehr offen. Er liest, wie er dabei erzählt, die WELT jeden Morgen am Frühstückstisch – „Ist sie“, wie er in freudigem Feigheit zuerst formuliert. Es sei die einzige überregionale Tageszeitung, die er neben seinem Lokalblatt zuhause abonniert habe. Allerdings beruhe die kritische Kommentierung der WELT auf Gegenseitigkeit, entspreche seiner kritischen Einstellung gegenüber den von dieser Zeitung vertretenen Meinungen.

Er erzählt von seinen Kontakten mit Gorbatschow. „In großen Abständen höre ich mal von ihm – so wie früher auch von seinen Vorgängern. Das sind Formen bei ihm, wie man sie auch vom Westen her gewohnt ist.“ Auch dies zeige, daß sich in Moskau „etwas verändert hat“.

Das Glas Weißwein steht griffbereit. Ein ungeheurer frischer Brandt, auch am Abend noch ohne Zeichen von Müdigkeit, lehnt sich zurück unter dem Öbild von Adenauer („Wir standen ja nicht schlecht miteinander“, läßt den Blick zurückschweiften in die eigene Vergangenheit: Der Mauerbau in Berlin war ein Schlüsselereignis, habe in ihm vieles verändert – weniger in dem Sinne, wie es jetzt Reagan mit seiner nachträglichen Kritik an Kennedy ausdrückte: „Die drei Westmächte mit den USA an der Spitze haben sich da am 13. August von der DDR vorführen lassen.“ Seine „Enttäuschung“ habe da hergerührt, daß die Westmächte nicht „die Russen ins Bild gezwungen haben und damit eine Verhandlungssituation herbeigeführt hätten.“ Die logische Konsequenz aus diesem Erlebnis sei für ihn die Konzipierung seiner Ostpolitik gewesen.

Berlin, das die Basis seines nationalen und internationalen Aufstiegs gewesen ist, sei allerdings in den Jahren nach seiner Kanzlerschaft wohl etwas zu kurz gekommen. „Ich glaube nicht, daß ich dort heute noch sehr viel helfen kann.“ Aber er sieht die Stadt auf einem guten Weg. „Sie hat eine besonders schwierige Phase hinter sich gelassen, man sieht wieder Licht.“



Begegnung in der Bonner Redaktion. FOTOS: HANS-W. HOFF

## Darüber spricht man.

Stornomatic.  
Das mobile Autotelefon im C-Netz.

Autofahrer sprechen über das neue C-Netz. Denn noch nie war Autotelefonieren so bequem und komfortabel. Beim Stornomatic liegen die Vorteile in der Hand: Integriertes Bedienteil im Handapparat, griffige, fingerfreundliche Tastatur, Sicherheitsverriegelung, große LCD-Anzeige, automatische Teilnehmer-

wahl, großes Speicherbuch für 99 Rufnummern, Sprachverschleierung, Alles in allem: Fortschrittlich, komfortabel und fahrsicher. Welche Vorteile das Stornomatic Autotelefon darüber hinaus bietet, zeigt Ihnen unser ausführlicher Farbprospekt. Sofort anfordern zum Ortstarif. Telefon: 0130/20 24.



Betriebsfunk  
Autotelefon  
Eurosignal  
**Storno**

Deutschlands größter Hersteller von Funksprechanlagen  
Storno Electronic GmbH  
Im Vogelsang 12  
6000 Frankfurt 92  
Telefon 4152692  
Telefon zum Ortstarif  
01 30 / 20 24  
... und über 200 Vertragspartner.



## Koreaner in Japan werden noch immer diskriminiert

Nakasones Seoul-Besuch soll Beziehungen verbessern helfen

FRED DE LA TROBE, Tokio  
Mit gemischten Gefühlen sehen viele Koreaner der Anwesenheit von Ministerpräsident Nakasone bei der feierlichen Eröffnung der Asiatischen Wetspiele morgen in Seoul entgegen. Der Besuch fällt in eine Phase neuer Spannungen zwischen Japan und Südkorea. Nakasone fällt die schwierige Aufgabe zu, die Wogen zu glätten. Gespräche mit Staatspräsident Chun Doo Hwan werden dazu Gelegenheit bieten.

Anlaß der Mißstimmung war das vollmundige Interview, das der frühere japanische Kultusminister Fujio eine Zeitschrift in Tokio gab. Der Minister hatte nicht nur die Kolonialisierung Koreas durch Japan für gerechtfertigt erklärt, sondern auch die militärischen Übergriffe Nippons verteidigt. Damit rief er im Nachbarland kaum verheilte Narben auf. Zwar entließ Nakasone seinen Minister prompt und entschuldigte sich persönlich beim südkoreanischen Außenminister, Choi Kwang So, aber das Verhältnis bleibt dennoch gespannt.

Die Bemerkungen Fujios haben unsere Selbstachtung schwer getroffen", sagte Choi. "Die korrekten Maßnahmen Nakasones begrüßen wir, doch sind die Narben noch nicht verheilt. Wir wünschen, daß Japan das sehr ernst nimmt." Koreanischer Unmut kam auch gegen Nakasones Besuch auf. Die Oppositionsparteien und die führende Zeitung „Dong-a Ilbo“ forderten eine Absage. Viele Koreaner beurteilen die Bemerkungen Fujios als die Mehrheitsmeinung in einem wieder nationalbewußteren Japan.

### Ausbeutung eines Volkes

Die japanische Kolonialperiode von 1910-45 sehen fast alle Koreaner als eine Zeit, in der ihre Nation nicht viel mehr als ein Reservoir von Menschen und Bodenschätzen für Nippons militärische Expansion darstellte. Die 687 000 heute in Japan lebenden Koreaner sind Kinder oder Enkel der vom japanischen Regime zwangsverpflichteten koreanischen Arbeiter für die damalige Rüstungsindustrie.

Die Diskriminierung dieser Minderheit lebt auch im heutigen Japan fort. Die Koreaner, Bürger zweiter Klasse, sind Stiefkinder des wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts

geblieben. In Verwaltung und Industrie haben sie nicht die gleichen Aufstiegschancen wie ihre japanischen Kollegen. Auch die Gesetze verweigern ihnen die vollen Bürgerrechte.

Die in Japan lebende Lehrerin Yun Cho Ya berichtet über ihre Erfahrungen: „Wer koreanischer Abstammung ist, hat begrenzte Heiratschancen, geringe Berufsaussichten und Kreditwürdigkeit. Hausbesitzer wollen ihn nicht als Mieter, und Banken möchten ihn nicht als Schuldner haben.“

### Fingerabdruck im Ausweis

Während der Kolonialzeit Nippons durften alle Koreaner nur noch Japanisch sprechen und mußten japanische Namen annehmen. Viele der in Japan lebenden Koreaner bemühten sich in den letzten Jahren darum, wieder die Namen ihrer Eltern oder Großeltern anzunehmen. Die japanischen Ämter und Gerichte verweigern das jedoch hartnäckig. Auch Yun Cho Ya kann sich nur privat so nennen, offiziell trägt sie den japanischen Namen Teruko Oyama.

Wie alle Ausländer im Reich des Tennos müssen auch die Koreaner selbst wenn sie seit ihrer Geburt im Lande leben – einen Fremdenausweis stets bei sich tragen, der mit dem Abdruck ihres Zeigefingers als Identitätsmarke versehen ist.

Da sich Japaner dieser an Kriminellenerkennung gemahnenden Prozedur nicht zu unterziehen brauchen, haben mehrere Koreaner gegen die Vorschrift bis hin zum Obersten Gericht geklagt – allerdings erfolglos. 361 Koreaner haben sich bisher geweigert, ihren Fingerabdruck nehmen zu lassen; mehrere von ihnen wurden dafür zu hohen Geldstrafen verurteilt.

Viele Koreaner hoffen, der Diskriminierung durch Einbürgerung in Japan zu entgehen, ungefähr 140 000 haben die japanische Staatsangehörigkeit angenommen. Die Behörden stimmen jedoch nur zu, wenn der Nachweis eines zufriedenstellenden und gesicherten Einkommens erbracht wird. Bedenklich ist auch, daß naturalisierte Koreaner oft von beiden Volksgruppen verschätzt werden. Bei den Gesprächen zwischen Nakasone und Chun wird auf Wunsch der Regierung in Seoul der Status der Koreaner in Japan mit Vorrang behandelt. (SAD)

## Reagan sichert Aquino Hilfe zu

Erfolgreicher Auftritt der philippinischen Präsidentin / Rede vor dem Kongreß

FRITZ WIRTH, Washington  
Vor dem Weißen Haus hatten sich Marcos-Anhänger aufgebaut und riefen: „Nieder mit Aquino“ und „Cory ist eine Kommunistin“. Auf der Rückseite des Weißen Hauses erklärte Ronald Reagan: „Ich versichere Mrs. Aquino, daß ganz Amerika der philippinischen Demokratie Erfolg wünscht.“

Die Begegnung der beiden Präsidenten war der Höhepunkt des Arbeitsbesuches der philippinischen Staatsoberhauptin in den USA. „Ich bin dankbar dafür, daß Präsident Reagan unsere politische Arbeit versteht und unterstützt“, entgegnete Corazon Aquino. „Ich hoffe, wir haben heute den Ton und die Zielrichtung für neue Beziehungen bestimmt.“

Ihre Sätze spiegeln die Erwartungen, aber auch die Besorgnisse wider, mit denen sie ihre Reise angetreten hatte. Sie wußte, wie zögernd sich Reagan vor sieben Monaten zu ihrer Regierung bekannt hatte, und sie wußte zugleich, daß der Erfolg dieser Reise für sie wichtig und entscheidend war, um ihre in den letzten Monaten etwas schwankende und unsichere Position zu stärken.

### Zwei politische Ziele

Ihre Bedenken über das Maß an amerikanischer Unterstützung sind zerstreut worden. Die Reagan-Administration bereite ihr einen ausgesuchten höflichen Empfang und schenke ihr mehr Aufmerksamkeit, als es die Norm ist. Sie selbst beein-

druckte mit ihrem kühlen Charme, ihrer höflichen Zurückhaltung und einer gewissen Bestimmtheit. Sie kam mit zwei politischen Zielen nach Washington: Sie wollte in Gesprächen mit der Administration, der Weltbank und dem Internationalen Währungsfonds (IWF) versuchen, die wirtschaftliche und finanzielle Belastung ihrer Regierung zu mindern und zugleich die spürbare Unruhe dämpfen, die sich in Washington über ihren nachgiebigen und bisher unwirksamen Umgang mit den kommunistischen Rebellen ausgebreitet hatte.

Sie hat in beiden Fragen erste Erfolge erzielen können. Die Reagan-Administration gewährte ihr eine zusätzliche Wirtschaftshilfe in Höhe von 100 Millionen Dollar. Reagan gab ihr eine Vertrauensklärung für ihre Bemühungen, das Kommunistenproblem auf politischem Wege zu lösen mit der „Option für eine militärische Lösung“, wie sie es formulierte.

Besondere Bedeutung für ihre eigene politische Zukunft hat jedoch ihr Versuch, in den Gesprächen mit der Weltbank und dem IWF eine Umschuldung ihrer Auslandsschulden in Höhe von 26 Milliarden Dollar zu organisieren. Allein die Zinsverpflichtungen belasten den Staatshaushalt der Philippinen mit jährlich 2,5 Milliarden Dollar, das entspricht etwa der Hälfte der philippinischen Exporteinkünfte.

So stark und überzeugend der Eindruck war, den Frau Aquino mit ihrem Auftreten in den ersten drei Tagen in Washington hinterließ – in

Kreisen der Administration bleibt die Unsicherheit über ihre eigene politische Zukunft und über die Rolle, die beispielsweise Verteidigungsminister Juan Ponce Enrile spielt, an dessen Loyalität zu Frau Aquino Zweifel entstanden sind.

### Mit Sprechchören gefeiert

Ein emotionaler Höhepunkt ihres Washington-Aufenthaltes war gestern der Besuch eines katholischen Gottesdienstes, dessen 2000 zumeist philippinische Besucher sie am Ende mit Sprechchören feierten. In einer Rede nach dem Gottesdienst schrieb sie ihren politischen Aufstieg einer höheren Fügung zu: „Ich begreife bis heute noch nicht“, erklärte sie, „warum ausgerechnet ich, die ich nicht für die Politik geschaffen war, Präsidentin eines freien Landes geworden bin.“

Der amerikanische Kongreß – die Senatoren Lugar und Laxalt spielten eine besondere Rolle beim Machtwechsel in Manila – ließ Frau Aquino gestern die besondere Ehre zuteil werden, vor beiden Häusern zu sprechen. Zuvor hatte der Führer des Senats, Robert Dole, sie aufgerufen, das Abkommen für die beiden US-Stützpunkte auf den Philippinen über das Jahr 1991 hinweg zu verlängern. „Diese Stützpunkte“, erklärte Dole, „spielen auch über das Jahr 1991 hinaus eine wichtige Rolle für die Sicherheit im Pazifik.“ Das Abkommen hat eine Kündigungsfrist von einem Jahr. Bisher hat sich Frau Aquino öffentlich noch nicht über eine Verlängerung des Vertrages geäußert.

## Tschernobyl: Neue Schuldzuweisung

DW, Moskau

Die sowjetische Führung hat jetzt erstmals den Erbauern des Kernkraftwerkes in Tschernobyl direkt eine Mitschuld an der Reaktor Katastrophe vom 26. April zuweisen lassen. Der Bau des Kernkraftwerkes sei von Leuten geleitet worden, die bis dahin nur Erfahrung mit Wasserkraftwerken gehabt hätten, berichtete die Parteizitung „Pravda“. Trotz bestehender Vorschriften habe es an Verantwortungsgefühl und Kompetenz gefehlt. Die Bauleiter hätten die Möglichkeit von Verletzungen der Sicherheitsbestimmungen, die zur Katastrophe geführt hätten, nicht vorausgesehen.

## US-Hilfe für Angolas Rebellen

dpa, Washington

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat eine Gesetzesvorlage gebilligt, die unter anderem verdeckte Finanzhilfe für die angolische Rebellenorganisation UNITA vorsieht. Präsident Reagan hatte die Unterstützung der Organisation gefordert, die die marxistische Regierung Angolas bekämpft. Kritiker des Beschlusses, der noch vom Senat gebilligt werden muß, wiesen darauf hin, daß die UNITA auch von der südafrikanischen Regierung unterstützt wird. Außerdem habe die UNITA gedroht, amerikanische Ölunternehmen in Angola anzugreifen.

## „Laßt Deutsche in Sowjetunion frei“

AFP, Straßburg

Die Parlamentarier der 21 Staaten des Europäischen Rates haben an Moskau appelliert, die 65 000 sowjetischen Staatsbürger deutscher Abstammung ausreisen zu lassen. Seit 1983 – in dem Jahr durften 1447 Betroffene die UdSSR verlassen – habe sich die Zahl der Ausreisegenehmigungen drastisch reduziert: 1985 bekamen nur noch 460 Menschen eine Erlaubnis zur Ausreise. Falls dieser Rhythmus eingehalten werden sollte, so die EG, würde den letzten bei den sowjetischen Behörden eingereichten Ausreiseträgen erst in 142 Jahren stattgegeben.



Wieder explodierte in Paris eine Bombe. Ein Feuerwehrmann leistet Verletzten erste Hilfe. FOTO: AFP

## Ruf nach der Todesstrafe

Neuer Streit entbrannt / Chirac ist dagegen, Debré dafür

PETER RUGE, Paris

Paris hat Angst. Beruhigende Worte der Politiker können nicht mehr die Furcht in der Stadt eindämmen. Viele Pariser sagen: Die Kriegserklärung von Premierminister Jacques Chirac an den Terrorismus ist eine Sache – aber, gegen wen soll der Kampf geführt werden, wenn der Feind nicht eindeutig ausgemacht werden kann?

Doch, meinen andere, denn es gebe Terroristen, an die man sich halten könne. Es sind vornehmlich diejenigen, die rechtmäßig verurteilt in französischen Gefängnissen sitzen – und die mit den Attentaten freigesetzt werden sollen. Die Ausnahme-situation, in die Frankreich geraten ist, verlangt außergewöhnliche Maßnahmen. Zum Beispiel Vergeltung für die unschuldigen Opfer, die bis jetzt erbracht wurden. Hätten wir diese Terroristen nicht mehr in unseren Zellen, dann wäre auch Schluß mit dem Bombenterror in Paris.

Der frühere gaullistische Premierminister Michel Debré spricht aus, was auch die Medien zu beschäftigen beginnt: Die Forderung nach Wiedereinführung der Todesstrafe. Das Für und Wider reißt alte Gräben auf, nachdem das Parlament am 19. September 1981 für die Abschaffung gestimmt hatte.

Damals, unter den Sozialisten, war der Glaube an das Gute im Menschen so verbreitet, daß für die Fehlritte einzelner der Gesellschaft die Schuld gegeben wurde. So stimmten mehr als zwei Drittel der Abgeordneten gegen die Guillotine, die in der Französischen Revolution im Namen der Freiheit errichtet wurde. Die Justiz-

form brachte den Gefangenen nicht nur offene Türen, sondern verkürzte auch Strafen vorzeitig. Eine zweimalige Amnestie brachte selbst Schwerverbrechern und Terroristen erneut die Freiheit. Diese Großzügigkeit rächt sich heute. Die Polizei, jahrelang in der Mißgunst der Linken, zeigte sich, zunehmend an Material und Personal ausgedünnt, in ihrem Auftrag demoralisiert. Der Justiz fehlte eine abschreckende Ersatzstrafe für große Kriminaldelikte.

Die Folge: Frankreich erlebte in den fünf Jahren Sozialismus einen überproportionalen Anstieg der Straftaten. In der Bevölkerung nahm die Unsicherheit zu. Als im Frühjahr die Mordserie an alten Damen Pariser erregte, rief man erstmals wieder nach der Todesstrafe.

Michel Debré steht mit seiner Forderung nicht allein: Inzwischen haben sich mehrere Abgeordnete der Bürgerlichen an seine Seite gestellt, so der frühere Innenminister Poniatsowski und der Präsident der Gaullisten im Senat, Roger Romani.

Premier Chirac setzt auf sein neues Konzept des harten Durchgreifens, für das er sich vom Parlament ermächtigen ließ. Er hat sich nachdrücklich gegen eine neue Debatte über die Todesstrafe ausgesprochen: „Das Dossier bleibt geschlossen.“

Die Wiedereinführung der Todesstrafe würde die aktuelle Krise nicht lösen: Frankreich ratifizierte am 28. Februar die Straßburger Konvention über die Menschenrechte. Danach hat sich die 5. Republik verpflichtet, fünf Jahre lang, also bis 1991, die Todesstrafe nicht anzuwenden.

# „Unterschätzen wir die Risiken der Kernenergie?“

Viele glauben das oder sind skeptisch. Aber dazu besteht kein Grund.

Unser Wissen und unsere langjährige Erfahrung im Umgang mit der Kernenergie haben zu einem ausgereiften Konzept geführt, das die erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen erfüllt. Dennoch arbeiten wir ständig

weiter für ein Höchstmaß an Sicherheit, damit jede – auch noch so unwahrscheinliche – Störung auf die Anlage selbst begrenzt bleibt.

Dazu kommt, daß bei uns alle wichtigen Sicherheitssysteme wie Notstromversorgung, Ventile, Rohrleitungen und Pumpen immer mehrfach (meist vierfach) vorhanden sind – und alle unabhängig voneinander.

Das Kontrollzentrum, von dem aus die

ganze Anlage überwacht und gesteuert wird, ist in seinen wichtigen Sicherheitsfunktionen doppelt vorhanden.

Unsere Kernkraftwerke verfügen über einen Reaktorsicherheitsbehälter, der in der Lage ist, auch beim »größten anzunehmenden Unfall« den gesamten ausströmenden radioaktiven Dampf aufzunehmen.

Selbst ein solcher Unfall könnte bei uns

nicht zu einer kritischen Situation außerhalb des Sicherheitsbehälters führen. Dafür sorgen die umfangreichsten Sicherheitsvorkehrungen, die je in der Industrie getroffen wurden.

Wenn Sie mehr über die Kernenergie, z.B. Sicherheit, Strahlenbelastung, zukünftige Energieversorgung wissen wollen, fordern Sie unsere Informationsbroschüre an: Die Betreiber und Hersteller von Kernkraftwerken. In der Raste 14, 5300 Bonn 1.

Name: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

DIE BETREIBER UND HERSTELLER VON KERNKRAFTWERKEN IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND.



## Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 846, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

## Entwicklung der Ostpolitik

Der 25. Jahrestag des Berliner Mauerbaus ist ein geeigneter Zeitpunkt, um über den Stand der Beziehungen zwischen den westlichen Verbündeten und Osteuropa nachzudenken.

Die Mauer bleibt ein krasses Symbol der Teilung zwischen Ost und West, zwischen NATO und Warschauer Pakt. Aber im Laufe der vergangenen 25 Jahre sind Anstrengungen unternommen worden, um die Barrieren, die beide Seiten voneinander trennen, niedriger zu machen. Die „neue Ostpolitik“ war grundlegend für diese Bemühungen.

Wenn die Hoffnungen und Erwartungen, die die Gründungsväter der Vereinten Nationen nach San Francisco führten, verwirklicht worden wären, wären wahrscheinlich weder ein Nordatlantik-Pakt noch in der Folge die Entwicklung der Ostpolitik nötig gewesen. Aber die frühzeitige Entwicklung in der Ost-West-Auseinandersetzung, der Verfestigung des Eisernen Vorhangs vertrieben alle Illusionen über die Nachkriegswelt. Die Reaktion der westlichen Welt bestand darin, im gemeinsamen Handeln Sicherheit durch die Schaffung der atlantischen Allianz zu suchen – die NATO.

Die Tatsache, daß die NATO eine Anzahl von Krisen überlebt hat, ist ein gutes Zeichen dafür, daß wir die Allianz so lange wie erforderlich erhalten können. Die grundsätzlichen Interessen haben überdauert und die wichtigen Bindungen sind erhalten geblieben. Während wir weiterhin zusammenstehen müssen, haben wir auch unsere Bereitschaft zu beweisen, die Spannungen und Nachteile durch die Ost-West-Konfrontation durch den Versuch, die Beziehungen zu verbessern, zu verringern.

Genauso wie die Furcht vor sowjetischem Ehrgeiz der Kitt ist, der die NATO zusammenhält – so ist die Hoffnung, daß aus der Kommunikation zwischen Ost und West ein Motor der Ostpolitik wird, der Nutzen gezogen werden kann, der Motor der Ostpolitik. Dies sind unterschiedliche Interessen, und die Vereinten Staaten haben die Herstellung

von Bindungen zwischen Deutschland und dem Osten zeitweilig mit gemischten Gefühlen verfolgt.

Ein Teil dieser Besorgnis lag zweifellos in der Furcht begründet, die Ostpolitik könnte außer Kontrolle geraten und die Solidarität innerhalb der Allianz schwächen. Diese Spannung, die aus der Erhaltung der Bündnissolidarität bei gleichzeitiger Entwicklung enger Bindungen zum Osten herrührte, mag weitgehend für



US-Senator Charles Mathias

die Kontroversen verantwortlich sein, die schmerzliche Episoden für die Allianz darstellten.

Für Deutschland bedeutete die Ostpolitik eine bessere Qualität der Kommunikation zwischen den getrennten Teilen der deutschen Nation. Für die Vereinten Staaten war die Ostpolitik zeitweilig eine Ergänzung zur Entspannung und zu anderen Zeiten ein Reizwort. Aber langfristig gesehen ist sie eine positive Sache. Die Vereinten Staaten sollten die Ostpolitik als einen Normalzustand akzeptieren, der einen ausgleichenden Faktor im Frost und Tauwetter der Ost-West-Beziehungen darstellt.

Bei der Abwägung des Nutzens und des Preises der Ostpolitik sollten wir uns daran erinnern, daß ebenso sehr, wie die Berliner Mauer ein Symbol der Teilung zwischen Ost und West ist, die Ostpolitik das politische Mittel ist, die Höhe dieser Barriere zu verringern.

Senator Charles Mathias  
US-Senat  
Republican, Maryland

## Allein gelassen

„Wir wollen kein Staat im Staat sein“: WELT vom 6. September

Sehr geehrte Damen und Herren, ein Blick in die Ausgabe der WELT vom 6. September zeigt mit beklemmender Deutlichkeit, wie verworren sich das Bild der Bundeswehr in der politischen Landschaft unseres Landes auch heute noch darstellt.

Da muß der Schulsenator in Hamburg eine Lehrerin vom Dienst suspendieren, weil sie im Unterricht ein Buch behandelt, in dem die Bundeswehr verleumdet und auf eine Stufe mit „Mördern“ gestellt wird.

Da verweigert in Reinbek am Rande von Hamburg die Stadtverordnetenversammlung mit den Stimmen der SPD und der Grünen der Bundeswehr die Abhaltung eines öffentlichen Geländes auf dem Schlosshof zu Reinbek.

Und schließlich bekennst sich – ebenfalls in der Ausgabe der WELT vom 6. September nachzulesen – der Abrüstungsexperte der SPD, Egon Bahr, bei einer Rekrutenverabreichung in Kappeln in Schleswig-Holstein ausdrücklich zur Bundeswehr und erklärt, die Einbindung der Soldaten in die Gesellschaft sei vollzogen.

Der Bürger liest dies mit Verwunderung. Wie kann die „Einbindung der Soldaten in die Gesellschaft vollzogen sein“, wenn in Reinbek ein 19-jähriger Soldat als Sprecher der Rekruten erklären muß: „Wir wollen doch kein Staat im Staat sein!“

Wann endlich werden sich unsere Politiker und Volksvertreter allesamt eindeutig und unmißverständlich zur Bundeswehr bekennen und allen Anfeindungen und Verleumdungen energisch begegnen?

Mit freundlichen Grüßen  
Wilhelm Thiemann,  
Hamburg 73

## Wort des Tages

„Mehr und mehr stellt es sich heraus, daß nicht Angst, sondern Ehrgeiz und Pflichterfülle die Triebkräfte des technischen Fortschritts sind.“

Walther Rathenau,  
deutscher Politiker (1867–1922)

## Werk der Gotik

„Berliner Punkhaus wird neuwert“: WELT vom 12. September

Sehr geehrte Damen und Herren, es ist schon ein starkes Stück, Hans Poelzig als Erbauer des Breslauer Rathauses hinzustellen. Nichts gegen Poelzig, der in Breslau hervorragende Bauten, Privathäuser und den Umbau des Konzerthauses geschaffen hat, aber das Breslauer Rathaus sollte als Denkmal gotischer Baukunst zeitlich richtig eingeordnet bleiben.

Mit freundlichen Grüßen  
Dr. Edelgard Kindt,  
Hamburg 82

## Berlin 1936

„Als die Olympischen Spiele in Berlin, veranstalteten die Sieger von 1936“: WELT vom 18. August

Sehr geehrter Herr Karutz, ich habe Ihren Artikel während meines Urlaubs gelesen. Besonders gefügt hat mich die Abbildung des Fotos von der berühmten „Wendemarke“ auf der Arys. Kiti Son (so hieß er damals) führt mit knapp 1,5 Meter vor dem Zweiten, dem Engländer Ernle Harper.

Es war ein unwahrscheinlich spannendes Marathon, zumal der ursprünglich führende Weltrekordhalter über 10 000 Meter, der Argentinier Juan Carlos Zabala, entkräftet aufgeben mußte. Auch der Dritte im Einlauf war im übrigen Südkoreaner, ein gewisser Nan.

Mit freundlichen Grüßen  
A.-C. Gaedertz,  
Wiesbaden 1

## Bürgerrecht

Sehr geehrter Herr Philipp, was soll der Satz, den Sie in Ihren sonst vernünftigen Kommentar eingeschoben haben: „Sogenannte ‚Volksinitiativen‘ gegen Asylanten, wie jetzt im Saarland, sind mit allem Nachdruck zu bekämpfen“?

Statt dieser eingeschobenen Verbeugung vor den „Zeitgeistlichen“ wäre es wohl richtiger gewesen, über die Ursache der Bürgerinitiative im Saarland zu berichten und als ein Beispiel dafür, wie die Bevölkerung schließlich gezwungen ist, sich selber zu schützen, wenn unsere Politiker in der Ausländerpolitik alles schleifen lassen.

Die diesbezügliche Meldung über Massenschlägereien im überfüllten saarländischen Landesamtsgefängnis für Asylbewerber in Lebach hatte

Innen doch sicher vorgelegen; der Schluß lautete: „Nach zahlreichen Einbrüchen und Diebstählen in Lebach hat sich dort eine Bürgerinitiative gebildet und der saarländische CDU-Fraktionsvorsitzende Günther Schwarz hatte erklärt: „Der Weg von der Bürgerinitiative zur Bürgerwehrinitiative in Lebach ist nicht mehr weit.“

Das hat nichts mit Fremdenhaß zu tun, sondern ist Notwehr.

Mit freundlichen Grüßen  
Adolf Ernst,  
Bobingen 1

Es ist in einer Demokratie das Recht der Bürger, sich zu organisieren und Überstände anzuprangern und zu bekämpfen. Wer dem mündigen Bürger dieser Republik dieses Recht nimmt, handelt wie die Machthaber in Chile, in Polen und begibt sich auf einen Weg, den Hitler ab 1933 beschritt: die Unterdrückung der Opposition.

Reinhard Bertelsmann,  
Velbert 16

Das Saarland hat eine Bevölkerungsdichte von 411 Menschen je Quadratkilometer (nach Nordrhein-Westfalen mit 500 Menschen je Quadratkilometer an zweiter Stelle in der Bundesrepublik).

Jedes „Mehr“ an Menschen bedeutet ein „Mehr“ an Umweltbelastung, an Arbeitsbeschäftigung, an Geländeverbrauch, an finanzieller Belastung der öffentlichen Hand.

Donatus Stieler,  
Freising

## Andere Namen

„Berliner Mauer: Spaltung der Nationen“: WELT vom 12. September

Sehr geehrte Redaktion, Herr Pawlowicz schreibt in seinem Bericht von der „sogenannten Speer-Achse“ und vom „sowjetischen Ehrenmal“. Der Straßenzug zwischen Brandenburger Tor und Theodor-Heuss-Platz wurde in Berlin immer als Ost-West-Achse bezeichnet. Der Begriff „Speer-Achse“ war und ist hier völlig unbekannt. Nun zum „sowjetischen Ehrenmal“. Der Chefredakteur der „Berliner Morgenpost“ hat vor kurzem in einem Kommentar darauf hingewiesen, daß Ernst Reuter das martialisches Sowjetstandbild im Tiergarten als den „Unbekannten Pflünderer“ bezeichnet hat.

Hochachtungsvoll  
Herbert Woosch,  
Berlin 21

## Personen

## GEBURTSTAGE

Den „musischen Historiker“ nannten seine Studenten Professor Hermann Heimpel, dessen Katheder umlagert war, wie kaum ein anderes an deutschen Universitäten. Der Gelehrte, Musiker und Schriftsteller feiert heute in Göttingen seinen 85. Geburtstag. Er gehört zu den Berühmten des Faches. Mittelalterliche und neuere Geschichte sind seine Fächer, in denen er ein geradezu unübertroffenes Œuvre geschaffen hat. Während der sogenannten Studentenrevolte wurde Heimpel verunglimpft, wie viele seiner Kollegen. Dies hinderte ihn jedoch nicht daran, sich mit seinem Fach, mit Hochschulfragen, politischen Problemen (die Frage der deutschen Einheit) und mit der Muse zu beschäftigen. Berühmtheit erlangte seine Erzählung „Die halbe Violine“ (1949), in der er seine Jugendjahre in München vor dem Ersten Weltkrieg in bezaubernder Sprache schildert.

Nach 35 Diplomat-Jahren in Europa, Afrika und Asien schraubte Botschafter Gerhard Fischer den Ständer von der Karosse und ging als Krankenhelfer in eine indische Aussätzigen-Station. Fischer, der morgen 65 Jahre alt wird, wurde als Sohn eines deutschen Diplomaten in Oslo geboren. Der Vater ging als Gesandter nach Peking, wo Gerhard Fischer und sein Bruder Peer die Schule besuchten. Peer Fischer ist heute Botschafter



Gerhard Fischer

der Bundesrepublik Deutschland in Peking. Die beiden Brüder studierten Sinologie und begannen nach dem Kriege ihre Karriere. Gerhard Fischer hatte in seiner Jugend einmal ein Medizinstudium begonnen und sich stets für den ärztlichen Beruf interessiert. Die Arbeit unter Leprakranken betrachtet er jedoch als eine „soziale und organisatorische Aufgabe“. Die Zahl der Leprakranken in Indien wird auf 3,5 Millionen geschätzt.

## ABSCHIED

Der erste Präsident des Paul-Ehrlich-Instituts in Frankfurt am Main, Professor Hans Dieter Brede, ist in dieser Woche in den Ruhestand verabschiedet worden. Sein Nachfolger im Bundesamt für Sera und Impfstoffe, wie das Paul-Ehrlich-Institut weiter heißt, wird Professor Reinhard Kurth. Professor Kurth ist dort seit 1980 Direktor der Abteilung Humantvirologie. Er ist als Alde-Fachmann international anerkannt. Professor Brede, der die Leitung des mit dem Institut eng verbundenen Chemotherapeutischen Forschungsinstituts Georg-Speyer-Haus noch beibehalten wird, wurde 1974 Leiter des Frankfurter Bundesamtes. Damals war das 1899 von dem Mediziner und Nobelpreisträger Paul Ehrlich (1854–1915) gegründete Institut zu einer Bundesbehörde gemacht worden.

## MEDIEN

Die Intendanten der ARD beschlossen auf ihrer zweitägigen Sitzung in München, verschiedene Auslandsbüros neu zu besetzen. So wird Dagobert Lindau vom Bayerischen Rundfunk (BR) ab Mai 1989 als Leiter des ARD-Studios nach Wien gehen. Bereits zum Jahreswechsel nehmen Luc Leyens und Helmut Grosse (beide WDR) ihre Arbeit als Fernsehkorrespondenten in Nairobi auf. Verlangt wurden die Verträge der TV-Korrespondenten Geri H. Pelletier (Tokio) und Erhard Thomas (Washington). Als Nachfolger von Wolfgang Klein vom WDR wird der Hans-Jürgen Bömer vom NDR zweiter Mann im ARD-Fernsehtudio in Ost-Berlin. Der 41-jährige Fernsehmann arbeitete als Redakteur bei der Tagesschau und seit 1978 in der Hauptabteilung Zeitgeschehen. Peter Landau und Herbert Mayr (beide BR) wurden zu neuen Hörfunkkorrespondenten in Buenos Aires beziehungsweise Tel Aviv ernannt.

## BUCHPREMIERE

Johann Philipp Freiherr von Bethmann, früherer Privatbankier und heute Wirtschaftspublizist, präsentierte in Bonn seine „unerhörten Warnungen“ zusammengefaßt in dem Buch: „Auf Inflation folgt Deflation“. Erschienen sind seine Warnungen im Athenäum-Verlag. Der Autor widerspricht nicht nur den optimistischen Konjunkturprognosen, sondern hält die Weltrezession für unabwendbar. Seine Vorhersage: „Auf Inflation folgt Deflation, eine deflationäre Dürreperiode.“ Solchen Gefahren: übrigens hatte Bonns Regierungssprecher Friedhelm Ost widersprochen und erklärt: „Die Bundesregierung befaßt sich nicht mit Unheilökonomie.“ Von Bethmann hatte ein anderes Thema frühzeitig behandelt und offenbar richtig diagnostiziert: die Zinsentwicklungen. Über sein früheres Buch „Die Zinskatastrophe“ sagt er heute: „Ich habe rechtzeitig auf die Bedeutung der Zinsentwicklung hingewiesen. Heute beherrscht sie die Diskussion.“

## UNIVERSITÄT

Dr. Harburt Michel, Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für Biochemie in Martinsried, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Membranbiochemie an der Freien Universität Berlin erhalten.

## VERANSTALTUNG

Edmund Hoffkamp, der Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, wird morgen auf dem deutschen Soldatenfriedhof in La Cambre in der Normandie im Rahmen einer Gedenkfeier eine Ansprache halten. Vor 25 Jahren ist dieser Friedhof eingeweiht worden. Dieses nimmt der Volksbund zum Anlaß, gemeinsam mit hohen französischen Repräsentanten, unter ihnen der Präfekt des Departements Calvados, Jean Amet, eine Gedenkfeier zu veranstalten. La Cambre ist neben Orglandes, Marigny und St.-Desiré-Lisieux einer der ersten vier großen deutschen Soldatenfriedhöfe, die nach dem Zweiten Weltkrieg fertiggestellt werden konnten. Auf dem Friedhof La Cambre ruhen mehr als 21 000 deutsche Soldaten.

## EHRUNGEN

Dem Frankfurter Operndirektor und Generalmusikdirektor Michael Gleie wird am Sonntag, dem 28. September, in der Paulskirche zu Frankfurt am Main der mit 50 000 Mark dotierte Theodor-W.-Adorno-Preis 1988 der Stadt



Michael Gleie

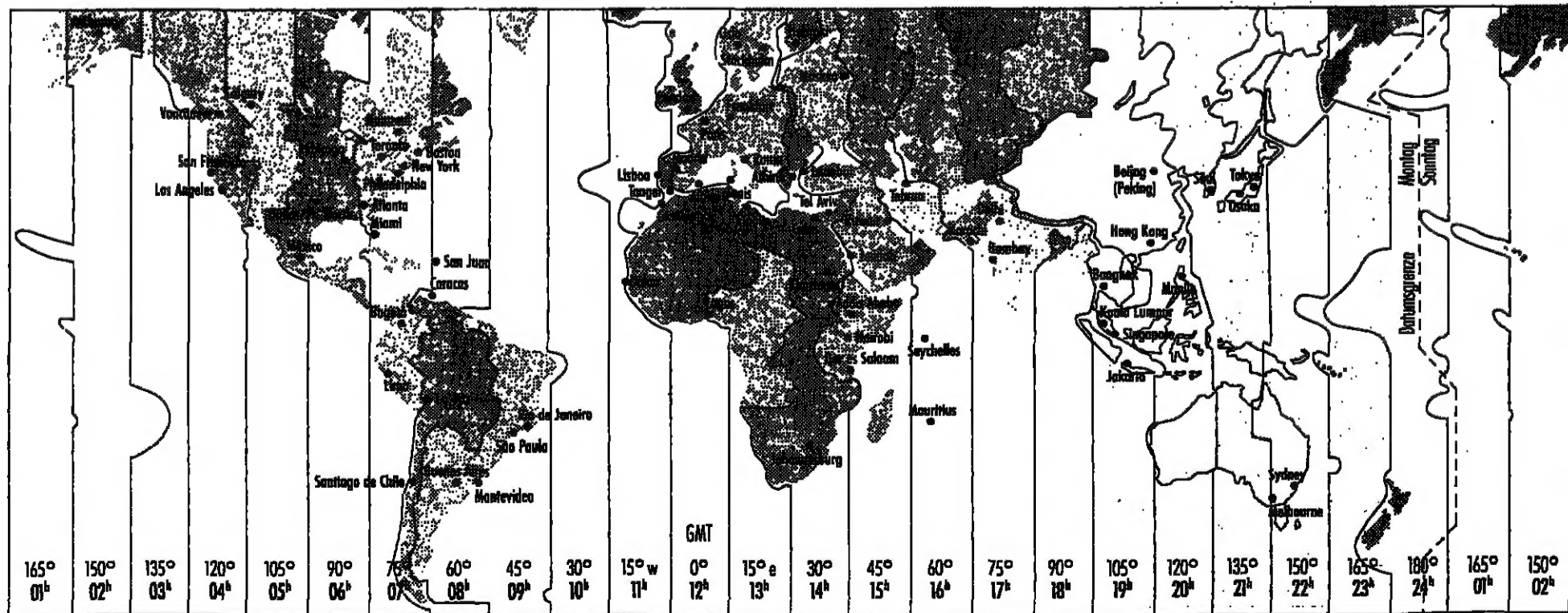
Frankfurt am Main überreicht. Der 1927 in Dresden geborene Michael Gleie erhält den Preis, mit dem alle drei Jahre eine Persönlichkeit des kulturellen Lebens ausgezeichnet wird, für seine ausgezeichneten Verdienste um das Musikleben unserer Zeit.

Der Hamburger Senat hat dem ehemaligen Leiter des Amtes für Wiedergutmachung und Flüchtlinge, Dr. Ludwig Löffler, die Medaille für treue Arbeit im Dienst des Volkes in Silber verliehen. Der in Hamburg geborene Jurist war als Jude von den Nationalsozialisten nach Theresienstadt und Auschwitz deportiert worden. Nach der Befreiung nahm sich Löffler als Leiter des Amtes für Wiedergutmachung und Flüchtlinge der überlebenden Verfolgten an. Der damalige Senatsdirektor war auch in entscheidendem Maße an der Schaffung des Wiedergutmachungsrechtes in der Britischen Zone beteiligt. Löffler, der Anfang des Monats 80 Jahre alt wurde, hatte auch einen wesentlichen Anteil am Wiederaufbau der jüdischen Gemeinden in Deutschland.

## VERNISSAGE

Ministerpräsident Johannes Rau bekam in Bonn Gelegenheit, Bewunderung und Staunen zugleich zu äußern: Bewunderung für die exzellente Ausstellung, die der Ring bildender Künstler aus Wuppertal zur Zeit in der nordrhein-westfälischen Landesvertretung mit Werken von 27 Künstlern aus sieben Ländern aus den Bereichen der Malerei, Graphik, Skulptur, Fotografie und Kunsthandwerk 16 Tage lang zeigt. Staunen, daß sich als prominenter Besucher bei der Vernissage der Außenminister und frühere FDP-Partei-Chef Hans-Dietrich Genscher angekündigt und natürlich auch kam. Die abendliche Fühlungsnahme Genschers mit Rau habe etwas damit zu tun, daß der Ring bildender Künstler aus seinem Wahlkreis Wuppertal stamme, so der Außenminister, der neuen Spekulationen über eine Annäherung der Liberalen an den sozialdemokratischen Kanzlerkandidaten – bei Bier und Würstchen – sofort neue Nahrung gab. Der Ring bildender Künstler wurde 1946 gegründet, ist also so alt wie das Land Nordrhein-Westfalen. Seine internationalen Kontakte gehen nach Ost und West.

## Eine Bank, die immer auf der Höhe der Zeit ist, kann Ihnen im Ostasiengeschäft alle Möglichkeiten eröffnen.



Schon früh erkannte die Commerzbank die wirtschaftliche Bedeutung des ostasiatischen Raumes. Mit erfahrenen Mitarbeitern in eigenen Stützpunkten, einem bewährten Netz von Korrespondenz-Banken und ausgezeichneten Kontakten zu ortsansässigen Unternehmen und Behörden sind wir auch hier Ihr idealer Partner.

Die breite Service-Palette reicht von der laufenden Abwicklung des Außenhandels über

Devisentermingeschäfte bis zu Anleihen und Großkrediten.

Die Einführung der Commerzbank-Aktie in Tokio und die geplante Wertpapier-Gesellschaft in Japan runden das Engagement in der dynamischsten Region der Welt ab.

Niederlassungen in Singapur, Hongkong, Tokio und Osaka. Repräsentanzen in Jakarta, Peking und Tokio. Beteiligungen in Bangkok, Jakarta und Seoul.

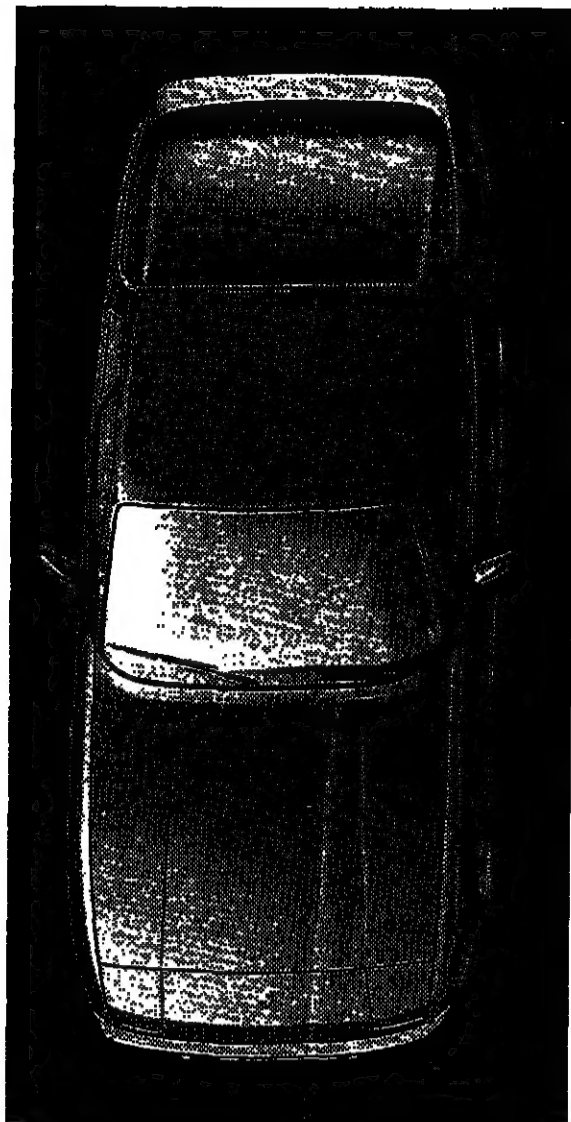


Commerzbank.  
Die Bank an Ihrer Seite.



Personen

## EINLADUNG ZUM PORSCHEFAHREN



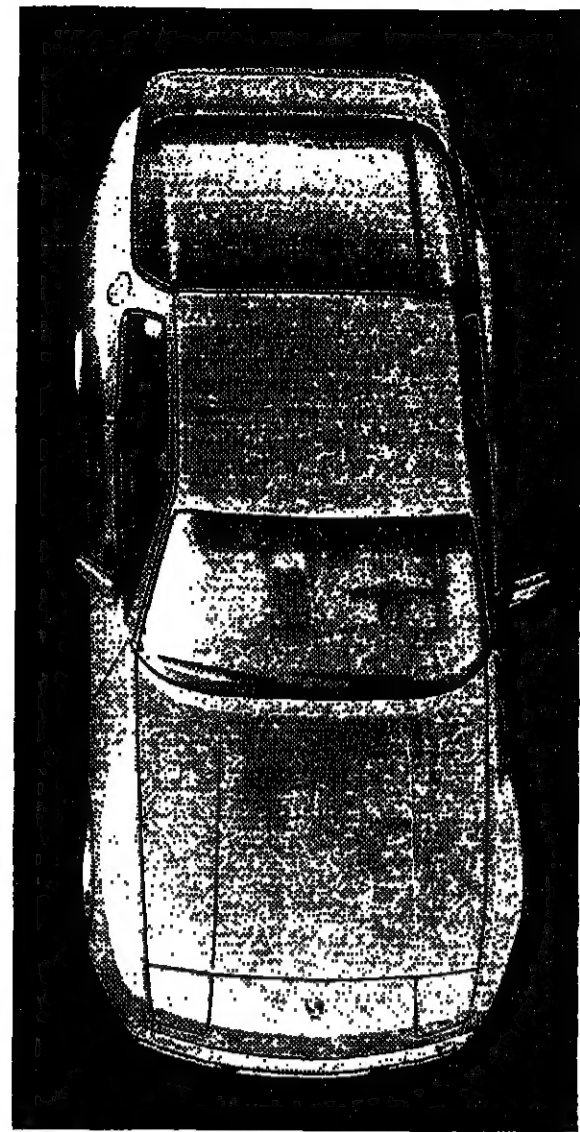
### Ein kleiner Vorgeschmack einer Probefahrt in einem Porsche 924 S.

Sie lernen ihn jetzt kennen und waren doch schon irgendwie mit ihm vertraut. Mit seiner eleganten, aerodynamischen Form. Mit seiner aus jeder Perspektive überzeugenden Ausstrahlung. Und nun – möchten Sie einsteigen? Möchten Sie erfahren, was es mit dem bewährten Transaxle-Prinzip auf sich hat? Denn Sie sind schon gespannt auf die Laufkultur des 2,5-Liter-4-Zylinder-Motors mit 110 kW/150 PS und sein Leistungsvermögen. 195 Nm schon bei 3.000/min läßt einiges erahnen. Mit oder ohne Katalysator gleiche Leistung bei bleifreiem Normalbenzin. Und dann können Sie einfach nicht mehr warten... (Was Sie dann erleben, erlebt jeder, der zum ersten Mal in einem Porsche sitzt. Darum sollten Sie es jetzt nicht lesen, sondern erleben.)



### Eine Kostprobe einer Testfahrt mit dem neuen Porsche 944 S.

Er steht vor Ihnen. In Mahagoni metallic. Schon auf den ersten Blick spüren Sie seine Dynamik: An seinem kraftvollen Design. An den breiten Reifen der Dimension 195/65 VR15 auf eleganten Leichtmetallfelgen. Sie öffnen die Tür und nehmen Platz auf dem sportlich-luxuriösen Fahrersitz. Sie betätigen die elektrische Höhen- und Neigungsverstellung und finden schnell die ideale Sitzposition. Sie fühlen sich im optimal ergonomisch gestalteten Innenraum auf Anhieb wohl. Sie drehen den Zündschlüssel. Der neue 16-Ventil-Leichtmetall-Motor verrät schon im Leerlauf sein Temperament. Spontan und samtweich reagiert er auf Pedaldruck. Sie ahnen etwas von dem Leistungsvermögen der 140 kW/190 PS, die sich bereithalten. Und dann... (Sie werden verstehen, daß Porsche Ihnen nicht gern ein Erlebnis vorwegnehmen möchte, das man kaum beschreiben kann: den Unterschied zwischen Autofahren und Porsche fahren.)



### Über ein Erlebnis besonderer Art mit dem Porsche 944 Turbo.

Eigentlich unterscheidet er sich nur auf den zweiten Blick von seinen »Brüdern«. Durch die aerodynamisch auf seine Leistungswerte abgestimmte Front- und Heckpartie. Unaufdringliche Attribute eines Hochleistungsportwagens. Obwohl alles in Ihnen dazu drängt, endlich loszufahren, lassen Sie die Motorhaube öffnen. So sieht also ein 4-Zylinder-Porsche-Motor mit modernstem Abgas-Turbolader, Ladeluftkühlung und Klopfsensor aus. 162 kW/220 PS in einem kompakten, eleganten Sportcoupé. Kultiviert, mit übergangsfreier Kraftentfaltung. Verträgt auch unverbleiten Kraftstoff. Mit und ohne Katalysator gleiche Leistung. 4-Kolben-Bremszangen und ein ABS (Mehr- ausstattung), das speziell auf das Potential eines Porsche abgestimmt ist, versprechen überlegene Sicherheit in Fahrsituationen, in denen es darauf ankommt. Und jetzt sind Sie mit einem Mal noch neugieriger. Auf den Unterschied zwischen Autofahren und Porsche fahren... (... der im Fall des Porsche 944 Turbo zu Ihrem ganz persönlichen, beeindruckenden Fahrerlebnis werden dürfte).

Für alle Porsche-Modelle besteht seit Modelljahr '86  
eine 2-Jahres-Garantie auf das gesamte Fahrzeug,  
eine 3-Jahres-Garantie auf die Lackierung und  
eine 10-Jahres-Garantie gegen das Durchrosten der Karosserie.

Rufen Sie uns bitte an oder schreiben Sie uns. Wir nennen  
Ihnen einen Porschehändler in Ihrer Nähe für eine Probefahrt.  
Dr. Ing. h.c.F. Porsche AG, Abt. VIOF, Porschestraße 15-19,  
7140 Ludwigsburg, Tel.-Durchwahl 07141/303-341, -209 oder -518.

**PORSCHE**  
FAHREN IN SEINER SCHÖNSTEN FORM



## Der Schatten des Falles Daniloff

Amerikanisch-sowjetische Außenministerkonferenz steht unter schlechten Vorzeichen

SAD/DW, Washington

Die Vorzeichen für das amerikanisch-sowjetische Außenministertreffen heute und morgen in Washington stehen schlecht. Der Fall Daniloff und die von der US-Regierung verfügte Ausweisung von 25 bei den Vereinten Nationen akkreditierten sowjetischen Diplomaten überschatten die Begegnung von George Shultz und Eduard Gorbatschow, bei der ein zweites Gipfeltreffen zwischen Präsident Reagan und Parteichef Gorbatschow vorbereitet werden soll.

Das State Department betonte zwar nachdrücklich, die namentliche Ausweisung stehe in keinem Zusammenhang mit der Verhaftung des US-Journalisten in Moskau. Ein Sprecher des sowjetischen Außenministeriums bezeichnete die amerikanische Entscheidung jedoch als „provokativen Akt“. Die USA dächten offenbar, daß keine direkten Gegenmaßnahmen folgten. Diese Aktion könne jedoch in den internationalen

Beziehungen nicht ohne Folgen bleiben.

Obwohl hohe US-Regierungsbeamte nicht damit rechnen, daß Gorbatschow einen konkreten Terminvorschlag für den geplanten Gipfel mitbringt, gab sich das Weiße Haus gelassen: Der Präsident halte es noch immer für nützlich, ein neues Gespräch mit Gorbatschow ins Auge zu fassen. Außerdem stünden die Aussichten, daß es bei der gestern aufgenommenen sechsten Verhandlungsrunde in Genf zu konkreten Abmachungen kommt, gar nicht schlecht. Dort haben beide Seiten im Bereich der Langstreckenwaffen neue Vorschläge präsentiert. US-Beamte räumen jedoch den Verhandlungen über Mittelstreckenraketen größere Erfolgsaussichten ein.

In Washington wurde darauf hingewiesen, daß die auf Anregung Moskaus zustandgekommene Gesprächsserie der vergangenen Wochen in Sachfragen Bewegung gebracht habe. Aus Moskau hatte es

dagegen geheißenen, praktische Fortschritte seien nicht zu erkennen. Große Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der Äußerung Gorbatschows zu, er habe selbst nach genauestem Studium des Reagan-Briefs zur Abrüstung von Mitte Juli keine neuen Positionen der Amerikaner erkennen können. Der Parteichef betonte, an einem „inhaltlosen“ Gipfel sei er nicht interessiert.

Nunmehr sollen die beiden Außenminister feststellen, ob die Genfer Beratungen genügend Gemeinsamkeiten erbracht haben, die bei einem Gipfeltreffen konkrete Ergebnisse möglich machen. Dabei geht Shultz unter starkem Druck konservativer Kreise in die Verhandlungen. Diese hatten harte Reaktionen der US-Regierung auf den Spionagevorwurf gegen Daniloff gefordert. Shultz hat bereits angekündigt, daß er die Angelegenheit vor die Themen „Menschenrechte“, „Rüstungsbegrenzung“ und „regionale Krisenherde“ auf die Tagesordnung setzen werde.

## Bonn erwartet Erfolg der KVAE

Co. Bonn

Im Bonner Auswärtigen Amt besteht die Hoffnung, daß die Stockholmer Konferenz für Vertrauensbildung und Abrüstung in Europa (KVAE) bis heute Abend „zu einem guten Ende kommt“. Wie es heißt, sind die Aussichten für eine Einigung über die noch offenen Fragen nach einigen Tagen des Stillstands jetzt wieder besser geworden. Allerdings wird eine kurzfristige Verlängerung der Beratungen bis in das Wochenende hinein nicht ausgeschlossen.

Die wichtigsten noch ungelösten Probleme sind der Umfang von Manövern und Truppenbewegungen, die angemeldet werden müssen, sowie die Modalitäten von Inspektionen aus der Luft. Bei der Luftbeobachtung wollen die Sowjets am liebsten eigene Flugzeuge über ihrem Territorium einsetzen. Bonn hat die Benutzung neutraler Flugzeuge vorgeschlagen, und die Schweizer sind bereit, hier in die Bresche zu springen. Dazu hat Moskau noch nicht endgültig Stellung genommen.

## Neue Verbündete gegen Cattenom

Das Saarland und Luxemburg wollen gemeinsam gegen das Atomkraftwerk vorgehen

ULRICH REITZ, Bonn

Der Kampf gegen das Kernkraftwerk Cattenom hat eine neue Dimension bekommen. Künftig wollen die schärfsten Gegner der Atomenergie-Anlage, das Saarland und Luxemburg, gemeinsam gegen die Pläne der Regierung in Paris vorgehen. Ministerpräsident Lafontaine hat mit Luxemburg einen Bundesgenossen gefunden, nachdem es ihm nicht gelang, die Bundesregierung auf seine Ziele zu verpflichten. Doch die Gemeinsamkeit hat Grenzen.

Einig waren sich Lafontaine und der luxemburgische christdemokratische Regierungschef Jacques Santer nach einer gemeinsamen Kabinettsitzung in der Beurteilung Cattenoms: Eine „Kernkraftmassierung von 5200 Megawatt in unmittelbarer Grenznähe“ könne durch technisches und menschliches Versagen dazu führen, daß der Bevölkerung im Raum Saarland, Lothringen und Luxemburg irreparable Schäden zugefügt würden. Beide Regierungen wür-

den sich aus diesem Grund alle rechtlichen und politischen Schritte vorbehalten, um die Inbetriebnahme zu verhindern.

Lafontaine und Santer sprachen sich dafür aus, den Euratom-Vertrag so zu ändern, daß jeweils 25 Kilometer von einer Landesgrenze entfernt kein Atomkraftwerk ohne die Zustimmung des jeweiligen Nachbarstaates gebaut werden dürfe.

In Rheinland-Pfalz wird bei einem gleichen Grundinteresse des Saarlandes und Luxemburgs auf die unterschiedliche Motivation hingewiesen. Während es Lafontaine um einen „Stellvertreterkrieg“ gegen die Kernenergie in der Bundesrepublik gehe und der Kampf gegen Cattenom in erster Linie taktische Gründe habe, überwiegen bei Luxemburg tatsächlich die Sorgen. Darüberhinaus können Luxemburg glaubhaft gegenüber Frankreich argumentieren, da die Regierung bereits 1979 den Plan aufgegeben habe, ein eigenes Atomkraftwerk zu bauen.

Auch sei die „schürle Musik“, mit der Lafontaine seinen Kampf gegen Cattenom begleite, aus Luxemburg nie zu hören gewesen. Die Angriffe auf Bundesumweltminister Wallmann und Landesumweltminister Töpfer, sie verärgern nicht deutsche, sondern französische Interessen, sowie die Vorwürfe an die Adresse der Franzosen, sie setzten sich mit der „Todeszentrale“ Cattenom über die Sorgen der deutschen Bevölkerung hinweg, zeigten, daß es dem Saarland nicht um eine seriöse Auseinandersetzung gehe.

Dabei würden die deutsch-französischen Beziehungen für ein innenpolitisches Ziel einer unnötigen Belastung ausgesetzt. Demgegenüber ist Wallmann um eine moderate Linie bemüht. Ohne das Saarland direkt zu nennen, warnte er in den „Stuttgarter Nachrichten“ davor, die Probleme in Cattenom durch Konfrontation lösen zu wollen. Die Bundesregierung unternehme in Paris „alles, was möglich ist, damit es keine Besorgnisse gibt“.

# Liebe Mitarbeiter in der Chemie.

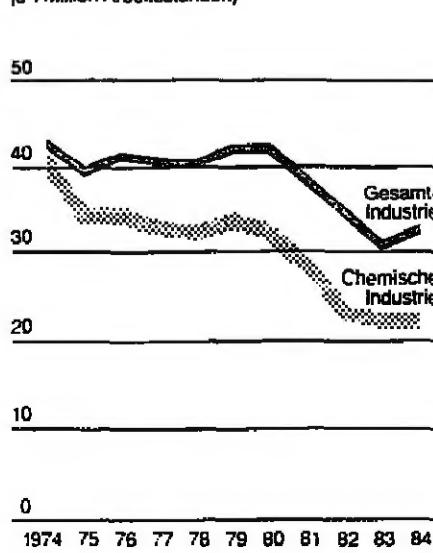


**Vielleicht interessiert es auch Ihre Nachbarn, daß Arbeitsunfälle in der Chemie\* etwa so selten sind wie im deutschen Einzelhandel.**

Nicht selten hören Sie wie wird das Vorurteil von der gefährlichen Chemie. Aber schon wenige Fakten beweisen, wie falsch diese Einschätzung ist.

Beispiel: Nach langjährigen Statistiken der neutralen Berufsgenossenschaft ist die Unfallwahrscheinlichkeit an einem Arbeitsplatz in der deutschen Chemie nur etwa so groß wie die im Einzelhandel. In Zahlen heißt das: Von 35 gewerblichen Berufsgenossenschaften rangiert die Chemie 1985 nach Unfallhäufigkeit erst an 26. Stelle.

Relative Unfallhäufigkeit  
(Meldepflichtige Arbeitsunfälle  
je 1 Million Arbeitsstunden)



Und die Unfälle, die mit der Chemie im engeren Sinne zu tun haben, kommen dabei extrem selten vor. Meist sind es Unfälle, wie sie in jedem Lebens- und Arbeitsbereich auftreten – beispielsweise Verletzungen durch Stolpern, Rutschen und Stürzen.

Diese für eine Industrie ungewöhnlich hohe Arbeitssicherheit zeigt, wie ernst wir unsere Verantwortung nehmen. Und wie selbstbewußt Sie sein können, wenn es um das Thema Chemie und Sicherheit geht. Die Chemie verdient das Ver-

trauen aller. Und unsere Umwelt-Leitlinien werden uns helfen, die erfolgreiche Arbeit konsequent fortzusetzen.

**\*Verantwortung hat Leitlinien. Ihr Exemplar liegt bereit. Die Initiative 'Geschützt leben', Karlstraße 21, 6000 Frankfurt/Main, informiert Sie über DIE CHEMISCHE INDUSTRIE.**

Natur ist Chemie.  
Chemie ist Leben.

Leben ist Verantwortung.



## EG nimmt Namibia bei Sanktionen aus

Co. Bonn

Die EG-Außenminister haben bei ihren in Brüssel beschlossenen Sanktionen gegen Südafrika, wie in Bonn bekannt wurde, Namibia ausdrücklich ausgenommen. Im Unterschied dazu ist das frühere Deutsch-Südwest-Afrika in die vom US-Kongress vorgeschlagenen Sanktionen eingeschlossen. Experten halten die europäische Haltung für logischer, weil Namibia nach internationaler Rechtsauffassung keinen Teil Südafrikas bildet und die politische Entwicklung hier ganz anders verlaufen ist.

Die japanische Regierung will heute Sanktionen gegen Südafrika bekanntgeben, die ähnlich ausfallen sollen wie die der EG.

Wegen der Apartheid-Politik Pretorias will sich die US-Firma Coca Cola von ihren Anteilen an südafrikanischen Firmen trennen, ihre Getränke aber weiterhin in dem Land am Kap verkaufen.

## Berliner Besetzer in Kopenhagen?

W.K. Bonn/Kopenhagen

Frühere militante Hausbesetzer aus Berlin-Kreuzberg haben sich offenbar in Kopenhagen eingenistet und an schweren Straßekrawallen in der dänischen Hauptstadt beteiligt. Bei dieser ersten großen gewalttätigen Auseinandersetzung von Hausbesetzern mit der Polizei in Dänemark seit Anfang der achtziger Jahre wurden in den vergangenen Tagen „Molotow-Cocktails“ und Pflastersteine geworfen sowie Autos angezündet.

In einem fünfstöckigen besetzten Gebäude in der Ryegade 59 im City-Bezirk Österbro befindet sich, wie jetzt bekannt wurde, ein Büro der deutschen terroristischen Untergrundorganisation „Radikal“. Bei der Verteidigung des Gebäudes in Kopenhagen wurden die Besetzer „von alten Häuserkämpfern aus West-Berlin und Amsterdam unterstützt“, meldete das linke Berliner Szenenblatt „Tageszeitung“ („taz“).

## In Berlin setzen 25 Kinder eine jüdische Tradition fort

DIETER DOSE, Berlin

Ein bescheidener Anfang zunächst, jedoch ein Meilenstein in der Nachkriegsgeschichte der jüdischen Gemeinde zu Berlin: Ein halbes Jahrhundert nach Beginn des Holocaust gibt es wieder eine jüdische Schule. 25 Schulanfänger setzen somit eine große Tradition fort. Jahr für Jahr wird eine Klasse hinzukommen.

Heinz Galinski, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde, erinnerte daran, daß in Berlin einst 173 000 jüdische Bürger lebten. Zu dieser Zeit gab es allein drei Volksschulen, ein Realgymnasium, ein Lyzeum, sogar eine Koch- und eine Taubstummenschule. Schon 1778 war auf Initiative des Philosophen Moses Mendelssohn die erste jüdische Schule in Berlin eröffnet worden. Die Schließung der Schulen nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten stand dann am Anfang der Vernichtung der Gemeinde.

Die neue Schule im Bezirk Charlottenburg, unweit des Gemeindehauses, genießt vorerst Gastrecht in einem großen Schulkomplex. Auf diesem Gelände wird sie 1987 jedoch eigene Räume erhalten. Auch Kinder nichtjüdischen Glaubens sind, wie Galinski betont, willkommen. Die wiedergegründete Einrichtung, vom Berliner Senat gefördert, sieht sechs

Grundschuljahre vor. Mit Hilfe jüdischer Institutionen und des Senats wurden auch die geeigneten Lehrer gefunden, die den Mädchen und Jungen Allgemeinbildung und „jüdisches Wissen“ vermitteln sollen.

Galinski wies darauf hin, daß bei der Vorbereitung der Wiedergründung gegen den Vorwurf angekämpft werden mußte, die Gemeinde wolle sich durch die Schule „aus der großen Gemeinschaft“ zurückziehen und absondern: „Wir können nur immer wieder betonen, daß dies nicht der Fall ist“, sagt Galinski. „Wir haben zu jeder Zeit den Standpunkt vertreten, daß jegliche Absonderung, jegliche Isolierung ein falscher Weg wäre“. Andere Konfessionen, so Galinski, „haben doch auch ihre eigenen Schulen, ohne daß ihnen daraus Vorhaltungen gemacht werden“.

Die jüdische Gemeinde zählt heute rund 6000 Mitglieder. „Es geht nur um unser Überleben, physisch wie psychisch“, betont Galinski. Die Schule habe die Aufgabe, den Kindern beizubringen, „was heute notwendiger ist denn je: Allgemeinwissen und Wissen um die Lehre des Judentums, Toleranz und Verständnis“. Einen Beitrag zur Vielfalt der Stadt Berlin, nannte Schulsenatorin Hanna-Renate Laurien die Wiedereröffnung der Schule.

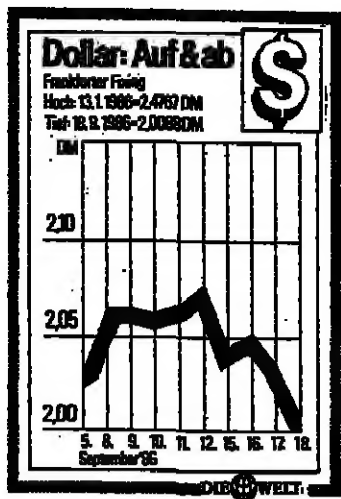
Fordern Sie die Umwelt-Leitlinien der Chemie an. Zum Ortstarif. ☎ 0130-5599

ملكا من الوطن



Cattennom

## FÜR DEN ANLEGER



**Währung:** Der Dollar ist gestern nachmittag zeitweilig auf 1,9880 DM und damit erstmals seit Ende 1980 unter zwei Mark gerutscht. Der amtliche Kurs sank gestern von 2,0353 auf 2,0088 DM. Interventionen waren nicht zu beobachten. Ausgelöst war der Druck durch Drohungen von US-Finanzminister Baker, der Dollar werde weiter sinken, wenn Deutschland und Japan ihre Binnennachfrage nicht ankurbeln. In London hat der Pfundkurs gegenüber der DM auf 2,9469 DM nachgegeben.

**IVG:** Die Zeichnung der Aktien des zur Privatisierung anstehen-

den Bundesunternehmens soll vom 6. bis 8. Oktober stattfinden. Der Ausgabekurs wird von der konsortialführenden Dresdner Bank am 1. Oktober mitgeteilt.

**Asko:** Die breit gestreute Platzierung der Stammaktien aus dem Besitz der Rewe Handelsgesellschaft ist abgeschlossen.

**WELT-Aktien-Indizes:** Gesamt: 268,15 (271,84); Chemie: 159,82 (161,79); Elektro: 319,18 (324,96); Auto: 703,48 (717,48); Maschinenbau: 149,75 (149,78); Versorgung: 152,22 (153,61); Banken: 395,50 (399,41); Warenhäuser: 166,49 (167,38); Bauwirtschaft: 522,88 (530,81); Konsumgüter: 178,19 (181,42); Versicherung: 1419,05 (1438,15); Stahl: 148,24 (151,06).

**Kursgewinner:** DM + %  
Matsushita El. 21,50 7,50  
Concordia Chemie 253,00 4,98  
NEC Corp. 25,90 4,86  
Veith Pirelli A 586,00 4,64  
Tokio Elekt. 13,60 4,82

**Kursverlierer:** DM - %  
Mitsui Eng. 2,30 8,00  
Kawasaki Kisen 2,60 7,14  
Porsche Vz. 1052,0 6,65  
Höveltd Steel 3,05 6,15  
Mainzer Akt.-Br. 330,00 5,71

Nachbörse: Schwach

## WELTWIRTSCHAFT

**Gatt:** Weiterhin sind der Agrarbereich und die Einbeziehung von Dienstleistungen in die neue Gatt-Runde umstritten.

**USA:** Die Wirtschaft ist im 2.

Quartal 1986 um 0,8 Prozent gewachsen. Die Unternehmensgewinne nach Steuern haben einen saisonbereinigten Jahreswert von 138 Mrd. Dollar im zweiten Quartal erreicht.

## UNTERNEHMEN & BRANCHEN

**Maxhütte:** Bei den Eisenwerken soll nach Angaben des Gesamtbetriebsratsvorsitzenden die Belegschaft in den nächsten zwölf Monaten um mindestens weitere 1800 auf 4384 Beschäftigte reduziert werden.

**Coca-Cola:** Die europäische Produktion von Coca-Konzentrat soll in Irland zusammengefasst und aus dem Essener Betrieb ausgelagert werden.

**Chemische Industrie:** Im 1. Halbjahr dieses Jahres wurden 4,8 Prozent weniger umgesetzt (1985: 149 Mrd. DM) als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

**Handel:** Die Selbstbedienungs-Warenhäuser haben 1985 ein nominales Umsatzplus von 5,6 Prozent erzielt.

**Alfa Romeo:** Fiat hat jetzt Vor-

schläge zur Sanierung des Unternehmens angekündigt. Die Gewerkschaften ziehen eine „italienische Lösung“ der Teilübernahme durch Ford vor. (S. 10)

**Airbus:** Der Umsatz der deutschen Airbus GmbH soll nicht höher sein als die für 1985 ausgewiesenen 1,39 Mrd. DM.

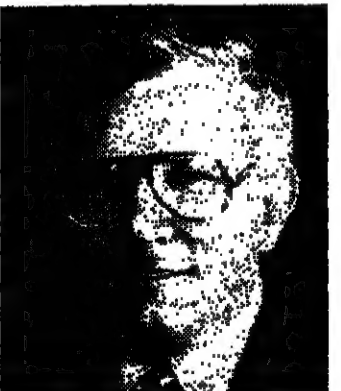
**Antes:** Die Commerzbank beurteilt die Ausgangslage der europäischen und besonders der deutschen Industrie günstig.

**Presse:** Die Motor-Presse Stuttgart hat aus der französischen Verlagsgesellschaft Dargaud Editrice den Verlag „Setif“ erworben, der eine Autozeitschrift herausgibt.

**Melitta:** Das Familienunternehmen hat 1985 den Umsatz um fünf Prozent auf leicht über 2 Mrd. DM gesteigert. (S. 11)

Produkt	17. 9. 86	16. 9. 86	1. 7. 86	1. 8. 85	1973
Superbenzin					
0,15 g Bleigehalt	179,00	184,50	165,00	266,00	97,00
Diesel (EG-Material)	116,75	119,00	104,00	226,00	94,00
Heböl					
3,5 % S	61,50	71,00	74,50	139,00	29,00

## NAMEN



**Bundesbank:** Johann Wilhelm Gaddum, Landeszentralbankpräsident in Mainz, soll in das Direktorium eintreten, aus dem Hans Georg Emde im nächsten Jahr aus Altersgründen ausscheidet. Eine Entscheidung des Bundeskabinetts wird in der nächsten Woche

erwartet. Als Nachfolger von Gaddum wird der Mainzer FDP-Politiker Günter Storch, Vorstandsmitglied der Landesbank Rheinland-Pfalz, gehandelt.

**BDI:** Siegfried Mann, seit 1977 Hauptgeschäftsführer und Präsidiumsmitglied des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, wird am Sonntag 60 Jahre alt.

**Bundesverband Druck:** Peter Neumann, Mitglied im Hauptvorstand, feiert morgen seinen 60. Geburtstag.

## WER SAGT'S DENN?

„Wie lange sind Sie eigentlich schon bei unserer Firma – morgen nicht eingerechnet?“  
Chef zum Auftakt eines Kundengesprächs.

# Für die Verbraucher scheint 1986 ein glänzendes Jahr zu werden

Bundesbank sieht gute Voraussetzungen für eine Fortsetzung der positiven Entwicklung

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Der September-Monatsbericht der Bundesbank steht im Zeichen des Bemühens, mit Hinweisen auf die günstige Konjunkturalentwicklung internationale Forderungen nach einer forcierten deutschen Wachstumspolitik entgegenzutreten. Die Bundesrepublik stehe, gemessen am Produktionswachstum je Einwohner, international noch vor den USA und Japan in der Spitzengruppe.

Alle Daten zeigten, daß sich die deutsche Wirtschaft auf dem von der Geld- und Wirtschaftspolitik angestrebten inflationstypischen Wachstumspfad befindet. Damit leiste die Bundesbank den mit Recht von ihr erwarteten Beitrag für ein möglichst spannungsfreies Wachstum der Weltwirtschaft.

Der nun seit fast vier Jahren anhaltende Wirtschaftsaufschwung verlaufe stetig und, soweit bisher erkennbar, ohne größere Überhebungen, die in früheren Zyklen bereits den Keim des Rückschlags enthielten, wenn auch einige bisher vom Aufschwung begünstigte Wirtschaftszweige bereits nahe an der Kapazitätsgrenze arbeiteten. Inflationistische Spannungen, die ein Umschwenken der Wirtschafts- und Geldpolitik notwendig machen würden, zeichneten sich nicht ab. Darin sieht die Bundesbank eine gute Voraussetzung für eine Fortsetzung der positiven konjunkturellen Entwicklung.

Die angestrebte Verlagerung der konjunkturellen Antriebskräfte von der Auslands- zur Binnennachfrage scheine erfolgreich vollzogen zu sein, betont die Bundesbank. Das gesamte Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts sei im zweiten Quartal von dem gegenüber der gleichen Vorjahreszeit um 5,5 Prozent gestiegenen Inlandsabsatz bestimmt gewesen. Somit habe sich die Binnenkonjunktur als stark genug erwiesen, die vom sinkenden realen Außenbeitrag ausgehenden Dämpfungseffekte auszugleichen.

Für die Verbraucher scheint 1986 ein glänzendes Jahr zu werden, meint die Bundesbank, nachdem die privaten Verbrauchsausgaben im zweiten Quartal um fast fünf Prozent höher waren als vor einem Jahr und damit so kräftig gestiegen sind wie schon

seit 1972 nicht mehr – damals allerdings von kräftigem Preisauftrieb begleitet. Die Verbraucher hätten mit steigenden Einkommen von höherer Beschäftigung, der Senkung der Steuern und der drastischen Entlastung der Energierechnungen profitiert.

Den Unternehmen, die ihre Ausstattungsinvestitionen um 10,8 Prozent steigerten, kam der starke Ertragszuwachs aufgrund importierter Kostensenkungen zugute. Infolge härter werdender Konkurrenz ließen sich derartige Sondergewinne aber nicht auf dem bisherigen Niveau halten.

Zu dem bislang noch hohen Leistungsbilanzüberschuß stellt die Notenbank klar, daß sich darin ausschließlich die Verbilligung der Einfuhr niederschläge, womit verdeckt werde, daß die Einfuhrmengen erheblich zugenommen haben. Damit habe die Bundesrepublik bei real steigender Ausfuhr die Konjunktur anderer Länder gestützt. Dies und die Hinneigung der für die Exportwirtschaft nicht problemlose Marktaufwertung sei ein wichtiger und unverzichtbarer Beitrag zu einem besseren weltwirtschaftlichen Gleichgewicht.

## Akrobaten des Gatt

Mk. – Von einer gewissen Größe an, so die Parkinson-Regel, kann sich jede Institution gut mit sich selber beschäftigen. Spötter meinen, das gelte auch für internationale Konferenzen. So haben auf der in Uruguay ablaufenden Ministerkonferenz des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (Gatt) jetzt die Formulierungskünstler das Wort.

Seit vier Tagen ringen sie um Formelkompromisse. Das Gegenstück soll über einen Leisten geschlagen werden. Mehr noch: Es wird um Formulierungen gerungen, obwohl damit die Kluft in der Sache nicht überwunden werden kann.

Sicher, in Punta del Este geht es nicht um den Inhalt dessen, was als Weiterentwicklung, Aktualisierung des Welthandelsystems bezeichnet wird. Es geht um die Tagesordnung für eine solche Konferenz, die sich dieser Aufgabe widmen soll. Das ist nicht wenig, denn es wird damit

festgelegt, über was und wie verhandelt werden soll. Und gerade weil dies so wichtig ist, mutet vieles so überflüssig an.

Da müssen sich die Minister aus zwölf EG-Staaten, nur weil sich Frankreich querlegt, mit dem Problem herumschlagen, ob der Abbau von Negativfolgen der Agrarsubventionen – eine Quadratur des Kreises – innerhalb einer bestimmten Zeit erfolgen oder ob auch dieses offengelassen werden soll.

Und dann wird darum gerungen, ob der zeitliche Rahmen, der nicht näher bestimmt ist, an dieser oder jener Stelle im Text der Schlussklärung abgesteckt werden soll. Ob dies für die Lösung der Probleme relevant ist, spielt ebenso wenig eine Rolle wie die Kernfrage, ob so dem Welthandel eine neue Dynamik eingeimpft werden kann. Hoffentlich ist der Kompromiß wegen der allgemein angestrebten Gemeinsamkeiten nicht so nichtssagend, daß er nur zur Resignation und nicht zu einer Aufbruchstimmung führt. Das wäre schlimm, letztlich für den Wohlstand aller.

## Das Klima stimmt nicht

Von JAN BRECH

In der Stadt Hamburg ist Wahlkampfzeit. Angesichts einer überdurchschnittlich hohen Arbeitslosenquote, struktureller Probleme und zerrütteter Finanzen stehen wirtschaftliche Fragen im Mittelpunkt. Die Wirtschaft rückt um so mehr ins Zentrum des Interesses, weil die CDU mit Eckard von Hooven einen „Ausnahme“-Kandidaten ins Feld führt. Van Hooven ist einer derjenigen Top-Manager, die bereit sind, aus den lichten Höhen der kapitalistischen Chef-Etagen in die Niederungen der Politik zu steigen.

Das Feld, das es in Hamburg zu beackern gibt, ist groß. Die Hansestadt hat mit vielen Problemen zu kämpfen, die auch von der regierenden SPD nicht geleugnet werden. Im Zuge der bevorstehenden Auseinandersetzungen über die Ursachen der wirtschaftlichen Not und deren Linderung droht der Stadt jedoch weitere Gefahr. Um wirtschaftliche Fehlentwicklungen zu klären, fällt den Politikern zuallererst das Schlagwort vom „Süd-Nord-Gefälle“ ein.

Die mit diesem Begriff seit Jahren betriebene Schwarz-Weiß-Malerei suggeriert die Vorstellung einer zweigeteilten Republik. Jenseits der Mittelgebirge der prosperierenden, von Problemen befreiten Süden, oberhalb der neblig-trüben, depressiven Norden. Immer und immer wiederholend, scheint der Norden mittlerweile selbst an dieses „gottgewollte Schicksal“ zu glauben und ergeht sich folglich im Selbstmitleid. Wer immer klagt, kann aber nicht erwarten, Anziehungspunkt für risikofreudige Optimisten zu werden.

Der Norden und seine Metropole Hamburg leiden unter einer einseitigen Industrie-Struktur und unter einem Mangel an hochrangiger Infrastruktur wie Verkehr und vor allem Forschung und Entwicklung. Schließlich beengt das Nebeneinander von zwei Flächenstaaten und zwei Stadtstaaten die politisch-administrative Leistungsfähigkeit. Gemeinsame Konzepte und deren Durchsetzung scheitern immer wieder an Länder- und Parteigrenzen.

Unbestritten ist ferner, daß der Süden zur Zeit dynamischer wächst. Ob seine Wirtschaft gleichzeitig auch leistungsfähiger ist, steht dahin. Vergleich mit ökonomischen Kennziffern wie Produktivität, Pro-Kopf-Einkommen oder Investitionsquote, steht der Norden nicht schlechter da. Der Stadtstaat Hamburg schon gar nicht.

Was ihm im Vergleich zu den süd-deutschen Ballungszentren fehlt, ist

eine Sogkraft, die die gewachsenen Stärken noch stärker macht und Ausgleich für nicht mehr zukunftsträchtige Bereiche schafft. Wenn es augenblicklich Unterschiede in der Wirtschaftsentwicklung zwischen Süd und Nord gibt, dann hat die Hauptsache nicht mehr eine „historische“, sondern vielmehr eine „politische“ Dimension. Es ist die Politik, die für ein wirtschaftsfreundliches Umfeld sorgt. Neben betriebs- und volkswirtschaftlichen Daten bestimmt das „Klima“ über Standort und Investition.

Hamburg hat in den vergangenen Jahren keine Chance ausgelassen, sich in diesem Sinne als „Standort minderer Qualität“ darzustellen.

Die Sondernergespräche über Möglichkeiten der politischen Zusammenarbeit mit den Grün-Alternativen, der energiepolitische Streit um Brokdorf, die Umweltskandale, die horrenden Verluste von Staatsunternehmen haben dem Ruf geschadet. Zudem schwächt den Standort Hamburg die nicht direkt wirtschaftsfördernde, so doch von wirtschaftlichen Notwendigkeiten wenig überzeugte Verwaltung. Das Kompetenz- und Entscheidungswirrwarr der Bezirke, die Unfähigkeit, den in einem Stadtstaat lebensnotwendigen Ausgleich der Grundbedürfnisse Arbeit, Wohnen und Freizeit zu schaffen, belasten die Wirtschaftskraft enorm.

Was Hamburg braucht, ist eine verlässliche Politik, die der Wirtschaft das Gefühl gibt, am Platz erwünscht und nicht notwendigerweise überflüssig zu sein. Eine durch verbesserte Rahmenbedingungen wiedergewonnene Anziehungskraft der Metropole Hamburg nützt im übrigen der Küste mehr als der immer wieder geforderte politische Schulterschluss der vier norddeutschen Küstenländer.

Sicher, ein Küstenstaat, der seine Kräfte bündeln kann, wäre ein stärkeres Gegengewicht zu den süddeutschen Flächenstaaten. Vorschläge, die föderative Struktur des Nordens zu ändern, sind aber vor gut 15 Jahren von allen vier Ländern abgeschnitten worden, und heute wie damals ist der Ruf nach einer Küstenpolitik „aus einem Guß“ illusionär.

Wer die wirtschaftliche Lage Hamburgs verbessern will, muß in allererster Linie Wirtschaftspolitik für die Stadt betreiben. Schafft sie der Wirtschaft genügend Freiräume, ohne mit anderen gesellschaftlichen Grundbedürfnissen in Konflikt zu kommen, wird dies auch in die Region strahlen.

## Private tragen die Risiken bei den Innovationen

dpa/VWD, München

Die Risiken privater Innovationsaktivitäten werden in der Bundesrepublik fast ausschließlich von den Unternehmen und den Banken getragen. Zu diesem Schluß kommt eine Untersuchung des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung, München. Im privatwirtschaftlichen kommerziellen Bereich förderte der Staat 1983 (neue Angaben liegen nicht vor) nur knapp sieben Prozent des Forschungs- und Entwicklungsaufwands des verarbeitenden Gewerbes.

Da der Forschungs- und Entwicklungsaufwand in der Industrie jedoch noch nicht einmal 30 Prozent aller Innovationsaufwendungen ausmache, beteilige sich die öffentliche Hand im Durchschnitt des verarbeitenden Gewerbes mit weniger als zwei Prozent am Innovationsrisiko der Unternehmen. Das Institut geht daher davon aus, daß der Einfluß des Staates auf die Innovationsentscheidungen der Unternehmen entsprechend gering sein dürfte.

Im laufenden Jahr werden Staat und Privatunternehmen in der Bundesrepublik insgesamt 55,3 Mrd. Mark für Forschung und Entwicklung aufwenden; 1985 waren es 52,2 Mrd. Mark. Davon finanziert Bund und Länder 40 Prozent, die private Wirtschaft 59 Prozent; ein Prozent stammte aus ausländischen Quellen.

## AUF EIN WORT



„Die betriebliche Berufsausbildung hat an Attraktivität gewonnen. Im Bewußtsein der jungen Leute hat sich das einstige „Aschenputtel“ zur „schmucken Königin“ gemauert.“

Erhard Bouillon, Vorstandsvorsitzender der Hoechst AG, Frankfurt.  
FOTO: MANDIT JARI

## Widerstand gegen den Ecu aufgegeben

cd. Frankfurt

Die Bundesrepublik gibt ihren Europapolitikern schon lange kritischen Widerstand gegen die künstliche europäische Währung Ecu auf. Es ist damit zu rechnen, daß die Bundesbank zu gegebener Zeit in der Bundesrepublik die Führung von Ecu-Konten zuläßt. Bisher hatte sich die Bundesbank dagegen unter Berufung auf das Währungsrecht gespert, da die Indexierung von Verbindlichkeiten verboten ist. Über die Ecu, so die Bundesbank, sei die Höhe von Schulden an den Wert anderer Währungen gekoppelt.

Hinter dieser Lesart verbirgt sich allerdings ein ganz anderes Argument: Die Bundesbank befürchtet, eine offizielle Anerkennung der Ecu könnte Kräfte aufwiegen, die einen nach Frankfurter Vorstellung zu weitgehenden Ausbau des Europäischen Währungssystems anstreben, mit dem für die Bundesbank ein Automatismus einhergeht.

Zudem nutzte die Bundesbank die Ecu als „Handelsobjekt“, um ihre EWS-Partner zu größerer Liberalisierung des Kapitalverkehrs zu bewegen, wo sich in Frankreich einiges getan hat. Der Bundesbank fällt es nicht schwer, den Widerstand aufzugeben, weil das Markinteresse an der Ecu mit der Befestigung der Mark an Bedeutung verloren hat.

## „Alle Ausstiegspapiere sind unredlich“

Energiepolitische Leitlinien der CDU: Zur Kernenergie gibt es keine Alternative

HEINZ HECK, Bonn

Die CDU lehnt den sofortigen Ausstieg aus der Kernenergie wegen der drastischen Konsequenzen für Umwelt, Energiepreise, den Wohlstand und die internationale Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes ab. Das erklärte ihr energiepolitischer Sprecher, der Bundestagsabgeordnete Ludwig Gerstein, bei der Vorstellung der „Energiepolitischen Leitlinien“ der Partei.

Die CDU sieht zur friedlichen Nutzung der Kernenergie „auf absehbare Zeit keine Alternative. Wer deshalb heute das sofortige Abschalten der Kernkraftwerke fordert, täuscht die Bevölkerung. Wirtschaftlicher und sozialer Niedergang wären die Folge. Die Kernkraft ist nach wie vor unverzichtbar, die deutschen Kernkraftwerke gehören zu den sichersten der Welt“, heißt es.

Auf die Frage nach weiteren Genehmigungen betonte Gerstein, die im Bau befindlichen Kernkraftwerke sollten nach den vereinbarten Zusatzprüfungen in Betrieb gehen. Brokdorf sei der erste Fall. Ob weitere Anlagen errichtet werden, müßten

zunächst die Energieversorgungsunternehmen entscheiden. Wenn Bedarf bestehe (nach seiner Kenntnis jetzt nicht), sieht Gerstein „keinen Grund, dem im Wege zu stehen“.

Er übte Kritik an den beiden vom Wirtschaftsministerium bestellten Untersuchungen zum Ausstieg aus der Kernenergie. Das Gutachten des Öko-Instituts sei „pseudowissenschaftlich“ und habe „keinen Wert für die Energiediskussion“. Im RWI-Gutachten sieht Gerstein „keine Anforderung zum Ausstieg“. Das gelte zumindest für den „schnellen Ausstieg“. Kritisch fügte er hinzu, die RWI-Experten hätten beim „langsamem Ausstieg“ die Probleme der langfristigen Versorgungssicherheit „nicht genügend berücksichtigt“.

Gerstein erinnerte daran, daß mit dem verstärkten Einsatz der Kernenergie im vergangenen Jahrzehnt auch das Risiko politischer Spreßbarkeit über den Hebel der Ölförderungen gemildert werden sollte. Dies komme zu den wirtschaftlichen Vorteilen hinzu. Die Wahrscheinlichkeit, daß die Energieversorgung beim Ausstieg aus der Kernenergie einen

„Knacks bekommt“ ist für ihn größer als die Wiederholung von Tschernobyl in der Bundesrepublik.

Die Ablehnung des Ausstiegs bedeute für die CDU keineswegs, daß man bei der Kernenergienutzung auf alle Eventualitäten stehengehen wolle und könne. Im Laufe der Geschichte werde jede Form der Energienutzung von moderneren Verfahren abgelöst.

Nach übereinstimmenden Expertenschätzungen werden neue Möglichkeiten der Energieerzeugung im industriellen Maßstab aber frühestens in 30 bis 50 Jahren zur Verfügung stehen. Nicht zuletzt deshalb sind für Gerstein die von der SPD vorgelegten Ausstiegspapiere „unredlich“. Sie täusle den Menschen auch vor, es gebe „gefährlose Energiequellen“.

Die energiepolitischen Leitlinien wurden in drei Jahren in Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Wirtschaft erarbeitet und waren bereits vor Tschernobyl fertig. Der CDU-Bundesgeschäftsausschuß Energiepolitik hat sie im Lichte der Katastrophe überprüft, „sie hatten Bestand“, erklärte Gerstein.

# Markt:

Zwischen denen, die als Unternehmen immer klein bleiben wollen, und denen, die sich selbst als Weltunternehmen noch nicht groß genug sind, gibt es eine gesunde Mitte, die mit unserer Beratung ihre Chancen am Markt optimal nutzt. **Wir sind für die gesunde Mitte.**



**ADCA-BANK AG**  
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt  
seit 1856



## „Kein Anlaß für Strohfeuer“ Stoltenberg gegen eine expansivere Finanzpolitik

JB. Hamburg  
Bundesfinanzminister Gerhart Stoltenberg hat erneut die Forderung der USA abgelehnt, eine expansive Finanzpolitik zu betreiben, um der Weltwirtschaft neuen Schub zu geben. Mit einem Wachstumstrend von drei Prozent bewege sich die Bundesrepublik in der Spitzengruppe westlicher Industrienationen und es gebe „keinen Anlaß, zusätzliches konjunkturelles Strohfeuer“ zu entfachen. Das Ergebnis einer solchen Politik wäre eine wieder aufflammende Inflation und ein erneuter Anstieg der öffentlichen Schulden.

Wie Stoltenberg weiter erklärte, werde die relative Bedeutung der deutschen Wirtschaft drastisch überschätzt, wenn man ihr die Funktion einer Konjunkturlokomotive für die Weltwirtschaft aufbürde. Ein Wachstumsvorsprung der Bundesrepublik von real drei Prozent gegenüber den USA würde trotz hoher deutscher Im-

portelastizität nur einen Anstieg der direkten Warenimporte aus den USA von rund 1 Mrd. Dollar bewirken.

Stoltenberg sprach auf der Bundeskonferenz der Wirtschaftsjunioren in Hamburg, die unter dem Motto „Arbeit für morgen - Gemeinschaftsaufgabe heute“ steht. Die Vorsitzende der mit mehr als 8000 Mitgliedern größten Jungunternehmerorganisation, Angelika Pohlitz, legte zum Auftakt der Jahrestagung das Ergebnis einer Unternehmensumfrage bei den Wirtschaftsjunioren vor, wonach durch Flexibilität der Arbeitszeit ein weiterer Beschäftigungsschub ausgelöst werden könnte. Zur Zeit, so Frau Pohlitz, plane jedes zehnte Unternehmen die Einführung weiterer flexibler Arbeitszeitsysteme.

Die Mehrheit der Unternehmen geht nach der Umfrage davon aus, daß flexiblere Systeme, wie vor allem Teilzeitarbeit, gleitende oder variable Arbeitszeit, zu einer Steigerung der Beschäftigung führen wird. Beschäftigungschancen würden besonders den rund 250 000 Arbeitslosen geboten, die eine Teilzeitarbeit suchen.

Von den befragten Unternehmen gehen 30 Prozent an, daß sie auf die Kombination von Arbeitszeitverkürzung und -Flexibilisierung im Sinne des Leiharbeitsgesetzes von 1984 mit Neueinstellungen reagieren hätten. Zehn Prozent der Betriebe haben dagegen das Personal abgebaut. Weitere Arbeitszeitverkürzungen bei vollem Lohnausgleich lehnen die Wirtschaftsjunioren ab.

## Weltbörsen im Zeichen von Wall Street

Alle Aktienmärkte haben sich jedoch nach zunächst kräftigen Verlusten zuletzt erholt

An der New Yorker Börse Kurssturz am letzten Donnerstag. Weitere Verluste tags darauf. Gedanken an den „Black Thursday“ von 1929. In der Berichtsperiode rutschte der „Dow“ von 1879,50 auf 1758,72 Punkte. Durch verstärkte Nachfrage nach Blue Chips Notierungen zeigte sich die Börse zu Wochenbeginn dann jedoch wieder leicht erholt und schloß am Mittwoch bei 1769,40 Punkten. Eine stärkere Erholung der Börse wurde durch Gerüchte über Finanzschwierigkeiten der Bank of America untergraben. Der Schock der Vorwoche jedoch scheint überwunden. Am Donnerstag eröffnete der Dow-Jones-Index wieder schwach mit 1765,89 Punkten.

Im Gegensatz dazu setzte der Nikkei-Index an der Tokioter Börse seine Talbahn fort. Der drastische Fall ausgelöst durch die Schreckensmeldungen von Wall-Street wurde erst gestern leicht aufgefangen. Im Donnerstagvergleich gab er 1053,52 auf 1478,35 Punkte ab. Der tiefste Fall seiner Geschichte hatte der Nikkei am Dienstag erlebt (Minus 637,32). Insbesondere die privaten Anleger verloren das Vertrauen in die Börse und nahmen Glatzstellungen vor. Die Verluste waren an diesem Tag auch deswegen besonders stark, weil die Börse am Montag geschlossen blieb und sich somit die Verluste von zwei Tagen addierten. Kursgewinner waren zuletzt ausgewählte Werte wie Sony, Sanyo, Honda und Toshiba. Auf der Verliererseite standen unter ande-

rem Mitsubishi mit Kursverlusten von 34 Yen.

Auch an der Pariser Börse hat die Stunde der Wahrheit geschlagen. Nachdem die französischen Aktienkurse seit Jahresbeginn um fast 60 Prozent gestiegen waren, konnte ein Rückschlag nicht ausbleiben. Das Signal dafür wurde durch die Wall-Street-Baisse gesetzt. Dazu kam die Enttäuschung über den Haushaltsplan, der besondere Maßnahmen zur Förderung der Investitions- und Spartatätigkeit vermissen läßt. Und

**Wohin tendieren die Weltbörsen?**  
Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT jeden Freitag einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

schließlich verschärfte die Bank von Frankreich wegen der Franco-Schwäche (gegenüber der D-Mark) ihre Geldmarktpolitik (der Tagesgeldsatz stieg auf siebenprozent). So schrumpfte in der Berichtswoche (Mittwochvergleich) der Tendenzindex auf 145,47 (155,24) und der Generalindex auf 377 (402,3) Punkte, wobei die Warenhauswerte wegen der Terrorisierungsgefahr unter besonderen Druck geraten waren. Nach einer leichten Erholung am Mittwoch setzte sich gestern der Kursrückgang (minus 1,69 Punkte beim Tendenzindex) fort.

Auch die Londoner Börse reagierte zunächst negativ auf Wall Street. Die Kursverluste hielten sich aber wegen

der Erholung der letzten beiden Tage in Grenzen. So gab der Financial-Times-Index bis gestern nur um 13,3 Punkte nach und schloß bei 1284,9. Zulegen konnten NatWest und der Warenhauskonzern Woolworth wegen der im Vergleich zum Vorjahr verdoppelten Gewinne.

Die Geschäftstätigkeit an der Mailänder Börse stand in dieser Woche im Zeichen weiterer Abgaben, vor allem im Bereich der Versicherungen und Bankwerte. Dagegen konnten sich unter den Industriewerten vor allem Fiat gut behaupten. Eine schwache Tendenz zeigte die Titel des Chemiekonzerns Montedison im Zusammenhang mit den weiter hohen Wellen schlagenden Auseinandersetzungen um die Firmenstrategie. Der Blue-Chips-Index schloß am Mittwoch mit 363,88.

Die Madrider Börse reagierte ungewöhnlich stark auf die Ereignisse in New York, zeigte sich aber am Donnerstag gegenüber seinem Montag-Tiefstand (190,41) mit 182,95 Punkten wieder erholt. Gewinner waren zuletzt Bauwerte. Der Stand der Vorwoche (200,97) konnte jedoch insgesamt auch in Madrid nicht erreicht werden.

**Wiener Börse:** Das Geschäft an der Wiener Börse verlief tags wie der Tag. Der CA-Index fiel leicht von 238,69 auf 238,35 Punkte zurück. Lebhafter Umsatz beschränkte sich auf Leasing, Leykam und die Bankwerts.

## „Finanz-Clubs“ tagen in Paris

Umschuldung Mexiko - Vorbereitung Währungskonferenz

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris  
Ein richtungweisendes Umschuldungsabkommen wurde von Mexiko und seinen 14 westlichen Gläubigerstaaten im Rahmen des „Pariser Clubs“ unterzeichnet. Es betrifft sämtliche Kapitalverbindlichkeiten aus öffentlichen Krediten, die zwischen dem 22. September 1986 und Ende März 1988 fällig werden, sowie 60 Prozent der von Mexiko bis Ende 1987 geschuldeten Zinsen. Diese Verbindlichkeiten - zusammen 1,8 Mrd. Dollar - sollen bis Ende 1991 gestundet und im Laufe der folgenden vier Jahre, also bis Mitte 1996, getilgt werden.

Die näheren Bedingungen des Abkommens, insbesondere die Zinssätze für die gestundeten Beträge und die Tilgungsrate, bleiben bilateralen Verhandlungen mit den einzelnen Gläubigerländern, darunter der Bundesrepublik vorbehalten. Noch offen ist, ob die privaten Banken dem Beispiel des Pariser Clubs folgen. Ihnen war vom Internationalen Währungsfonds (IWF) nahegelegt worden, Mexiko ebenfalls Zahlungsaufschub zu gewähren und dem Land darüber hinaus 6 Mrd. Dollar an frischen Mitteln - 3,5 Mrd. bis Ende dieses Jahres und 2,5 Mrd. 1987 - zuzuführen.

Der gesamte Finanzbedarf Mexikos wurde vom Pariser Club auf zwölf Mrd. Dollar bis Ende 1987 veranschlagt. Davon wollen die Weltbank und die interamerikanische Entwicklungsbank 2,7 Mrd. und der IWF 1,3 Mrd. Dollar (einschließlich

der bereits überwiesenen 300 Mrd. Dollar) aufbringen. Außerdem ist eine (weitere) Hilfe der Regierungen von 2,2 Mrd. Dollar eingeplant.

Der vor 30 Jahren gegründete Pariser Club ist eine informelle Einrichtung der westlichen Industriestaaten, die auf Beamtenebene tagt und unter französischem Vorsitz nach dem Konsensusprinzip tätig wird. Er hat bisher rund 64 Mrd. Dollar öffentliche Verbindlichkeiten umgeschuldet, davon 36,4 Mrd. Dollar seit Anfang 1983. Die neue Umschuldungsaktion zu Gunsten Mexikos, die diesen Ziffern hinzuzufügen ist, ist die erste, welche einem Land, das nicht zu den eigentlichen Entwicklungsländern gehört, auch die Zinsen (teilweise) stundet. Dies zeige den Willen der Gläubigerstaaten, einem hochverschuldeten Land der Dritten Welt besonders entgegenzukommen, hieß es im Anschluß an die Sitzung des Pariser Clubs. Diese Lockerung könnte vielleicht Schule machen.

Hauptthema der geheimen Sitzung der Finanzministerstellvertreter im „Zehnerclub“ in Paris, dem die größten westeuropäischen Industriestaaten sowie die USA und Japan angehören, war die Vorbereitung der Ende September in Washington beginnenden Jahrestagung des Internationalen Währungsfonds. Dem Vornamen nach soll insbesondere die Frage geprüft werden, ob die Wirtschaftspolitik dank neuer Konjunkturindikatoren besser koordiniert werden könnte.

## Aus italienischen Firmen

Fiat konkurriert mit Ford um Beteiligung an Alfa Romeo

GÜNTER DEPAS, Mailand  
Fiat-Alfa: Nach den Verkaufsbarungen über eine Ford-Beteiligung an Alfa Romeo, hat jetzt auch Fiat auf Anregung des italienischen Industrieministers Valerio Zanone seine Bereitschaft erklärt, neue Vorschläge zur Sanierung des Sportwagenherstellers vorzulegen. Die Ankündigung hat in Gewerkschaftskreisen bereits grundsätzliche Zustimmung gefunden. Sprecher der Arbeitnehmerorganisationen betonen dabei, daß bei gleichen Bedingungen eine „italienische Lösung“ vorzuziehen sei. Die Gewerkschaften fürchten vor allem, daß eine Sanierung nach Ford-Muster Alfa Romeo auf Dauer zu einem überwiegenen Montageunternehmen degradieren würde. Gewerkschaftsvertreter weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Lösung Alfa Romeo-Ford die Reduzierung der Belegschaft von jetzt 28 500 (davon derzeit 5500 auf bezahlte Null-Arbeit gesetzt) auf 18 000-19 000 eine fast halb so hohe Beschäftigung wie bei BMW bedeuten würde.

Gegenwärtig ist Alfa Romeo am italienischen Binnenmarkt mit nicht ganz sieben Prozent, der Fiat-Konzern mit beinahe 55 Prozent beteiligt. Der Fiat-Anteil am europäischen Markt belief sich im ersten Halbjahr auf 13,2 Prozent, womit der Anteil des Volkswagenwerks von 13 Prozent knapp übertroffen wurde.

**Montedison:** An der Mailänder Börse wirbelt die Affäre um die Erhöhung der Montedison-Beteiligung (von rund 25 auf 37 Prozent) an Italiens Versicherungskonzern La Fondiaria seit Wochen viel Staub auf. Daß die Affäre bisher nicht zum offenen Streit zwischen den Haupt-

aktionären und dem Management ausartete, ist lediglich der Intervention der amtlichen Börsenaufsichtskommission zu verdanken, die davon eine negative Wirkung auf das in den letzten Wochen ohnehin stark verunsicherte Sparspektrum befürchtete.

**Mediobanca:** Der ursprünglich auf den 30. September dieses Jahres angesetzte Termin zur Privatisierung des Kreditinstituts Mediobanca, Mailand, kann nicht eingehalten werden, weil sich die Mehrheitsaktionäre und die Staatsholding IRI bisher noch nicht über den Weg dazu geeinigt haben. Rund 57 Prozent des Kapitals der Bank befinden sich gegenwärtig in den Händen der zur IRI-Gruppe gehörenden Kreditinstitute Banca Commerciale Italiana, Credito Italiano und Banco di Roma. Die Bedingung der Staatsholding IRI besteht darin, daß keiner der eventuellen privaten Käufer des Mediobanca-Pakets einzeln mit mehr als zwei Prozent an der Bank beteiligt sein darf. Die derzeitige Börsenkapitalisierung von Mediobanca beträgt 4500 Mrd. Lire.

**Ferruzzi:** Der italienische Ferruzzi-Konzern in Ravenna ist nach Erklärungen von Firmenpräsident Raoul Gardini entschlossen, seinen Viertelanteil an dem Kapital der englischen Finanzholding Berisford auf 51 Prozent zu erweitern. Sollten die britischen Kartellbehörden Hindernisse aufrichten, will der italienische Konzern auf EG-Ebene Klage dagegen erheben. Ziel des Ferruzzi-Konzerns ist es, über die Finanzholding Berisford, die 100 Prozent von British Sugar im Portefeuille hält, die Kontrolle über diesen größten englischen Zuckerhersteller zu erlangen.

## Internationale Finanzen

**Coca-Cola:** Gerüchte, daß die Viacom International für 45 Dollar pro Aktie übernommen werden soll, wurden nicht bestätigt. Dagegen will der Getränkekonzern seine Holdings in Südafrika abstoßen. **Nixdorf:** Die Aktien werden jetzt auch in Paris und demnach in Wien notiert.

**Optionsanleihe:** Die Ryobi Ltd., Hiroshima, befragt über die DG Bank eine voraussichtlich 1,75prozentige achtjährige Optionsanleihe über 60 Mill. DM. Zu der Anleihe gehört ein Optionschein, der zum Bezug von Stammaktien berechtigt. Anleihe und Aktie sollen in Frankfurt notiert werden.

**Kooperation:** Digital Equipment Corp. und Ericsson Information Systems wollen künftig bei Computerausrüstungen für Banken zusammenarbeiten.

**China:** Zum ersten Mal emittiert eine Bank in Peking Schuldverschreibungen an Einzelpersonen. Der Erlös soll für Projekte zur Weiterentwicklung der Stadt verwendet werden.

**Honeywell:** Die Aktie haussiert in New York mit rund 82,5 Dollar. Hintergrund: Möglicherweise werden die Geschäftsaktivitäten gesplittet. **Commerzbank:** Die Wertpapiergesellschaft der Bank, Commerz Securities (Japan) Co., Ltd., kann bald ihre Tätigkeit in Tokio aufnehmen. Bereits diese Woche wurden eine Mill. Aktien (knapp fünf Prozent des Grundkapitals) bei japanischen Anlegern platziert. Am 1. Oktober wird sie an der Tokioter Börse eingeführt.

## Verseidag erhöht Grundkapital

VWD, Krefeld  
Durch Nutzung der Hilfe des genehmigten Kapitals von 10 Mill. DM erhöht die Verseidag AG, Krefeld, das Grundkapital um 5 Mill. auf 25 Mill. DM. Wie der Vorstand gestern mitteilte, werden die neuen Aktien über ein Konsortium unter Führung der Deutschen Bank vom 8. bis zum 21. Oktober im Verhältnis vier zu eins zum Preis von je 120 DM je 50-DM-Aktie angeboten. Sie sind für das Geschäftsjahr 1986 voll gewinnberechtigt. Das Bezugsrecht wird vom 8. bis zum 17. Oktober an den Börsen Düsseldorf und Frankfurt gehandelt und amtlich notiert.

Die Kapitalerhöhung soll zur Stärkung der Eigenmittel und zur Finanzierung von Investitionen dienen. Mit einem Gruppenumsatz von 321 Mill. und einem Konzernumsatz von 283 Mill. DM 1985 lag die Geschäftsausweitung in den vergangenen drei Jahren bei 37 Prozent. Nachdem die Dividende für 1985 auf 3,50 (2,50) DM je Aktie angehoben worden war, schließt der Vorstand für 1986 eine erneute Erhöhung nicht aus.

Im bisherigen Verlauf dieses Jahres zeigten die Beteiligungsgesellschaften der Verseidag-Holding überwiegend höhere Umsatzerlöse und Ergebnisse als im Vorjahr. Die Ertragsentwicklung habe mit der Geschäftsausweitung Schritt gehalten. Durch veränderte Wechselkurse und höhere Personalkosten wurden die Erlöse teilweise beeinträchtigt. Dem standen aber niedrigere Rohstoff- und Energiekosten sowie gestiegene Produktionseffizienz gegenüber. Die Zahl der Mitarbeiter wuchs per Ende August im Jahresvergleich um 34 auf 1080.

## Bahn und Seehäfen kooperieren weiter

zy. Hamburg  
Bundesverkehrsminister Werner Dollinger will es nicht zulassen, daß die Bundesbahn die deutschen Seehäfen ausbittet. Auf dem Verkehrsrat in Hamburg: Die Bahn soll keine Verkehrsleistungen aus dem Hinterland an die Rheinhinfahrtshäfen verlagern. „Es wäre nicht zu verantworten, wenn die in Jahrzehnten geschaffenen Strukturen von einem bürokratischen Unternehmen aufgelöst werden.“

Trotz tiefgreifender struktureller Veränderungen im Weltseeverkehr und der sich daraus ergebenden Herausforderungen ist es der deutschen Hafenwirtschaft nach den Worten des Ministers gelungen, die Leistungsfähigkeit der Unternehmen zu festigen und auszubauen. Die Umstellung der deutschen Flotte von einer Universalflotte zu Spezialisten des Containertransportes nannte Dollinger beispielhaft. Die deutschen Reeder würden bei den Containerverkehren über See heute den vierten Platz einnehmen.

Mit dem „Gesetz zur Änderung tarifrechtlicher Bestimmungen im Seehafeninterlandverkehr“ sei eine Regelung gefunden worden, die die Interessen sowohl der Seehäfen als auch der Verkehrsträger Rechnung trage. Allerdings, so meinte der Minister vor den etwa 400 Teilnehmern der Tagung, müßten die deutschen Seehäfen jetzt dazu beitragen, daß von den tariflichen Voraussetzungen entsprechend Gebrauch gemacht werde. Als wenig hilfreich bezeichnete es Dollinger, daß ausgerechnet in der Endphase der Diskussion über den Hinterlandverkehr der Hamburger Senat die Hafengebühren erhöht habe.

## Energie-Loch im Haushalt

Niederlande halten am Konsolidierungskurs fest

HELMUT HETZEL, Den Haag  
Der niederländische Finanzminister Onno Ruding mußte beim Entwurf des Haushalts für das Jahr 1989 eine harte Nuß knacken. Er stand vor der schwierigen Frage: „Was kann ich tun, wenn die staatlichen Ertragsrückfälle innerhalb eines Jahres von einst stolzen 21,2 Milliarden Gulden auf klägliche 8,6 Milliarden Gulden zusammenschrumpfen?“ Doch er fand darauf, zusammen mit dem christlich-liberalen Haager Kabinett unter Führung von Premierminister Ruud Lubbers, eine Antwort.

Der Haager Finanzminister, der von seinem Habitus her ein wenig an den deutschen Amtskollegen Gerhart Stoltenberg erinnert, hatte im Prinzip drei Möglichkeiten für die Lösung dieses diffizilen Problems: Erstens noch mehr als bisher schon einsparen; zweitens mehr Schulden machen und drittens die Steuern zu erhöhen. Er entschied sich schließlich für eine Kombination aus allen drei dieser Möglichkeiten.

Eingespart werden sollen in Holland künftig rund 5,4 Milliarden Gulden (etwa 4,6 Milliarden DM), wobei die Ressorts Soziales 1,2 Milliarden Gulden und öffentlicher Dienst (2,4 Milliarden Gulden) besonders zur Ader gelassen werden. Dann muß

Den Haag erstmals seit Jahren mehr Schulden machen. Das staatliche Defizit in dem zum ersten Mal seit über 30 Jahren mit rund 168 Milliarden Gulden gegenüber dem Vorjahr um 2 Milliarden geschrumpften Staatshaushalt wird sich 1987 voraussichtlich um 1,1 Prozent auf dann 7,9 Prozent des Bruttoinlandsprodukts erhöhen. Trotzdem aber hält das konservativ-liberale Haager Kabinett „Lub-

bers II“ an dem bereits vor vier Jahren eingeschlagenen Sanierungskurs der Staatsfinanzen prinzipiell fest. Bis 1990 soll die Staatsverschuldung auf 5,25 Prozent des Nationalinkommens reduziert werden, so die Zielvorgabe der Haager Regierung.

Zum 1. Oktober und zum 1. November dieses Jahres werden in den Niederlanden außerdem die Steuern erhöht. Zuerst steigt die Mehrwertsteuer um ein auf dann 20 Prozent, im November ist die Mineralölsteuer an der Reihe. Diese Steuererhöhungen sollen Mehreinnahmen in Höhe von rund 6 Milliarden DM beschaffen.

Trotzdem wird es dem „Durchschnittsholländer“ im kommenden Jahr nicht viel schlechter gehen als bisher. Da die Inflation so gut wie gebremst ist, die Quote wird für 1988 aller Voraussicht nach unter einem Prozent liegen, steigt nach Berechnungen des „Zentralen Planbüros“ die Kaufkraft der meisten Niederländer 1987 mit rund 2,5 Prozent. Der Binnenmarkt wird daher durch eine starke Konsumgüternachfrage neue Impulse erhalten. Die wirtschaftlichen Aussichten des Landes seien insgesamt günstig.

Ob sich diese positive Tendenz aber auch im Außenhandel niederschlagen wird, ist bisher noch fraglich. Zumindest der bilaterale Handel zwischen Holland und der Bundesrepublik ging im ersten Halbjahr 1988 nach Angaben der deutsch-niederländischen Handelskammer in Den Haag zurück. Fraglich sei es, ob dieser bilaterale Warenaustausch zwischen den beiden Nachbarländern 1988 erneut das Rekordniveau des Vorjahres (105 Milliarden DM) erreichen wird.

# HORZU

mit dem Super-Programm:  
Fernsehen + Hörfunk  
täglich auf 7 Seiten.

## Wenn die Katze Husten hat...

Über 10 Millionen Hunde, Katzen und Vögel sind die liebsten Hausgenossen der Deutschen. Wenn aber Krankheiten und Beschwerden auftreten, sind viele Tierfreunde oft ratlos. Jetzt hilft ihnen Dr. David, einer der führenden Tierärzte, in HORZU. Er sagt Ihnen alles über die häufigsten Tierkrankheiten und was man vorbeugend dagegen tun kann.





## Melitta macht Fortschritte

Vorleistungen schlagen sich jetzt ertragsmäßig nieder

**DOMINIK SCHMIDT, Minden**  
Nach dem „Übergangsjahr 1985“, das die Erwartungen der Geschäftsleitung durchaus erfüllt hat, will die Melitta-Gruppe in Minden nunmehr auch ertragsmäßig ernten, was in der Vergangenheit an Vorleistungen erreicht wurde. Die Aussichten dafür stehen nach den Worten von Jörg Bentz, persönlich haftender Gesellschafter des Familienunternehmens, nicht schlecht: „Die Bereiche, die 1985 noch Verluste gebracht hatten, arbeiten mittlerweile mit schwarzen Zahlen.“ Zudem sei im Beteiligungsbereich die Bereinigung weitgehend abgeschlossen.

Trotz aller Zufriedenheit sieht sich Bentz aber noch längst nicht am Ziel aller Wünsche. Von der für erforderlich gehaltenen Umsatzrendite von drei bis vier Prozent sei die Gruppe „noch weit entfernt“. Konkrete Angaben zur Ertragsentwicklung wollte Bentz nicht machen. Ebenso wie Finanzchef Hans Fiege ließ er aber keinen Zweifel daran, daß bereits 1985 ein deutlich besseres Ergebnis erzielt wurde. Der auf 32 (30) Prozent gestiegene Eigenkapitalanteil an der auf 690 (674) Mill. DM reduzierten Bilanzsumme weist in die gleiche Richtung.

### Absatz gestiegen

Überaus differenziert verlief 1988 die Umsatzentwicklung der Gruppe. Während im Inland ein Zuwachs von zehn Prozent auf 1,33 (1,21) Mrd. DM erzielt wurde, nahm das internationale Melitta-Geschäft um zwei Prozent auf 675 (692) Mill. DM ab. Der Rückgang resultierte aber ausschließlich aus den veränderten Währungsrelationen; das Absatzvolumen dagegen habe sich erhöht. Auf die Ertragslage habe sich der Dollarverfall jedoch nicht ausgewirkt, weil die hohen Importe aus dem Dollarraum die Nachteile aus dem Umsetzungsüber-

kompensierten. Unter dem Strich ergab sich immerhin noch ein Umsatzzuwachs um fünf Prozent auf 2,0 (1,9) Mrd. DM.

Vom Gesamtumsatz entfielen auf das Kaffeegeschäft 25 Prozent und auf Filtertüten 21 Prozent. Es folgen die Bereiche Haushaltsartikel und Folien (16 Prozent), Granit-Fruchtsäfte (15 Prozent), Kaffeemaschinen (acht Prozent), die Tabakwaren-Handelskette Geber InterTabaco (sechs Prozent) sowie Dammemmen und die Porzellanfabrik Friesland (jeweils drei Prozent). Mit negativen Ergebnissen haben die Bereiche Kaffee, Porzellan und Geber abgeschlossen.

### Vorsichtig investiert

Bewußt vorsichtig operierte Melitta bei den Investitionen, die mit 45 Mill. DM weltweit nur das Vorjahresniveau erreichten und auch 1988 nicht erhöht werden. Danach aber würden erheblich höhere Mittel erforderlich, um die vorhandenen Kapazitäten der Nachfrage anzupassen. Dies gelte vor allem für das Inland, wo die Belebung des Konsumklimas anhalte. Dies schlage sich in den Ergebnissen des ersten Halbjahres 1988 nieder. Die Gruppe verzeichnet im Berichtszeitraum ein Umsatzplus im Inland von zwölf Prozent.

Deutlich verbessert hat sich die Ertragslage im internationalen Geschäft. Die lange Zeit mit Verlusten arbeitende brasilianische Tochter arbeite wieder mit Gewinn. Mit dem Verkauf von Sueddeck sei man ein gutes Stück weitergekommen. In der Bilanz stehen die Beteiligungen nur noch mit 135 (148) Mill. DM zu Buche. In diesem Bereich werde es 1988 nur noch leichte Korrekturen geben. Aktuelle Überlegungen über eine Änderung der Rechtsform der Melitta-Gruppe werden derzeit nicht angestellt.

## Überleben nur mit Strategie

Die deutsche Weinwerbung muß sich entscheiden

**Nea, Trier**  
Die Werbung für deutschen Wein wird umdenken müssen, wenn sie den Erkenntnissen moderner Marketingforschung folgen will. Dieses Fazit ergibt sich aus einer Fachtagung der neugegründeten Vereinigung „Pro Riesling“ in Trier. Der deutsche Wein, so führte in einem Grundsatzreferat Professor Lothar Müller-Hagedorn aus, könne bei stagnierendem Weinkonsum, nahezu gesättigtem Weinmarkt und einer weltweit eher noch wachsenden Konkurrenz nur dann überleben, wenn er eine regelrechte Strategie entwickelt und nicht nur ständig versucht, zeitweilige Absatz- oder Vertrauenskrisen bzw. die Folgen von Skandalen abzuwehren.

Zu dieser Strategie gehöre auch die Entscheidung über den Platz, den die deutschen Weine in Konkurrenz zu anderen künftig einnehmen sollen. Es sei falsch, im Marketing eine Vielzahl von Wettbewerbsvorteilen anzuhäufen, die der Kunde gar nicht wahrnehme. Man könne beispielsweise nicht gleichzeitig Preisführer sein und in die Qualitätsspitze vorstoßen wollen. Die heute üblichen Werbemaßnahmen für deutschen Wein wie etwa „Deutscher Wein – einzig und allein der Weinen“ oder „Deutscher Wein – ein reines Vergnügen“ seien unter diesem Gesichtspunkt viel zu vage und unverbindlich.

Die Gemeinschaftswerbung werde sich zwischen einer Profilierung

durch Kostenvorteile (wie sie in der Praxis nicht nur auf dem Billigsektor, sondern z.B. auch bei den höherwertigen Produkten gegenüber den teilweise viel teureren französischen Qualitätsweinen betrieben wird) und einer Differenzierung durch Leistungsvorteile entscheiden müssen. Auch sollte eine unterschiedliche Ausrichtung auf bestimmte Zielgruppen oder regionale Teilmärkte in Erwägung gezogen werden. Die ständige Betonung der Vielfalt der deutschen Weine sei jedenfalls kein strategisches Konzept, dem Kunden klarzumachen, warum er gerade deutschen Wein oder gerade Wein und nicht ein anderes Getränk kaufen soll.

In der Diskussion zeigte sich, daß Einigkeit über eine entsprechende Zukunftsstrategie allenfalls unter größten Schwierigkeiten zu erzielen sein wird. Schon für die Rebsorte Riesling, die immer noch als die wertvollste Weißweinsorte der Welt gilt und deren Pflege sich die neue Vereinigung besonders widmen will, wurden zwischen Spritzigkeit, Bekömmlichkeit und Lagerfähigkeit so viele unterschiedliche Charakteristika für eine Werbeaussage in die Debatte geworfen, daß Übereinstimmung am Ende nur über die Forderung herrschte, den Mißbrauch der Bezeichnung bei ausländischem „Pseudo-Riesling“ durch EG-Verordnung zu verbieten.

## Versicherer: Mehr Geld in Aktien angelegt

Py, Düsseldorf

Stärker als bereits im vergangenen Jahr haben die deutschen Lebensversicherer im ersten Halbjahr 1988 Teile ihrer Kapitalanlagen in Aktien und Investmentanteile umgesetzt. Von der gesamten Neuanlage in Höhe von 28,8 Mrd. DM (plus 24,3 Prozent) wurden knapp 7,8 (5,9) Mrd. DM in Aktien und Beteiligungen – allein in Aktien 1,6 (1) Mrd. DM – und in Investmentanteilen 2,2 (1,3) Mrd. DM angelegt. Dies entspricht einer Steigerung um 68 und 66 Prozent. In diesen Neuanlagen sind noch nicht die über Fonds und Beteiligungen gehaltenen Aktien berücksichtigt.

Diesem Trend zu größeren Anlagen in renditestarken Beteiligungswerten entspricht die kaum veränderte Neuanlage in Grundstücken. Die Neuanlage in Hypotheken lag nur geringfügig über dem Vorjahresniveau. Eindeutig bevorzugt wurden Namensschuldverschreibungen, Schuldverschreibungen und Darlehen, eine Anlage, die vor allem der Refinanzierung der Kreditwirtschaft dient. Gut 18,8 (13) Mrd. DM (58 Prozent der gesamten Neuanlagen) haben die Lebensversicherer für diese Anlagen aufgewendet. Die Steigerung um 29 Prozent entspricht dem sinkenden Zinsniveau am Kapitalmarkt. Zur Jahresmitte waren rund 306 (277) Mrd. DM angelegt.

## Die Kartoffeln werden teurer

Mit 6,6 Millionen Tonnen kleinste Ernte seit langem

dos, Hannover

Mit einer im Vergleich zum Vorjahr um 14 Prozent geringeren Kartoffelernte rechnen Produzenten und Handel in der Bundesrepublik. Sprecher der Kartoffelwirtschaft und des Bundesernährungsministeriums gehen lediglich von einer Gesamtmenge von 6,6 Millionen Tonnen aus, 1,3 Millionen Tonnen weniger als 1985.

Ein noch niedrigeres Ergebnis wurde in den vergangenen zehn Jahren nur 1983 erzielt (5,7 Millionen Tonnen). Aus der Sicht der Produzenten ist die erwartete geringe Erntemenge aber durchaus nicht schädlich. Vielmehr dürfte diese Entwicklung positiv auf die Preise wirken. Damit würde die gleichfalls die Kostenentwicklung einigermaßen ausgeglichen, hieß es gestern auf der Kartoffel-Herbstbörse in Hannover.

Bei der auf der Börse einsetzenden Preisfindung wird davon ausgegangen, daß die Kartoffelpreise um rund ein Drittel über denen des Vorjahres liegen. Entscheiden allerdings, so ein Sprecher, ist weniger die gesamte Erntemenge, sondern vielmehr der Anteil, der als Speisekartoffel auf den Markt kommt.

Höhere Preise seiennach dem „verheerenden“ Kartoffeljahr 1985 unbedingt notwendig. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der völlig unzureichenden Preise im vergangenen Jahr sei die Anbaufläche bundesweit um

13 000 Hektar auf 207 000 Hektar zurückgegangen. In dieser Anbaufläche sei zudem erneut der Anteil an Industriekartoffeln stärker enthalten.

Der Kartoffelverbrauch in der Bundesrepublik dürfte sich inzwischen auf dem erreichten niedrigen Niveau stabilisiert haben. Die Kartoffelwirtschaft geht von einem Verbrauch von 70 Kilogramm pro Kopf und Jahr aus. Das entspräche einer Gesamtmenge von 4,3 Millionen Tonnen. Darin enthalten allerdings sind etwa 20 Kilogramm pro Kopf „veredelte“ Kartoffelerzeugnisse. Erhebliches Gewicht kommen den Kartoffelimporten zu, die bei rund einer Million Tonnen liegen.

Der Kartoffelhandel warnt in diesem Zusammenhang erneut vor sogenannten „Schleuderangeboten“. Vielfach würden zur Lagerung ungeeignete Sorten angeboten, die zudem den Qualitätsansprüchen nicht gerecht würden. Die Verbraucher sollten sorgfältig zwischen Speisekartoffeln für den Sofortverbrauch und der typischen Qualität für die Einkellerung unterscheiden.

Kartoffeln aus deutscher Ernte seien in diesem Jahr von ausgesprochen guter Qualität. Die zu erwartenden Verbraucherpreise für die Bevorratung reichen für die besten Sorten von 11 DM bis 13 DM je 25-kg-Packung und mehligeren Sorten von 9 DM bis 11 DM, heißt es auf Anfrage.

## UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

### Umsatzplus

**Bonn (dpa/VWD)** – Am besten von allen Betriebsformen des Einzelhandels haben die Selbstbedienungs-Warenhäuser nach Darstellung ihres Verbandes im vergangenen Jahr abgeschlossen. Das nominale Umsatzplus habe 5,6 Prozent betragen, heißt es in der Pressemitteilung des Bundesverbands der Selbstbedienungs-Warenhäuser (BdSW), Bonn. Der Gesamtumsatz der SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte mit mehr als 1000 Quadratmetern Verkaufsfläche betrug rund 64 Mrd. DM. Ende 1985 gab es in der Bundesrepublik 2422 SB-Center und -Warenhäuser mit einer Gesamt-Verkaufsfläche von 7,7 Mill. qm. Gegenüber 1984 kamen 61 Betriebe mit rund 198 000 Quadratmetern Verkaufsfläche neu hinzu. Das bedeutet bei Betrieben und Fläche ein Plus von 2,6 Prozent. Dem BdSW gehören gut 30 Unternehmen mit 431 Betrieben an.

### Niedrigere Dividende

**Uelsen (dpa/VWD)** – Die Zucker-AG Uelsen-Braunschweig, Uelsen, schüttet für 1985/86 (23. Februar) auf das Aktienkapital eine Dividende von acht Prozent (zuletzt auf den Bilanzgewinn von etwa 2 Mill. DM (1985: 1,26) aus. Die Gesellschaft hatte das Aktienkapital erst in diesem Jahr um 24,8 Mill. DM aufgestockt. Nach dem Geschäftsbericht erreichte der Umsatz rund 388,3 Mill. DM.

### Krupp-Anlagen für „DDR“

**Kessen (dpa)** – Der Krupp-Konzern hat aus der „DDR“ Aufträge im Gesamtwert von mehr als 9 Mill. DM erhalten. Das Werk Hamburg-Harburg der Krupp Industrietechnik GmbH, Duisburg, drei Heizpressen für Pkw- und leichte Lkw-Reifen sowie eine Reifenaufbaumaschine für

das Kombinat Pneumant. Mit den Anlagen im Wert von mehr als 8 Mill. DM soll die Radialreifenherstellung in der „DDR“ modernisiert werden. Die Flachreifefabrikachiffa der Werft Stralsund werden mit acht Fischortungssystemen ausgestattet, die die Krupp Atlas Elektronik GmbH, Bremen, im November dieses und im nächsten Jahres liefert.

### Leasing international

**Frankfurt (adn)** – Die Organisation des Vertriebs und neue Trends und Diversifikationsmöglichkeiten für Leasinggesellschaften stehen im Mittelpunkt der Jahreskonferenz der internationalen Multilease-Vereinigung in Bad Homburg. Die Vereinigung wurde 1973 gegründet, um Hemmnisse im grenzüberschreitenden Leasing zu überwinden, in der Regel dadurch, daß Multilease-Partner solche Geschäfte in Kooperation auf bilateraler Basis abwickeln. Die Mitglieder – führende Leasinggesellschaften aus 38 Ländern – erreichten 1985 ein Neugeschäft von rund 10 Mrd. DM, insgesamt wurden durch sie Maschinen und Ausrüstungen für rund 31 Mrd. DM verleast.

### Raumausstatter schließen

**Dortmund (dpa)** – Immer mehr Raumausstatter und Sattler müssen die Rollos herunterlassen – die Umsätze sinken und auch um den Nachwuchs ist es schlecht bestellt. Wie Branchenvertreter in Dortmund mitteilten, ist die Zahl der Betriebe seit Ende der siebziger Jahre jährlich im Schnitt um 1,5 Prozent auf rund 9000 Raumausstatter und 2200 Sattler zurückgegangen. Entsprechend sank die Zahl der Beschäftigten auf zuletzt 30 300. Der Umsatzrückgang gehe zum großen Teil auf das Konto des „Do-it-yourself“-Sektors.

## PERSONALIEN

**Werner C. Pfaffenberger** wurde zum Geschäftsführer und General Manager der Bankers Trust GmbH Deutschland bestellt. Er ist Nachfolger von Paul Barrett, der zur Bankers Trust London wechselte.

**Wilhelm J. Zimmermann**, stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes von R.J. Reynolds Tobacco GmbH, Köln, wurde Repräsentant der Amerikanischen Handelskammer in Deutschland für Nordrhein-West-

falen. Er ist Nachfolger von Franz J. Bohr.

**Teruhiko Nakane**, Geschäftsführer der U-Bix International GmbH, Hamburg, kehrt im Oktober nach Japan zurück. Sein Nachfolger in Hamburg wird Akira Hashimoto.

**Friedrich Schneider**, Vorstandsvorsitzender der Münchener Paulaner-Brauerei, ist in den Aufsichtsrat der Kulmbacher Brauerei AG berufen worden.

## KONKURSE

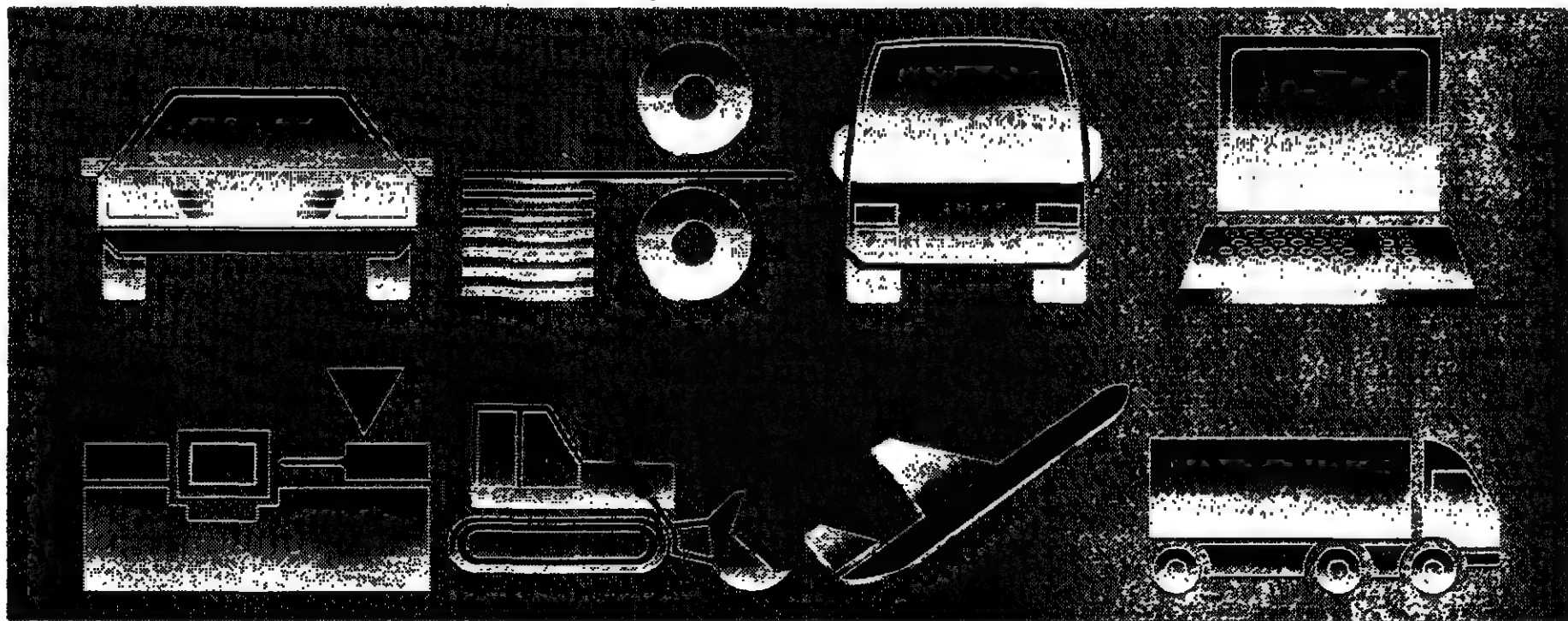
**Konkurs eröffnet:** Ansbach: Ebeleute Siegfried und Ursula Schörner, Schopfloch; Berlin: Zlatella Schiffahrtsges. mbH & Co. KG; Braunschweig: Nachl. d. Karl-Jürgen Gerhard Müller, Bremen; Marie Berger, Burgdorf; Metallbau Burgdorf GmbH; Pforth: Nachl. d. Friedrich Lorenz Betzenbach, Erlangen; Hannover: Nachl. d. Benno Schumann, Kaufmann; Heidenheim: Geln. u. Mode GmbH; Albstadt-Ludwigsburg GmbH; Kitzingen: Nachl. d. Heinrich Schöner, Kaufmann, Walden-Bernbach; Kassel: Charly's Spirituosen GmbH; Karlsruhe: Hain & Thome Polstermöbelfabrik GmbH & Co. KG; Krefeld: Marc Textilhandel GmbH; Rüssingen: 1. Miksa; Konrad Hartinger, vorm. Inh. d. Gasthaus Rauch, Eßlingen; Gde. Eßlingen; Apparate & Gerätebau Ottobrunn Freilinger & Ritschel GmbH, Ottobrunn; Nachl. d. Dieter Rodmann; Nachl. d. Klaus Wolfgang Heitz, Aying; Nachl. d.

Johann Riedl; Nachl. d. Walter Kramke, Inh. d. Pension Franz-Joseph; Niebüll: Cornelia Schöck, Niebüll/Föhr; Norderstedt: Sawallisch Bauelemente Handelsges. mbH; Neukirchen-Vluwe: Jockel u. Nabbefeld GmbH u. Co. KG, Baumunternehmung, Herten; Renssela: Verein NFD Not-Funk-Dienst Bergisch-Land e.V., Solingen; Ravensburg: Tadelma Leder u. Mode GmbH; Bad Aibling: Tramsel; Nachl. d. Wwe. Rosa Pollak geb. Pöschke, Schönbau a. Königssee; Wolftrasshausen: Geisler Fotohaus GmbH, Geretsried.

**Konkurs beantragt:** Albstadt: Roland J. Weegen, Fotokaufmann u. Fotograf, Tübingen.

**Vergleich beantragt:** Karlsruhe: Elbe-Werk Maschinen-Ges. mbH & Co., Ettlingen; Elbe-Finanz GmbH, Ettlingen; Elbe-Beteiligungs GmbH, Ettlingen; Walter Drexheimer Weinhandlung GmbH & Co. Sektkellerei KG, Daxheim; Felsa: Landeshochschule Fürster GmbH & Co. KG, Lenggde.

Wer sich in den Branchen gut auskennt, kann seine Kunden bei der Investitions- und Absatzfinanzierung besser beraten.



## Sie werden es merken.

Unsere Berater sind Gesprächspartner, die viel Erfahrung mitbringen, dazu solide Kenntnisse Ihrer Branche, Ihrer Objekte. Das sind gewichtige Vorteile. Und sie verfügen über ein breites Spektrum moderner Finanzierungsmöglichkeiten: Kredit oder Leasing für die Investitionsfinanzierung, verschiedene Formen der Absatzfinanzierung. Und natürlich auch Factoring, wenn es darum geht, Ihre Außenstände schnell in Liquidität umzuwandeln. Weil das so ist, bekommen Sie eine objektive Beratung und das, was für Sie am besten ist. Rufen Sie an, wir sind ganz in Ihrer Nähe.

GEFA, Laurentiusstraße 19/21, 5600 Wuppertal 1, Tel. (0202) 382-0

Berlin · Bielefeld · Düsseldorf · Frankfurt · Freiburg · Hamburg · Hannover · Karlsruhe · Kassel · Koblenz · München · Nürnberg · Regensburg · Saarbrücken · Siegen · Stuttgart · Ulm · Würzburg

**GEFA**

...finanziert Absatz und Investition















FUSSBALL / Werder Bremen enttäuschte am meisten. Trainer Otto Rehhagel ziemlich kleinlaut

## Europapokal auf einen Blick

Das sind die größten Überraschungen der Hinspiele in der ersten Runde der drei europäischen Pokalwettbewerbe: Spaniens Meister Real Madrid unterlag bei den Young Boys Bern 1:1, der FC Barcelona rettete im Cup der Pokalsieger fünf Minuten vor Schluss gerade noch ein 1:1 - bei Flamurtari Vlorë aus Albanien. Das Spiel des FC Tirol gegen Sredetz Sofia mußte in der 33. Minute wegen eines Wolkeneinschlags bei Stand von 0:1 abgebrochen werden.

**Pokal der Landesmeister**  
PSV Eindhoven - Bayern München 0:2  
Young Boys Bern - Real Madrid 1:0  
FC Porto - Rabat Ajax/Malta 0:0  
Avenir Beggen - Austria Wien 0:3  
Juventus Turin - Vaher Reykjavik 7:0  
RS Belgrad - Panathinaikos Athen 3:0  
Borac Zagorje - Dynamo Kiew 1:1  
Anderslecht - Gornik Hindenburg 2:0  
Besiktas Istanbul - Dinamo Tiflis 4:1  
Kapoel Nikosia - HJK Helsinki 1:0  
Trondheim - Linfield Belfast 1:0  
Ogryte Göteborg - Ost-Berlin 2:2  
Shamrock Rovers - Celtic Glasgow 0:1  
Paris St. Germain - Viktoria Preloca 2:2

**Pokal der Pokalsieger**  
Fram Reykjavik - Kattowitz 0:3  
1903 Kopenhagen - Vitosha Sofia 1:0  
VfB Stuttgart - Spartak Trnava 1:0  
FC Aberdeen - FC Sloz 1:0  
Rapid Wien - FC Brügge 4:3  
AS Rom - Real Saragossa 2:0  
Benfica Lissabon - Lilleström 2:0  
Hentof Tiflis - Dinamo Bukarest 1:0  
Waterford - Girondins Bordeaux 1:3  
Malmö FF - Apollon Limassol 0:0  
Bursaspor - Ajax Amsterdam 0:2  
Zurrieo/Malta - Wrexham 0:0  
Valerenga - Torpedo Moskau 2:0  
Olymp. Piräus - Union Luxemburg 3:0  
Glenrath Belfast - Lok Leipzig 1:1  
Vasas Budapest - Velez Mostar 2:3

**UEFA-Cup**  
M'gladbach - Partizan Belgrad 1:0  
Jeunesse Esch - AA Gent 1:2  
Neuchâtel - Lyngby Kopenhagen 2:0  
FC Groningen - Galway United 0:1  
Alicion Bremen - Werder Bremen 2:0  
Kilmarnock - Bayer Leverkusen 1:4  
Bayer Uerdingen - FC Jena 3:0  
Spartak Moskau - FC Luzern 0:0  
FC Lens - Dundee United 1:0  
Aberdeen - Sporting Lissabon 0:0  
Athletic Bilbao - 1. FC Magdeburg 2:0  
Feyenoord Rotterdam - Sparta Prag - Viktoria Plzeň 1:1  
Heart of Midlothian - Dukla Prag 0:2  
FC Nantes - FC Turin 0:0  
Dynamo Minsk - Raba Eto Győr 2:4  
Sigma Olomütz - IFK Göteborg 1:1  
Legia Warschau - Dnipro Dnipropetrowsk 0:0  
Glasgow Rangers - Rovers Tampere 4:0  
Linzer ASK - Widzew Łódź 1:1  
SK Beveren - Valerenga Oslo 1:0  
Heraklion Kreta - Hajduk Split 1:0  
Flamurtari Vlorë - FC Barcelona 1:1  
FC Florença - Fiorentina Porto 1:0  
Hibernians La Valetta - Plovdiv 0:2  
Inter Mailand - AEK Athen 2:0  
Sportul Bukarest - Omonia Nikosia 1:0  
Crusoe - Galatasaray Istanbul 2:0  
Rijeka - Standard Lüttich 0:1  
SSC Neapel - FC Toulouse 1:0

## Deutscher Kontrast: München kühl, Uerdingen „strotzt vor Besessenheit“

Von MARCUS BERG

Auch Teamchef Franz Beckenbauer (41) dürfte nach den Hinspielen im Fußball-Europapokal Schwierigkeiten haben, seinen Pflichten nachzukommen („Alle können weiterkommen“) über die Lippen zu bringen. Für Bayern München, den VfB Stuttgart, Bayer 05 Uerdingen und Bayer 04 Leverkusen sind die Aussichten tatsächlich nicht schlecht, die erste Runde zu überstehen. Bei Werder Bremen und Borussia Mönchengladbach aber sind schon Bedenken angebracht. Die Zeiten, als die Bundesligaklubs geschlossen und ungeführt die ersten Runden überstanden, gehören wohl endgültig der Vergangenheit an. Zuletzt geschah dies vor sechs Jahren. Und das liegt ganz bestimmt nicht daran, daß die anderen aufgehört haben. Anders herum wird eher ein Schub daraus: Die Bundesligaklubs haben an Stärke und Wirkung verloren.

Das trifft zum Teil sicher auch auf Bayern München zu, obgleich der deutsche Meister den schönsten Sieg landen konnte. Die Münchner waren mit viel Respekt und Angst vor dem PSV Eindhoven ins Spiel gegangen. Nicht auf die eigene Kraft und Qualität vertrauten sie, sondern auf ihre Fähigkeit, ein Spiel zu zerstören. Tore verhindern zu können, um so eine Chance im Rückspiel zu haben. Dann aber kam Reinhold Maritz (24) in den letzten zehn Minuten zweimal vor das Tor der Holländer, erzielte jedesmal einen Treffer - und schon stimmte die Welt der Bayern wieder. War es ihre Schuld, daß die holländische Meister, vor dem sie gezittert hatten, so schwach war?

Wenn die Bayern in Bedrängnis sind, dann spielen sie das, was sie am

besten können, nämlich das Kurzpaß-Spiel. Das beherrschen sie wirklich perfekt, da macht sich der Zuschauer oft mit Grausen ab, aber der Zweck heiligt eben die Mittel. Deshalb werden die Bayern wohl ständig damit leben müssen, nie gerecht beurteilt zu werden. Was stimmte, war letztlich nur das Ergebnis. Und dann wird auf einmal aus Lethar Mattheus (26) ein überragender Akteur, dabei fiel er bis zum ersten Tor lediglich durch Fleiß und Laufarbeit auf. Roland Wohlfarth (22) und der Torhüter Reinhold Maritz, von denen 80 Minuten nichts zu sehen war, werden dann plötzlich als Stürmer bezeichnet. Die Leistung von Norbert



Nachweh (29), der den gesperrten Libero Klaus Augenthaler (28) vertrat, wird dadurch aufgewertet, weil das Ergebnis zu null für die Bayern lautete. Dabei bot Nachweh nicht mehr als eine solide Ausposturrolle.

Udo Lattek jedenfalls geht davon aus, daß die erste Runde abgehakt ist. Beim Abschied von seinem Kollegen Guus Hiddink sagte er vielsagend: „Viel Glück in der Meisterschaft.“

Werden die Bayern im Europacup immer cooler, gehen die Spieler von Bayer Uerdingen international immer mit viel Herz zur Sache. Trainer Karl-Heinz Feldkamp (52) meint: „Der Europacup ist ein Reizwort für meine Spieler. Sie strotzen schon im Training vor Besessenheit und waren kaum zu bremsen. Besser geht es nicht. Mehr kämpfen, mehr Druck ausüben kann man nicht.“ Helmut Peschke (26), der Libero von Carl Zeiss Jena, staunte nach dem 0:3 in Uerdingen: „Uerdingen kam wie ein Tornado. So sind wir noch nie in Atem gehalten worden.“ Jena-Trainer

ner Jürgen Kurbjawi (38) rechnet sich für das Rückspiel kaum noch etwas aus: „Wir wollen nur gut ausscheiden, damit Uerdingen wenigstens gegen eine vernünftige Mannschaft weitergekommen ist.“

Einzig Wermutstropfen für Uerdingen: Wegen Meckern sah Matthias Herget (30) die gelbe Karte und ist damit nach der Verwarnung im vorjährigen Wettbewerb für das Rückspiel gesperrt.

Der Vorsprung (1:0) für den VfB Stuttgart ist zwar nur klein, dafür aber ist der Optimismus vor dem Rückspiel beim CSSR-Pokalsieger Spartak Trnava sehr groß. Torwart Eike Immel (26): „Ich sehe durchaus nicht schwarz.“ Nationalspieler Gai-Do Beckwald (25): „Auswärts sind wir immer für einen Treffer gut.“ Torhüter Karl Allgöwer (29): „Das 1:0 ist ein gutes Ergebnis.“

Die Stuttgarter hätten es schwer, zum Erfolg zu kommen, da die Tschechoslowaken lediglich bestrebt waren, das eigene Tor abzusichern. Stuttgarts Trainer Egon Coordest (42) bemängelt: „Wir haben zu sehr durch die Mitte gespielt.“ Mit Konter spielen wollen die Stuttgarter beim Rückspiel zum Erfolg kommen.

Viel einfallen lassen muß sich Trainer Otto Rehhagel (48), wenn er mit Werder Bremen nach dem 0:2 bei Athletic Madrid noch den Sprung in die zweite Runde schaffen will. International will es mit den Bremern einfach nichts werden. Mittelstürmer Rudi Völler (26) sagt: „So kann man vielleicht bei Blau-Weiß 90 Berlin bestehen, aber international reicht unser Leistungsvermögen offensichtlich nicht. Realistisch gesehen, haben wir kaum noch eine Chance.“

Otto Rehhagel mußte später kleinlaut zugeben, „daß wir in den Zweikämpfen zu wenig getan haben, um erfolgreich zu sein.“ Das einzige, was ihm blieb, war sich und seine Mannschaft Mut zuzusprechen: „Im Fußball soll ja alles möglich sein.“ Eher sieht es aber so aus, als daß die Bremer zum dritten Mal hintereinander nicht die erste Runde überstehen.

Ärgerlich endete die Reise für die 300 mitgereisten Fans. Bei der Abfahrt vom Stadion wurden ihre Busse mit Steinen beworfen. Dabei erlitt ein 43 Jahre alter Fan einen Jocheinbruch. „Das ist ein Skandal“, meinte Werder-Manager Willi Lemke (43), der einen Protest ankündigte.

## Klare Linie zu finden ist Pflicht

Fingerspitzengefühl ist eine feine Sache. Vorausgesetzt, man hat's. Andernfalls läuft man von Zeit zu Zeit Gefahr, sich die Finger zu verbrennen. So geschieht es in diesen Tagen dem Deutschen Tennis-Bund (DTB).

Da galt es schon seit Wochen als abgemachte Sache, daß der zuletzt umgeliebte Michael Westphal abzuschreiben sei. Das Bierchen am Abend und Freundin Jessica paßten den Funktionären des DTB nicht ins Konzept. Und als dann Eric Jelen urplötzlich in Wimbledon erfolgreich spielte, warf der Verband die Akte Westphal in die Ablage.

Ausgerechnet in Hamburg aber, beim wichtigsten Turnier auf deutschem Boden, erreichte Westphal als einziger deutscher Spieler das Achtelfinale. Und unmittelbar nach seinem Triumph über den Welttranglistenzehnten Andre Gomez wurde er wieder als Davis-Cup-Aspirant gehandelt. Zu Recht oder zu Unrecht?

Unter dem Strich gesehen sicherlich zu Recht. Schon alleine aufgrund seiner Erfahrung und seiner anerkannt guten bisherigen Davis-Cup-Spiele gehörte er ins Team. Zumal es, und das ist ein weiterer Pluspunkt für Westphal, keine zwingenden Alternativen zu ihm gibt.

Bis auf einen namens Eric Jelen. Und der hat es gerade jetzt verdient.

## STANDPUNKT

vom DTB unterstützt zu werden. Hier brauchen und sollten sich die Verantwortlichen des Verbandes nicht hinter den Schultern des vermeintlich allgewaltigen Teamchefs Nikola Pilic verstecken.

Gerade nach der Niederlage von Jelen gegen Siodz gilt es, den 21 Jahre alten Spieler aus Neuenkirchen moralisch aufzubauen. Selbstverständlich muß Jelen in der Davis-Cup-Abstiegsrunde Anfang Okto-

ber gegen Ecuador im Einzel und im Doppel nominiert werden. Aus mehreren Gründen.

Der erste ist leicht in der Welttrangliste der Berufsspieler nachzulesen. Jelen steht dort auf Rang 30 und ist der nach Becker am höchsten eingestufte deutsche Tennisspieler. Zum zweiten ist Jelen Spieler der Essener Grugahalle prädestiniert. Mit seinem Serve- und Volleyspiel in Wimbledon und Flushing Meadow hat er wichtige Welttranglistenspiele gewonnen. Und drittens ist die gute Harmonie mit Boris Becker zwischen und außerhalb der weißen Linien nicht zu unterschätzen.

Pilic - das bleibt - ist bei der Nominierung seines Teams nicht zu beneiden. Was es aber in Zukunft für alle Beteiligten leichter machen würde, wäre eine klare Linie. Es ist die Pflicht des DTB, seinen Spielern auch bei Mißerfolgen hilfreich zur Seite zu stehen. H. J. POHMANN

TENNIS / Internationale Deutsche Meisterschaften

## Der Alltag ist eingeleuchtet. Westphal verlor schnell

C. H./dpa, Hamburg

Bei den internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland in Hamburg ist wieder der Alltag eingeleuchtet. Der Einzelwettbewerb, bislang von Emotionen des Publikums begleitet, findet seit gestern ohne deutsche Beteiligung statt. Wer unter den gut 8000 Zuschauern auf dem Centre Court glaubt hatte, daß der Pinneberger Michael Westphal nach seinem überraschenden Sieg über den Welttranglistenzehnten Andre Gomez aus Ecuador für den gescheiterten Boris Becker, die Nummer eins der Setzliste, einspringen könnte, erlebte eine Enttäuschung.

Sang- und klanglos verabschiedete sich der 21-jährige mit 2:6 gegen den Schweizer Jakob Hlasek aus dem Turnier. Da gelang der Aufschlag nicht mehr wie am Tag zuvor, da waren alle als Angriffsschlag gedachten Bälle viel zu kurz, so daß der 21-jährige Schweizer sein Stärken als Serve-and-Volley-Spieler von Beginn an nutzte, häufig aus Netz ging und Westphal nicht die Spur seiner Chance ließ.

Für Westphal selbst, das ist nach seiner deprimierenden Niederlage in der letzten zehn Turniere verständlich, waren die Meisterschaften „dennoch ein großer Erfolg, ein neuer Anfang“, der ihn auch auf der Welttrangliste schon wieder in die Nähe der ersten Eintrichter beförderte.

Dieses letzte Spiel des Turniers hat aber auch Westphal selbst deutlich seine Grenzen aufgezeigt. Sicherlich, so sagte er, sei er mit der Taktik seines Gegners nicht zurecht gekommen. Zum Beispiel mit der Tatsache, daß Hlasek seinen ersten Aufschlag stets weit hinter der Grundlinie erwartete. „Aber was soll ich machen? Ich habe nun mal keine Variationsmöglichkeiten.“ Die überraschte Vorhand und Rückhand, dazu ein starker Aufschlag, das ist sein Spiel - wenn aber einer dieser Schläge nicht klappt, muß Michael Westphal passen.

So macht er sich nicht nur wegen seiner Fehde mit Teamchef Niki Pilic keinerlei Hoffnung auf einen Einsatz beim Davis-Cup-Abstiegsspiel gegen

Ecuador Anfang Oktober in Essen. „Pilic hat mich in Hamburg auch gar nicht angesprochen“, sagte Westphal. Aber das zählte zur Zeit auch gar nicht. Im sei viel wichtiger, daß der Anfang gemacht scheint.

Dagegen hat die Welt des Boris Becker in Hamburg einen Riß bekommen. Es ist ein Kratzer im Lack des strahlenden Helden. Nicht die Niederlage gegen den Amerikaner Mel Purcell kostete Becker viele Sympathien, sondern die folgende Publikumsbeschimpfung. „Die wollen doch gar kein Tennis-Match sehen, sondern ein Spektakel“, hatte er sich aufgeregt. „Ich muß mir überlegen, ob hier noch einmal spielen werde.“ Starke Worte. Dabei hatten sich die Zuschauer auch nicht anders verhalten als 13 Monate vorher beim Davis-Cup gegen die USA, als Becker noch voll des Lobes über die gute Stimmung war. Damals hatte er allerdings auch gewonnen.

Doch seit einiger Zeit, so wird vermutet, stümme es nicht mehr im Becker-Clan. Schon die Entscheidung, überhaupt in Hamburg zu spielen, war im Dreigespann Becker-Bosch-Tiriac umstritten. Manager Tiriac war dagegen und wurde von Becker und Trainer Günther Bosch überstimmt.

In Hamburg mußte Becker auch neben dem Sport ein riesiges Programm absolvieren - seine Werbe-Partner forderten ihr Recht. „Ich habe hier nicht zu zehn Prozent so leben können, wie ich es gern möchte“, beklagte sich der 18-jährige. Dazu der Rummel der Fans und Fotografen, die ihm nicht einmal Zeit zum Essen ließen.

Bei allem Verständnis für einen 18-jährigen, der vor allem in der Heimat nicht so leben kann wie seine Altersgenossen - bislang hat Becker diese Rolle, die ihm der Erfolg bescherte, mit Freude akzeptiert. Wenn aber schon Niederlagen beim deutschen Tennis-Helden schon solche Abneigung bewirken können, kann sich diese Begeisterung schnell ins Gegenteil kehren. Manager Tiriac reagiert jedenfalls schnell - und lud für gestern Abend zur erneuten Pressekonferenz.

## NACHRICHTEN

## Länderspiel live

Düsseldorf (sid) - Das Erste Deutsche Fernsehen (ARD) wird am Mittwoch (24. September) von 18.55 bis 20.45 Uhr das Fußball-Länderspiel Dänemark gegen Deutschland aus Kopenhagen live übertragen.

## Blomqvist führt

Honkong (sid) - Der Schwede Stig Blomqvist hat auf Audi Quattro A2 die Führung bei der Rallye Hankoong - Peking übernommen. Er profitierte dabei vom Pech seines Landsmannes Björn Waldegård, der wegen eines Motorschadens an seinem Toyota Celica ausschied.

## K. o. in 97 Sekunden

London (dpa) - Der Brit Chris Pyatt ist neuer Europameister der Boxprofs im Leicht-Mittelgewicht. Er besiegte in London den Holländer John van Ertelen nach nur 97 Sekunden durch K. o. Großbritannien stellt nun schon sechs Europameister im Berufsboxsport.

## Erich Bautz gestorben

Dortmund (dpa) - Erich Bautz, einer der besten deutschen Radrennfahrer aller Zeiten, ist in Dortmund im Alter von 73 Jahren gestorben. Bautz war zwischen 1937 und 1950 mehrmals deutscher Meister auf der Straße und als Steher. 1937 trug er drei Tage lang das gelbe Trikot des Spitzenreiters bei der Tour de France.

## ZAHLEN

**TENNIS**  
Internationale Deutsche Meisterschaften in Hamburg, Achtelfinale:  
Leconte (Frankreich) - Srebror (CSSR) 6:4, 6:3, Sanchez (Spanien) - Casal (Spanien) 6:2, 6:1, Muster (Österreich) - Peres-Rodan (Argentinien) 6:3, 6:1, Meier (CSSR) - Davin (Argentinien) 6:3, 4:6, 6:2, Grand-Prix-Turnier in Los Angeles, 1. Runde: McEnroe - Jones (beide USA) 6:1, 6:1, Cash (Australien) - Wilkeson (USA) 6:3, 6:2, 2. Runde: Lundgren (Schweden) - Michabata (Kanada) 6:0, 6:3, Yzagola (Peru) - Kriabani (Indien) 5:7, 6:3, 6:2.

**GEWINNZAHLEN**  
Wittwochenlotto, Ziehung A: 13, 18, 33, 31, 33, 33, Zusatzzahl: 6 - Ziehung B: 3, 6, 27, 40, 42, 48, Zusatzzahl: 18 - Spiel 77: 0 6 6 1 9 1 7. (ohne Gewähr)

## Schach: Bittere Niederlage für Weltmeister Kasparow

LUDEK PACHMANN, Bonn

Anatoli Karpow gibt den Kampf um die Schach-Weltmeisterschaft gegen Garri Kasparow trotz einer fast aussichtslosen Lage nicht verloren. In der 17. Partie zeigte er eine bemerkenswerte Leistung. Das Spiel wird wohl in die Lehrbücher der Schachstrategie als Beispiel dafür eingehen, daß die ungünstige Position einer einzigen Figur entscheidend sein kann.

Die Notation (Weiß Karpow, Grünfeld-Indisch): 1.d4 S6, 2.e4 g6, 3.Sg3 d5, 4.Sf3 Lg7, 5.d5 dxc4, 6.Lxd1 0-0, 7.Ld4 Lg4, 8.Lc3 Sd7, 9.Ld1 Sd6, 10.Lc2 Sd6, 11.Ld2 Dd6, 12.e5 Sd6, 13.dxc5 Sd6, 14.h3! ...

Bisher war die Partie identisch mit dem 14. Spiel, in dem Weiß mit

14.Sb5 Tb8, 15.Sxc7 vorübergehend einen Bauern gewonnen, aber keinen Vorteil errungen hatte. Es folgte 15. ... e6!, 16.Sb5 Sd7!, 17.Td2 b6! mit Ausgleich, da der Bauer e6 nicht zu retten war. Jetzt aber zeigte sich die ausgezeichnete analytische Arbeit des Teams von Karpow. Mit seinem Zug opfert er einen Bauern, verhindert jedoch eine Reaktivierung des schlecht stehenden schwarzen Springers.

14. ... Lc3! Natürlich kommt der Rückzug Lc3 nicht in Betracht - nach 15.Lf4 könnte sich Schwarz kaum bewegen.

15.Lxc3 Lxc3, 16.Lxc6! hxc6. Nur scheinbar könnte Schwarz mit dem Zwischenzug 16. ... Lxc6!

seine Position entlasten. Nach 17.hxc6 bxc6, 18.Td7 Tb8, 19.0-0 Tb7, 20.Td1! nebst 21.Td8 zeigt sich ähnlich wie in der Partie, daß der abseits stehende Springer e6 das schwarze Spiel ruiniert.

17.Ld4 Ld4. Auch nach 17. ... Lxd4, 18.Td4 Tb8, 19.b5 kann Schwarz das Eindringen des weißen Turmes auf d7 nicht verhindern.

18.0-0 a6, 19.Td1 a6. Das Vorrücken des schwarzen a-Bauern schafft neue Schwächen in der schwarzen Position. Aber auch 18. ... e5, 19.Lc3 Lxc3, 20.fxc3 nebst 21.Td7 bringt keine Erleichterung.

20.Td7 Ld6, 21.Lc5 a3, 22.d3 ... Nun ist die einzige noch bleibende Aufgabe für Weiß, die schwachen

schwarzen Bauern zu erobern. Dagegen gibt es kaum Deckung.

22. ... Sd7, 23.Td7 Ld1. Dieses Manöver wirkt fast komisch. Aber es gibt keine Rettung mehr. Falls 23. ... f6, so folgt 24.Lxc7 e6, 25.Td4 und so weiter.

24.Txc7 Ld2, 25.Sd4 Sd5, 26.Txc6 Td8, 27.Td6 Td5, 28.Lc3 Sd3, 29.Sxc3 Lxc3, 30.e6 Ld4, 31.Tb7 aufgegeben.

Kann diese für Kasparow so schmerzliche Niederlage den Verkauf des Weltkampfes noch ändern? Ich glaube das nicht. Es bleibt aber die Tatsache, daß Kasparow diesen Weltkampf viel weniger überzeugend spielt, als in der Schlussphase des ersten und während des gesamten zweiten Titelkampfes.

**ZYPERN - DIE INSEL DER APHRODITE HAT ALLES, WAS DAS HERZ BEGEHRT: SONNIGE STRÄNDE, ANTIKE KUNST UND AUSGESUCHTE HOTELS. 1 WOCH**  
**INKL. LINIENFLUG SCHON AB 1.128,- DM ...preiswerter als im Vorjahr!**

**IN ZYPERN**  
**IST IM**  
**WINTER**  
**SOMMER.**



Zypern ist die südlichste Mittelmeerinsel. Sie liegt geografisch so günstig, daß es auch im Winter immer warm ist. Diese freundliche Zeit ist besonders geeignet für Erholung, Ausflüge und Sight-Seeing-Touren. Gerade wer sich intensiv mit Geschichte und Kultur dieses 8 500 Jahre alten Landes beschäftigen will, kommt im Winter voll auf seine Kosten. Ein Sprung ins saubere Meer ist aber auch noch möglich, denn Wassertemperaturen im November und Dezember von 20° C halten Sie bestimmt nicht davon ab. Und unsere Hotels haben im Winter besonders viel zu bieten. Der Gast ist hier ungekrönter König. Kein Wunder bei der vielgerühmten Gastfreundschaft auf Zypern. Fazit: Zypern im Winter, ein Geheimtip.

**COUPON**  
An die Fremdenverkehrszentrale Zypern, Kaiserstraße 13, 6000 Frankfurt am Main  
Bitte senden Sie mir gratis Informationen über Zypern. Und eine Probe köstlichen Commandaria von der Insel der Götter.

Name \_\_\_\_\_  
Straße \_\_\_\_\_  
PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_

FREMDENVERKEHRSZENTRALE ZYPERN  
CYPRUS TOURISM ORGANISATION

**ZYPERN**  
Wo die Götter zu Hause sind.

Cyprus Airways fliegt Sie hin. Direkt ab Frankfurt, Köln, München.



Gestalten treten unheimlich aus den Wänden hervor und erschrecken ahnungslose Passanten

## Edgar Ende, einst verfehmt und heute vergessen

Zu den zu Unrecht vergessenen Malern, die hierzulande das Kunstgeschehen nach 1945 entscheidend mitgeprägt haben und damals auf keiner der großen Ausstellungen fehlten, zählt der Surrealist Edgar Ende (1901-1986). Unberührt durch die jeweils herrschenden, vermeintlich aktuellen Tagesströmungen ist er über viele Jahrzehnte hinweg seinem magisch-surrealen Stil treu geblieben. Zusammen mit dem eine halbe Generation jüngeren Mac Zimmermann gehörte er zu den wenigen Künstlern von Rang, die den Surrealismus in Deutschland während der Nachkriegszeit repräsentierten.

Edgar Ende stammt aus Hamburg, wo er nach einer Lehre als Dekorationsmaler die damalige Kunstgewerbeschule am Lerchenfeld besuchte. Neben dem Studium setzte er seine Tätigkeit als Malergeselle fort, die er mit der Meisterprüfung abschloß. Mit seinen ebenso realistischen wie phantastischen Darstellungen, die handwerklich hervorragend gestaltet wa-

ren und thematisch meistens in alpträumlicher Magie erstarrten, erreichte er bereits frühzeitig in Hamburg und in Berlin Aufsehen. Die entscheidenden Anregungen aber empfing er während einer Studienreise nach Rom im Jahre 1931. Unter dem Eindruck der römischen Plätze und Stätten des Altertums, gleichzeitig aber auch im Banne der Pittura metafisica von Giorgio de Chirico schilderte er

Aspekte - ZDF, 22.05 Uhr

nun weiträumige Panoramen mit antiken Ruinen und Skulpturenfragmenten, die eine abgründige Stille und Magie verbreiteten.

Seitdem wurde Edgar Ende, der inzwischen nach München übersiedelt war, zu einem Surrealisten eigener Prägung. Wie seine beiden großen Vorbilder de Chirico und Magritte bediente er sich dabei der Methode der Konfrontation und Verfremdung isolierter Dinge und Gestalten. Kausale Sinnzusammenhänge

wurden durchbrochen, um das Rätselhafte und Hintergründige der autonomen Existenz von Figur und Gegenstand aufzuzeigen. Die Isolation und Verfremdung ließ die Dinge plötzlich komplexer und realer erscheinen als in der Wirklichkeit. Sie werden nun überwiegend, surreal, surrealistisch im Wortsinne. In München erregten Ende surrealistische Bilder starkes Aufsehen, als sie 1933 in der „Neuen Sezession“ und 1934 bei Günther Franke zum ersten Mal ausgestellt wurden.

Während der Nazizeit malte Edgar Ende in aller Stille unbehindert in dem ihm eigenen Stil weiter. In Deutschland stellte er nicht mehr aus, und in zehn Jahren verkaufte er kein einziges Bild. Als er aus dem Krieg zurückkam, gehörte er zu den ersten, die eine Kontinuität der deutschen Moderne über die Zeit der Verfremdung hinweg sichtbar machten. Als Mitbegründer der „Neuen Gruppe“ und Mitgestalter der alljährlichen „Großen Münchner“ bemühte er sich

besonders um eine Stärkung der kleinen Enklave der deutschen Surrealisten mit Mac Zimmermann und Leo Cramer.

Immer wieder malte Ende Visionen der Angst und der Sehnsucht, der Hoffnung und des Grauens, in denen Traumeschichten eine unheimliche Realität gewinnen. Schon 1933 entstanden Bilder, auf denen - wie in den viel späteren Filmen von Cocteau - menschliche Gestalten aus den Wänden hervortreten und ahnungslose Passanten erschrecken, oft mythologisch oder romantisch verklärte, wunderbare Fischzüge durch den Traumraum des Unbewußten (G. F. Hartlaub). Mit ihrer Phantastik kontrastiert eine bewußt harte Palette, die graue, braune und neutral wirkende Farbtonne bevorzugt. In fast allen Werken von Edgar Ende spiegelt sich die Verlorenheit des Menschen im leeren Raum und die Sehnsucht, sie aus eigener Kraft zu überwinden.

HANNS THEODOR FLEMMING

Beamte brauchen Medien als Dolmetscher in die Gemeinsprache

## Fachchinesisch im Paragrafen-Wald

Wer ein zweijähriges Schwein stiehlt, muß zwanzig Mark Buße zahlen. So konkret formulierte Strafbestimmungen gehören längst Großvaters Zeiten an. An die Stelle des „zweijährigen Schweins“ ist die „fremde bewegliche Sache“ getreten. Die Gesetztexte sind abstrakter geworden, allgemeingültig müssen sie sein. Grund für Bundespräsident Richard von Weizsäcker, auf dem letzten Juristentag von den Gesetzesmachern mehr Verständlichkeit zu fordern. Und Grund für den Deutschen Beamtensbund, sich mit der „Sprache als Medium und Verständigungsmittel zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Öffentlichkeit“ zu befassen.

So lautete das Thema eines Symposiums, bei dem die Medien als „Dolmetscher“ des lästigen Fachchinesisch um Hilfe gebeten wurden. Das Verwaltungsdeutsch sei häufig eine „Eingeborensprache im Paragrafen-Dschungel“, beklagte Anton Pfeifer, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft. Die Journalisten müßten die Aufgabe überneh-

men, zwischen den Fachsprachen der Wissenschaft und der Gemeinsprache zu vermitteln.

Innen komme zugleich die Verantwortung zu, das Sprachbewußtsein der Bevölkerung mit zu prägen. Trotz vieler, teilweise skurriler neuer Wortschöpfungen - Pfeifer nannte als Beispiel das Wort „Minuswachstum“ - werde unsere Sprache „eher ärmer als reicher“. Immer häufiger greife man auf Kürzel und standardisierte Formeln zurück. Das Sprachvermögen verkümmere.

Pfeifer warnte davor, im Hinblick auf die Sprachbildung die Funk-Medien als einen adäquaten Ersatz für die Print-Medien anzusehen. Die sprachliche Ausdrucksfähigkeit werde sehr viel besser durch „Wort und Schrift als per Bild“ gefördert. „Bild sind kein Substitut für Sprache“.

Udo Kölsch vom NDR wehrte sich dagegen, die Medien bei dieser Bildungsaufgabe zu überfordern. Im Tagesjournalismus fehle nicht selten die Zeit zu ausgereiften Formulierungen. Außerdem hänge die Verständlichkeit nicht zuletzt auch vom Rezipienten ab. „Viele Zuschauer

erschalten innerlich ab, nur weil sie sich über den Anfang einer Sendung geärgert haben.“ Faire Berichterstattung ist also gefragt, wenn sie verständlich sein soll.

Auch Chip-Chefredakteur Reiner Korbmann betonte die „Bringschuld“ des Journalisten. Als „Verpackungskünstler“ müsse er seine Botschaft so interessant machen, daß Hörer, Zuschauer und Leser sich angesprochen fühlen. „Am Schluß muß der Rezipient lachen oder weinen, nur gähnen darf er nicht.“

Der Heidelberger Professor Günter Ohlschläger erinnerte an die Bringschuld auch der Wissenschaftler. Man dürfe von ihnen nicht erwarten, daß sie etwas besser durch „Wort und Schrift“ als per Bild gefördert werden. „Wenn etwas wissenschaftlich substantiell sein soll, muß es sprachlich dunkel sein.“ Und Hartwig Kalverkämper von der Universität Freiburg hob die Transparenz der Wissenschaft sogar in den Rang einer moralischen Forderung. Nur dann könne Wissenschaft dem Menschen dienen, wenn ihre Chancen und Risiken der Öffentlichkeit bekannt seien.

CHRISTIAN GEYER

## KRITIK

### Bremer Stil

Wer hätte das gedacht! Die präzise Fallstudie, die Guy de Maupassant - ein subtiler Erzähler, der gleichsam die Psyche eines Schmetterlings hätte analysieren können - in seiner ganzen zwölf Druckseiten langen Novelle *Mademoiselle Fifi* lieferte, sie verkommt bei Radio Bremen und einem Regisseur wie Karl Fruchtmann zum plumpen Angriff auf Soldatenum überhaupt. Nicht der junge Adlige, der seinen gefährdeten Feminismus in sadistischem Männlichkeitswahn kompensieren muß, ist sein Thema: Einen schier perversen Offiziersstand beschreibt er, davon der Gebete singende Major nur der groteske Gipfel ist. Mit Sätzen, die überall anders stehen, nur nicht bei Maupassant. Dem Geist der Vorlage und der Zeit kommt er zwangsläufig nicht auf die Spur. Wie bei Goethe ist es das „Herrn eigener Geist“, in dem die Zeiten sich spiegeln. Wissenschaftler würden das „Geschichtsklitterung“ nennen. Da es sich aber um „Kunst“ handeln soll, spricht man vor dieser unsäglich Produktion vielleicht besser von Bremer Stil. KATHRIN BERGMANN



## ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

18.00 Tagesschau	11.00 Unschers
18.25 Tagesschau	12.10 Pöhl: Was ich ein feuchter Karl
18.30 Tagesschau	12.35 Presseschau
11.10 Ein Mäccher in New York	13.00 Tagesschau
14.00 Die Botschaft von Charles Darwin	13.15 Programmrevue
Englischer Fernsehfilm	13.20 Internationale Deutsche Tennis-
14.00 Tagesschau	meisterschaften in Hamburg
14.20 Mickey und Donald-Show	Viertelfinale live
14.25 Schneewittchen und Rosenrot	14.40 High Society
14.30 Kaffeehaus	Amerikanischer Spielfilm (1921)
14.35 Tagesschau	Mit Harold Lloyd, Mildred Davis
14.40 Tagesschau	Freilicht
14.45 Tagesschau	... und was man daraus machen
14.50 Tagesschau	kann
14.55 Zwei tolle Kerle in Texas	17.00 Heute / Aus den Ländern
Amerikanischer Spielfilm (1965)	17.15 Tele-Miniatur
Mit Alvin Delon, Dean Martin	17.45 Robie Hood
17.00 Gott und die Welt	Ansch: Heute-Schlagzeilen
Wenn die Madras kommen	Herr der Bäume - Teil 2
in den Dörfern der Hochlandindianer	17.50 heute
der peruanischen Anden ar-	17.55 heute
beiten Frauen die Pläne. Die Jun-	Frankreich: Hauptstadt der Angst
gen „Madras“ gehören einem Or-	und weitere Berichte aus Israel,
den an, der von einer Deutschen	Niederlande und USA
gegründet wurde.	20.15 Der Sport-Spiegel
22.00 Bericht aus Bonn	Es ist nicht alles Gold, was glänzt
Thema: DDR stoppt Asylantr-	21.00 heute-Journal
träge. KVAE in Stockholm, CDU	22.05 Aspekte
und CSU auf der Suche nach ge-	22.15 Der Sport-Spiegel
meinsamen Programmpunkten	Mit Rolf Kramm
22.05 heute	22.15 Gerüchte-Begegnung
22.10 Horst Schanze	Amerikanischer Spielfilm (1944)
Amerikanischer Spielfilm (1979)	Regie: Fritz Lang
Nach dem Roman „On the road“	0.00 heute
(1957) von Jack Kerouac	
1.30 Nachtgedanken	
1.35 Nachtgedanken	

## III.

WEST	Mit Professor Hans Haber
18.00 Tagesschau	18.30 Peter Beck: Pitzchen
18.25 Tagesschau	18.35 M. M. M.
18.30 Tagesschau	18.40 Schöpfung
18.35 Tagesschau	18.45 Abendschau/Regional
18.40 Tagesschau	18.50 Bundesnachricht
18.45 Tagesschau	18.55 Internationales TV-Kochbuch
18.50 Tagesschau	19.00 Zwischen Entzwei und Zweifel
18.55 Tagesschau	19.05 Welle Square im Optimal-Land
19.00 Tagesschau	19.10 Aktuelle/News
19.05 Tagesschau	19.15 Kulturzone/Kopfzeit
19.10 Tagesschau	19.20 in Gespräch
19.15 Tagesschau	Wolfgang Albenburg, Generalin-
19.20 Tagesschau	spektive der Bundeswehr
19.25 Tagesschau	19.25 Die Abenteuer des Grafen Ro-
19.30 Tagesschau	senzky
19.35 Tagesschau	19.40 Nachrichten
19.40 Tagesschau	19.45 Bayern-Report
19.45 Tagesschau	19.50 Nachrichten
19.50 Tagesschau	19.55 Parteien zur Wahl
19.55 Tagesschau	20.00 Geld regiert die Welt
20.00 Tagesschau	Schwedischer Fernsehfilm
20.05 Tagesschau	20.10 Das Leben im Regenbogen
20.10 Tagesschau	20.15 Ausblick
20.15 Tagesschau	20.20 Festung Königstein
20.20 Tagesschau	20.25 Z. E. N.
20.25 Tagesschau	20.30 Busch
20.30 Tagesschau	20.35 Fest wie im richtigen Leben
20.35 Tagesschau	20.40 Nix für ungut
20.40 Tagesschau	20.45 Das Brücke-Museum Berlin
20.45 Tagesschau	20.50 Schach dem Weltmeister
20.50 Tagesschau	0.00 Rundschau

18.00 Mitter	18.05 Mitter
18.10 Mitter	18.15 Mitter
18.20 Mitter	18.25 Mitter
18.30 Mitter	18.35 Mitter
18.40 Mitter	18.45 Mitter
18.50 Mitter	18.55 Mitter
19.00 Mitter	19.05 Mitter
19.10 Mitter	19.15 Mitter
19.20 Mitter	19.25 Mitter
19.30 Mitter	19.35 Mitter
19.40 Mitter	19.45 Mitter
19.50 Mitter	19.55 Mitter
20.00 Mitter	20.05 Mitter
20.10 Mitter	20.15 Mitter
20.20 Mitter	20.25 Mitter
20.30 Mitter	20.35 Mitter
20.40 Mitter	20.45 Mitter
20.50 Mitter	20.55 Mitter
21.00 Mitter	21.05 Mitter
21.10 Mitter	21.15 Mitter
21.20 Mitter	21.25 Mitter
21.30 Mitter	21.35 Mitter
21.40 Mitter	21.45 Mitter
21.50 Mitter	21.55 Mitter
22.00 Mitter	22.05 Mitter
22.10 Mitter	22.15 Mitter
22.20 Mitter	22.25 Mitter
22.30 Mitter	22.35 Mitter
22.40 Mitter	22.45 Mitter
22.50 Mitter	22.55 Mitter
23.00 Mitter	23.05 Mitter
23.10 Mitter	23.15 Mitter
23.20 Mitter	23.25 Mitter
23.30 Mitter	23.35 Mitter
23.40 Mitter	23.45 Mitter
23.50 Mitter	23.55 Mitter
24.00 Mitter	24.05 Mitter
24.10 Mitter	24.15 Mitter
24.20 Mitter	24.25 Mitter
24.30 Mitter	24.35 Mitter
24.40 Mitter	24.45 Mitter
24.50 Mitter	24.55 Mitter
25.00 Mitter	25.05 Mitter
25.10 Mitter	25.15 Mitter
25.20 Mitter	25.25 Mitter
25.30 Mitter	25.35 Mitter
25.40 Mitter	25.45 Mitter
25.50 Mitter	25.55 Mitter
26.00 Mitter	26.05 Mitter
26.10 Mitter	26.15 Mitter
26.20 Mitter	26.25 Mitter
26.30 Mitter	26.35 Mitter
26.40 Mitter	26.45 Mitter
26.50 Mitter	26.55 Mitter
27.00 Mitter	27.05 Mitter
27.10 Mitter	27.15 Mitter
27.20 Mitter	27.25 Mitter
27.30 Mitter	27.35 Mitter
27.40 Mitter	27.45 Mitter
27.50 Mitter	27.55 Mitter
28.00 Mitter	28.05 Mitter
28.10 Mitter	28.15 Mitter
28.20 Mitter	28.25 Mitter
28.30 Mitter	28.35 Mitter
28.40 Mitter	28.45 Mitter
28.50 Mitter	28.55 Mitter
29.00 Mitter	29.05 Mitter
29.10 Mitter	29.15 Mitter
29.20 Mitter	29.25 Mitter
29.30 Mitter	29.35 Mitter
29.40 Mitter	29.45 Mitter
29.50 Mitter	29.55 Mitter
30.00 Mitter	30.05 Mitter
30.10 Mitter	30.15 Mitter
30.20 Mitter	30.25 Mitter
30.30 Mitter	30.35 Mitter
30.40 Mitter	30.45 Mitter
30.50 Mitter	30.55 Mitter
31.00 Mitter	31.05 Mitter
31.10 Mitter	31.15 Mitter
31.20 Mitter	31.25 Mitter
31.30 Mitter	31.35 Mitter
31.40 Mitter	31.45 Mitter
31.50 Mitter	31.55 Mitter
32.00 Mitter	32.05 Mitter
32.10 Mitter	32.15 Mitter
32.20 Mitter	32.25 Mitter
32.30 Mitter	32.35 Mitter
32.40 Mitter	32.45 Mitter
32.50 Mitter	32.55 Mitter
33.00 Mitter	33.05 Mitter
33.10 Mitter	33.15 Mitter
33.20 Mitter	33.25 Mitter
33.30 Mitter	33.35 Mitter
33.40 Mitter	33.45 Mitter
33.50 Mitter	33.55 Mitter
34.00 Mitter	34.05 Mitter
34.10 Mitter	34.15 Mitter
34.20 Mitter	34.25 Mitter
34.30 Mitter	34.35 Mitter
34.40 Mitter	34.45 Mitter
34.50 Mitter	34.55 Mitter
35.00 Mitter	35.05 Mitter
35.10 Mitter	35.15 Mitter
35.20 Mitter	35.25 Mitter
35.30 Mitter	35.35 Mitter
35.40 Mitter	35.45 Mitter
35.50 Mitter	35.55 Mitter
36.00 Mitter	36.05 Mitter
36.10 Mitter	36.15 Mitter
36.20 Mitter	36.25 Mitter
36.30 Mitter	36.35 Mitter
36.40 Mitter	36.45 Mitter
36.50 Mitter	36.55 Mitter
37.00 Mitter	37.05 Mitter
37.10 Mitter	37.15 Mitter
37.20 Mitter	37.25 Mitter
37.30 Mitter	37.35 Mitter
37.40 Mitter	37.45 Mitter
37.50 Mitter	37.55 Mitter
38.00 Mitter	38.05 Mitter
38.10 Mitter	38.15 Mitter
38.20 Mitter	38.25 Mitter
38.30 Mitter	38.35 Mitter
38.40 Mitter	38.45 Mitter
38.50 Mitter	38.55 Mitter
39.00 Mitter	39.05 Mitter
39.10 Mitter	39.15 Mitter
39.20 Mitter	39.25 Mitter
39.30 Mitter	39.35 Mitter
39.40 Mitter	39.45 Mitter
39.50 Mitter	39.55 Mitter
40.00 Mitter	40.05 Mitter
40.10 Mitter	40.15 Mitter
40.20 Mitter	40.25 Mitter
40.30 Mitter	40.35 Mitter
40.40 Mitter	40.45 Mitter
40.50 Mitter	40.55 Mitter
41.00 Mitter	41.05 Mitter
41.10 Mitter	41.15 Mitter
41.20 Mitter	41.25 Mitter
41.30 Mitter	41.35 Mitter
41.40 Mitter	41.45 Mitter
41.50 Mitter	41.55 Mitter
42.00 Mitter	42.05 Mitter
42.10 Mitter	42.15 Mitter
42.20 Mitter	42.25 Mitter
42.30 Mitter	42.35 Mitter
42.40 Mitter	42.45 Mitter
42.50 Mitter	42.55 Mitter
43.00 Mitter	43.05 Mitter
43.10 Mitter	43.15 Mitter
43.20 Mitter	43.25 Mitter
43.30 Mitter	43.35 Mitter
43.40 Mitter	43.45 Mitter
43.50 Mitter	43.55 Mitter
44.00 Mitter	44.05 Mitter
44.10 Mitter	44.15 Mitter
44.20 Mitter	44.25 Mitter
44.30 Mitter	44.35 Mitter
44.40 Mitter	44.45 Mitter
44.50 Mitter	44.55 Mitter
45.00 Mitter	45.05 Mitter
45.10 Mitter	45.15 Mitter
45.20 Mitter	45.25 Mitter
45.30 Mitter	45.35 Mitter
45.40 Mitter	45.45 Mitter
45.50 Mitter	45.55 Mitter
46.00 Mitter	46.05 Mitter
46.10 Mitter	46.15 Mitter
46.20 Mitter	46.25 Mitter
46.30 Mitter	46.35 Mitter
46.40 Mitter	46.45 Mitter
46.50 Mitter	46.55 Mitter
47.00 Mitter	47.05 Mitter
47.10 Mitter	47.15 Mitter
47.20 Mitter	47.25 Mitter
47.30 Mitter	47.35 Mitter
47.40 Mitter	47.45 Mitter
47.50 Mitter	47.55 Mitter
48.00 Mitter	48.05 Mitter
48.10 Mitter	48.15 Mitter
48.20 Mitter	48.25 Mitter
48.30 Mitter	48.35 Mitter
48.40 Mitter	48.45 Mitter
48.50 Mitter	48.55 Mitter
49.00 Mitter	49.05 Mitter
49.10 Mitter	49.15 Mitter
49.20 Mitter	49.25 Mitter
49.30 Mitter	49.35 Mitter
49.40 Mitter	49.45 Mitter
49.50 Mitter	49.55 Mitter
50.00 Mitter	50.05 Mitter
50.10 Mitter	50.15 Mitter
50.20 Mitter	50.25 Mitter
50.30 Mitter	50.35 Mitter
50.40 Mitter	50.45 Mitter
50.50 Mitter	50.55 Mitter
51.00 Mitter	51.05 Mitter
51.10 Mitter	51.15 Mitter
51.20 Mitter	51.25 Mitter
51.30 Mitter	51.35 Mitter
51.40 Mitter	51.45 Mitter
51.50 Mitter	51.55 Mitter
52.00 Mitter	52.05 Mitter
52.10 Mitter	52.15 Mitter
52.20 Mitter	52.25 Mitter
52.30 Mitter	52.35 Mitter
52.40 Mitter	52.45 Mitter
52.50 Mitter	52.55 Mitter
53.00 Mitter	53.05 Mitter
53.10 Mitter	53.15 Mitter
53.20 Mitter	53.25 Mitter
53.30 Mitter	53.35 Mitter
53.40 Mitter	53.45 Mitter
53.50 Mitter	53.55 Mitter
54.00 Mitter	54.05 Mitter
54.10 Mitter	54.15 Mitter
54.20 Mitter	54.25 Mitter
54.30 Mitter	54.35 Mitter
54.40 Mitter	54.45 Mitter
54.50 Mitter	54.55 Mitter
55.00 Mitter	55.05 Mitter
55.10 Mitter	55.15 Mitter
55.20 Mitter	55.25 Mitter
55.30 Mitter	55.35 Mitter
55.40 Mitter	55.45 Mitter
55.50 Mitter	55.55 Mitter
56.00 Mitter	56.



## Erfolg mit Klamotten

Ers - Hört man zur Zeit in Österreich die Tiraden mancher „fortschrittlicher“ Schriftsteller, so stellt sich unwillkürlich die Frage: In welchem Zeitalter und auf welchem Planeten leben wir eigentlich? Da trat in einer Diskussionsrunde des österreichischen Fernsehens Peter Turrini auf, schwafelte von der „faschistischen Gefahr“ in Wien und von den Nazis, die da, von Kärnten kommend, auf dem Marsch seien. Eine ganze Kaskade schwerer Beschuldigungen, Beschimpfungen samt Beleidigung des amtierenden Staatspräsidenten ergoß sich über die Mit-Diskutanten. Zwischen durch zog sich der Barde auch noch vor laufendem Fernsehkameras den Pullover aus und schwärmte von der „Arbeiterbewegung“ und vom „Antifaschismus“.

An diesem Fernsehabend wiederholte sich exemplarisch das altebekennte Spiel, das radikale Schreiber mit gebügelter Mit-Diskutanten und Zuschauern aufzuführen: Da wird zunächst alles, was da kreucht und flucht, als „faschistisch“ und „nazistisch“ bis „neo-nazistisch“, „antisemitisch“ und „fremdenfeindlich“ abgestempelt. Dann wird der „Kampf gegen den Faschismus“ auf die Tagesordnung gesetzt – wobei jeder, der es wagen sollte, am Sinn eines solchen retrospektiven Kampfes im Jahre 1986 angesichts ganz anderer Menschheitsprobleme und angesichts eines geordneten demokratischen Staates zu zweifeln, selber Gefahr läuft, als „Faschist“ dazustehen.

Der hochschulventurierte, von den Medien gehätselte Turrini, der sein Geld damit verdient, daß er seine Mitmenschen als „Faschisten“ beschimpft, kann jederzeit damit rechnen, daß niemand es wagt, ihm zu widersprechen oder ihn auch nur wegen seiner schlechten Manieren zurechtzuweisen. Auch die Wiener Diskussionsrunde saß erstarrt da und brachte nur zögernde Einwände gegen die Weltanschauung des Meisters zutage, der uns das Kunststück vormacht, sich unermüdlich als von den „Faschisten“ verfolgt darzustellen und gleichzeitig glänzend davon zu leben.

Wäre es nicht an der Zeit, ihm und seinen Freunden das Märchen von des Kaisers neuen Kleidern zu erzählen?

Gründgens' „Faust“ war der größte Hit – Kommt die Literaturplatte wieder?

## Beim Joggen Buddenbrooks

Sprechplatten führen wir nicht. Mit denen ist doch kein Geschäft zu machen! Kopschüttelnder Ausspruch einer Schallplattenverkäuferin in einem sogenannten Fachgeschäft. Da steht er nun, der Kunde, und kommt sich ob der Reaktion der Verkäuferin so vor, als habe er ihr einen unsittlichen Antrag gemacht. Früher war das noch so: Da wurde nur zu besonderen Anlässen musiziert, da war die Sprache, da war das Wort neben den Geräuschen in der Natur, das was die Menschen befähigte, Unterhaltung zu üben. Heute verkommt die Sprache, das Wort, immer mehr – wie uns das schweigende Beisammensein ganzer hörgeschädigter Disco-Generationen lehrt. Mehr noch: Viele sind abhängig geworden von akustischen Hintergrundreizen, die sich in ständiger Musikberieselung niederschlagen. Mit Hintergrundmusik kann man arbeiten, bei Sprechplatten nicht. Sie fordern den ganzen Zuhörer mit allen Sinnen. Mit anderen Worten: Die Sprechplatte verdammt zum Zuhören – eine Zeitspanne, die in der Hektik unserer Tage kaum aufgebracht wird.

Anders in Amerika. Dort joggt die Nation durch die Grünanlagen mit Tolstoi, „Krieg und Frieden“ im Ohr. Via Kassetten und Walkman ist das möglich. Dies bedeutet, daß dort ganze Romane, auf mehrere Kassetten verteilt, produziert und gekauft werden. Aber bei uns? Würden wir uns eine „Buddenbrooks“-Kassette kaufen? Entsprechend das überhaupt dem deutschen Verbrauchergemüt?

### „Cottas Hörbühne“ startet zur Frankfurter Messe

Diese Überlegungen scheinen den Klett-Cotta Verlag, Stuttgart, nicht daran zu hindern, in diesem Herbst eine Kassettenedition unter dem Namen „Cottas Hörbühne“ herauszubringen. Hörspiele von bekannten Schriftstellern, namhaften Regisseuren und Darstellern aus den Bereichen klassischer wie moderner Literatur, Krimi und Science-fiction stehen auf dem Angebot. Hörspiele aus den Archiven der deutschen Sender von Goethe bis Borchert, von Dürrenmatt bis Woody Allen. Ob man diese Kassetten demnächst im Schallplattenhandel finden wird?

Sicherlich eher im Buchhandel

Und da steckt eines der Hauptübel, wie Bernd Plagemann, Leiter der Polygram Klassik, meint: „Die Crux ist, die Wortproduktionen werden im Schallplattenfachgeschäft verkauft, wo man in erster Linie Musikplatten umsetzt. Wir haben zwar zum Glück einen großen Musikvertrieb, der auch die Sprechplatten in sämtliche Schallplattengeschäfte bringt. Aber natürlich nicht in den Buchhandel, wo dieses Produkt auch angebracht wäre. Warum? Für ein Buch zählt man in jedem Laden den gleichen Betrag. Bei der Schallplatte haben wir aber keine Preisbindung. Dazu kommt, daß sie oft nur lustlos in die tote Ecke gestellt werden, wo sie kein Mensch findet. Dabei ist die Sprechplatte eigentlich die Feder am Hute eines Schallplattenunternehmens.“

Die Plattenfirmen sind Industrieunternehmen. Sie wollen und sollen Geld verdienen, und dieses auch wieder vom Käufer hereinholen. Das ist aber bei der Literatur – nach Branchenbekundungen – angeblich kaum möglich. Gleichwohl gibt es Spitzenreiter. Bei den Sprechplatten sind und bleiben es „Faust I“ und „Faust II“ mit Gründgens, von denen bisher rund 100 000 Exemplare verkauft wurden. Auch Loriot verkauft sich gut. Aber Ingeborg Bachmann oder Arthur Schnitzler?

Die Polygram Klassik mit ihren Labels Deutsche Grammophon Literatur, Heliodor Bibliothek und Teilen der österreichischen Literatur Amadeo hat noch den größten Sprechplattenfundus in ihrem Gesamtkatalog. Andere große Anbieter wie die EMI Electrola (Ausnahmen bilden die österreichischen Preiser Record-Wortplatten im EMI ASD Auslandsprogramm), die Ariola/Eurodisc oder die Telefunken/Teledisc haben nur einzelne Wortproduktionen im Angebot. Gerade die Ariola/Eurodisc der Bertelsmann-Gruppe mühte sich als drittgrößter Plattenanbieter nach CBS und Warner allein schon durch ihre vielfältigen Bucherzeugnisse dazu verpflichtet fühlen, Literaturplatten herauszugeben.

In diesem nicht gerade lukrative Geschäft versuchen Kleinverlage und mittelständische Firmen vorzusteuern. So hat Koch-Rekords ein volkstümliches Hörspiel, den „Brandner Kaspar“, sowie eine deutsche LP von Ruth Rex im Programm, die Shakespeare-Sonette im Sprechgesangstil vorträgt. Aulos-Schallplatten, Vier-

sen, versuchen sich mit Dialektproduktionen und literarischen Chansons. Und Mikulskis Zyx-Records haben eine Kleinkunstreihe aus der Taufe gehoben. Dies sind nur einige Beispiele, da man nicht jeden Verlag mit nur einer Wortplatte/Kassette nennen kann.

Ein Großer unter den Kleinen ist der Rillenschlange-Medienverlag, der seit Jahren auf dem Gebiet der Kabarett-Wortprogramme bisher 19 LPs veröffentlichte. Bonewitz, Dudenhöfer, T. C. Breuer, Stefan Walz, Thomas Freitag und mehrere Elise-Stratmann-LPs von Elke Heidenreich (der Renner des Labels) sind im Programm des Verlags zu finden.

### Mit Klaus Jürgen Wussow an die schnelle Mark

Zum schweren Geschäft mit der leichten, manchmal auch schwer verdaulichen Kabarettkost der 80er Jahre, meint Rillenschlange-Geschäftsführer Peter Braukmann: „Heute ist das Schallplattengeschäft orientiert auf die schnelle Mark, die durch Rock- und Pop-Produktionen erzielt wird. Das heißt, daß das Standardprogramm, das anspruchsvolle Entertainment wie auch Liedermacher und Wortplatten nicht mehr so stark wie früher mit Hilfe der Promotion an den Händler und somit an den Käufer gebracht werden.“

Klappern gehört zum Show-Handwerk. Im Falle der Literaturprogramme aber wird nicht einmal geklopft. Die interessantesten Polygram-Klassik-Ankündigungen für den Herbst/Winter 86 nimmt man kaum wahr: ein Doppelalbum zur 750-Jahr-Feier Berlins mit O. E. Hasse, Grete Weiser, Rudolf Platte und Theo Lingens. Stichwort: „Und so kommt es aus der Freude ja nicht raus“. Für 1988, zum 200. Geburtstag Eichendorffs sind Auszüge aus dem „Leben eines Taugenichts“ geplant – mit Klaus Jürgen Wussow.

Schöne Pläne, die die Kunst des Hörhörens wiederbeleben könnten. Vielleicht wird eines fernen Tages doch noch wieder der in den 70er Jahren eingestellte Bielefelder Sprechplatten-Spezialkatalog aufgenommen. Er umfaßte damals 216 Seiten. Anno 86 ist er im Klassikkatalog als Anhang auf elf Seiten zusammengeschmolzen. ROLF PETERS



Pavillon auf dem Wasser: Chinesische Terrakotta (östl. Han-Dynastie) FOTO: KATALOG

Venedig: Das alte China präsentiert seine Schätze

## Milch für die Geister

Im Dogenpalast von Venedig kann man jetzt das Staunen nachempfinden, das aus Marco Polo Reisebericht „Il Milione“ herausstritt. Und das Staunen, das die erste europäische Reiseberichterstatterin in China erlebte und vor fast 700 Jahren im Gefängnis zu Genua niederschrieb. Denn die zweite der großen China-Ausstellungen in der Lagunastadt, „China in Venedig“ mit dem Untertitel „Die chinesische Zivilisation von der Dynastie der Östlichen Han bis zu Marco Polo 25-1275“, führt uns in die höchste Blütezeit des Reichs der Mitte.

Die 141 Kunstwerke und Objekte aus dem Peking-Museum für chinesische Geschichte sind ein jedes ein Unikum an historischer oder künstlerischer Bedeutung. Das Staunen beginnt schon im ersten der 15 Säle, den Privatkammern der Dogen, vor einem riesigen Flügeldrachen aus Stein, der vage an den Markulwaben auf der Piazza vor dem Portal erinnert. Er ist geheimnisvoll, aber nicht fremd, und ebenso geheimnisvoll, aber höchst lebendig, oft heiter und unserem Kunstempfinden ganz nah sind fast alle Objekte. Sie stehen, in warmes, rosa Licht getaucht, in ovalen, kugel- und feuersteinartigen Vitrinen, die erlauben, sie von allen Seiten zu betrachten.

Die meisten haben China zum ersten Mal verlassen und sind erst kürzlich ausgegraben worden. Denn sie stammen aus den unterirdischen Mausoleen von Herrschern und hohen Funktionären, denen man auf die Reise ins Jenseits ein Miniaturmodell gab, was sie im Leben gebraucht und geliebt hatten. Zur Zeit der Kaiser und des Ahnenkultes durfte man die Ruhe der Toten nicht stören. Erst die Volksrepublik China begann mit archaischen Grabungen und kann nun mit ständig neuen, sensationellen Funden die Vergangenheit rekonstruieren. Vom Alltag bis zur Form der Holzhäuser und Tempel.

Vor allem die Dynastie der Östlichen Han (25-220 n. Chr.) füllte die Mausoleen mit den Abbildern von

Häusern, Festungen, Pagoden in Keramik, mit kleinen, von Leben quillenden Szenen, wie dem Haus, in dem Musikanten für einen Tänzer aufspielen, oder dem Herd, auf dem Mäuse zwischen den Töpfen krabbeln.

Die Eleganz und Raffinesse der Figuren aus Stein und Keramik, die zur Zeit der Nord- und Süddynastien der Wei und Jin (221-580) vom Einzug und der Verbreitung des Buddhismus künden, kulminiert in den dreifarbigem Terrakottagestalten der Tang-Dynastie (618-907), unter der zum ersten und fast einzigen Mal in der chinesischen Kunst die Frau eine wichtige Rolle spielt. Die Frauenfiguren mit den runden Kindergesichtern tragen – so erklärt der Katalog – vermutlich die Züge von Yan Guifei, der Favoritin des Kaisers Xuanzong. Sogar die Polospieler scheinen Frauen zu sein. Ihre stämmigen Pferde mit den edlen kleinen Köpfen könnten von Marino Marini stammen oder Vorfahren der schneeweißen Stuten sein, von denen Marco Polo erzählt, daß man ihre Milch den Geistern des Himmels und der Erde zum Trank bot.

Buchdruck, Schießpulver, Kompaß: Diese drei Erfindungen haben schon das Gesicht der ganzen Welt verändert“, schrieb Francis Bacon 1620 und wußte nicht, daß noch viele andere weltverändernde Erfindungen, das Papier zum Beispiel und der Seismograph, aus China stammen. Im Palazzo Ducale sind sie alle, zum Teil in Rekonstruktionen, zu sehen. Samt dem Kompaß, auf dem der grüne Drache den Osten anzeigt, der weiße Tiger den Westen, der Schlarlach Vogel den Süden und der Geheimnisvolle Krieger den Norden. Die Druckplatte der ersten Banknoten aus dem Jahr 1215 enthält Wert, Ort, Datum sowie Androhung der Todesstrafe für etwaige Fälscher. Denn streng waren die Herrscher des Reichs der Mitte, unnahbar wie der riesige bötzere Buddhakopf, der den Besucher im letzten Saal entläßt. (Bis 1. März 1987, Kat. italien. u. engl. 25 000 Lire)

MONIKA von ZITZERWITZ

Peter Palitzschs Versuch mit Sean O'Casey

## Das Echo des Käptns

Am Schluß hat er vollends jeden Boden unter den Füßen verloren. Vom Alkohol benebelt, findet er keinen Halt. Barfuß torkelt er von einer Ecke in die andere. Sein Schicksal, so scheint ihm, schlägt hohe Wellen. Wie auf dem Seelenverfänger, der ganz verloren während der Aktpausen die blauen Weiten der Brecht-Gardine zieht, schaut „Käptn“ Boyle seinen Kurs. Aber es gibt kein Steuerad. Und die Mannschaft, die ist längst vom Deck, der Sohn von einem Killerkommando erschossen, die Tochter von einem Lehrer schwanger, die Frau bei ihrer Schwester. Hin- und herschwankend, werden seine Worte immer einsilbiger. Vielleicht begreift er eines Tages, was die Stunde geschlagen hat.

Peter Palitzsch, als Gastregisseur an das Schauspiel Stuttgart zurückgekehrt, das er von 1967-1972 geleitet hat, läßt seiner Phantasie freien Lauf. Denn auch wenn er Sean O'Caseys Tragödie „Juno und der Pfau“ mit einer detailverliebten, atmosphärischen Genauigkeit inszeniert, wagt er doch immer wieder spielerische Durchbrüche, die dem Drama eines gepeinigten Volkes eine ganz eigene Dimension der Menschlichkeit erlaubt. Indem Palitzsch den erbarmungslosen Ernst des irischen Bürgerkrieges in der persönlichen Problematik des sauf- und sangestreuenden Boyle widerspiegelt, macht er sich die Erkenntnis O'Caseys zu eigen, der 1924 in einem Aufsatz einmal geschrieben hat: „Lachen ist das lau-

te Echo eines Seufzers, Seufzen das schwache Echo eines Gelächters.“

Dabei beschönigt Palitzsch nichts. Auch wenn seine Aufführung eine altersweise Gelassenheit besitzt, wenn sie in der verwinkelten Enge zwischen Hausaltar, Kochnische, Fenster und Tür immer wieder Augenblicke einer geradezu körperlichen Ausgelassenheit entdeckt, dringen die Spitzen der Wirklichkeit verletzend bis ins Zimmer, in das sich die Familie, eine unverhoffte Erbschaft feiernd, zurückgezogen hat. Doch der Traum ist bald vorbei. Stück um Stück wird das Glück auf Pump wieder von den beiden Möbelträgern aus dem Haus geschafft.

Ein Stück Realität, beschrieben 1922. Palitzsch holt sie zurück ins Theater, ohne deswegen auf das Theater zu verzichten. Er gibt ein Beispiel, zeigt, wie sich Boyle (Ulrich Wildgruber, wie er lebt und lebt) krankhaft in seine eigene Untätigkeit verkriecht, um sich nur ja nicht der Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit stellen zu müssen, während sich seine Frau, die göttliche Juno (ganz herrlich in ihrer kleinbürgerlichen Geschäftigkeit, aber großherzigen Nachsicht: Christa Bernoldi für ihn abrakert. Er läßt spielen, kontrolliert und gelöst, ernsthaft und heiter, ernüchternd und berauschend. Unterstützt von einem persönlichkeitsstarken Ensemble, gelingt ihm ein großer Abend – wie einst zu Palitzschs Zeiten. HARTMUT REGITZ

## JOURNAL

Grünes Licht für deutsche Spitzenforscher

DW, Bonn Die Arbeitsbedingungen in der Grundlagenforschung, speziell für Spitzenforscher, müssen verbessert werden. Das erklärte jetzt in Bonn Bundesforschungsminister Heinz Riesenhuber. So sei etwa ein Modellversuch angelehnt, der zum Ziele habe, Institutsleitern die Möglichkeit zu geben, die ihnen zugewiesenen Gelder optimal für Forschungsarbeiten zu verwenden, ohne vorher alle möglichen Genehmigungen einholen und Kontrollverfahren abwickeln zu müssen. Für die Leistungen von Spitzenforschern will man zudem „Freiräume für kreatives Forschen“ schaffen. Dazu diene u. a. der „Förderpreis für deutsche Wissenschaftler“, der 1986 erstmals vergeben wurde. Mit dem Förderprogramm von insgesamt 150 Mio. Mark sollen im Verlauf von neuen Jahren jährlich etwa zehn Forscher oder -gruppen Projektmittel bis zu einer Höhe von drei Mio. Mark erhalten.

„Horowitz-Time“ in der Alten Oper

DW, Frankfurt/M. Wladimir Horowitz wird erneut Deutschland besuchen. Er kommt am 16. November in die Alte Oper Frankfurt. Das Konzert, das zur üblichen „Horowitz-Time“ am Sonntagmittag um 16 Uhr stattfindet, ist der einzige Auftritt des Klaviervirtuosen, der als der Welt berühmtester und faszinierendster Pianist gilt, in diesem Herbst in der Bundesrepublik. Der Vorverkauf für das Konzert, dessen Programm später bekanntgegeben wird, beginnt am 6. Oktober. Informationen: Alte Oper, Tel. 069 / 13400.

Mitglieder der Prager Jazzsektion verhaftet

DW, Prag Die Prager Staatsicherheit hat am 2. September Hausdurchsuchungen bei sieben Vorstandsgliedern der Prager Jazzsektion sowie eine Durchsuchung der Räume des Vereins vorgenommen. Karel Srp, Josef Skalnik, Wladimir Kouřil, Tomáš Křivánek, Ing. Cestmír Hůdník, Miloš Drdla und Vlastislav Drdla wurden am selben Tag verhaftet. Die Jazzsektion ist ein Teilverband des offiziellen Verbandes tschechischer Musiker und Mitglied der Internationalen Jazzföderation bei der Unesco. Sie hat mehr als 7000 vorwiegend jugendliche Mitglieder. Ihr wird „unerlaubte geschäftliche Tätigkeit“ vorgeworfen, weil sie „ohne Bewilligung eine größere Menge von Publikationen herausgegeben und vertrieben“ habe.

Wertvolle Fresken in Pompeji entdeckt

dpa, Pompeji Wertvolle Wandmalereien sind von italienischen und amerikanischen Wissenschaftlern bei Restaurierungsarbeiten im antiken Pompeji entdeckt worden. Die Wandmalereien waren auf einer verfallenen Mauer des Hauses des antiken Dichters Menander bislang von anderen Farbschichten überdeckt. Das Haus des Menanders, das um 250 v. Chr. erbaut wurde, gilt als eines der besterhaltenen Beispiele für die Wohnkultur der Reichen in der altrömischen Stadt.

Morgen in der GEISTIGEN WELT

Was William Shakespeare und die Thermodynamik gemeinsam haben? Sind Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften immer noch zwei getrennte Kulturen? Von Wolfgang Wild.

„Insel unter harten Wind“. Ulrich Schacht über Man, die skandinavische Schwester Rügen.

John Gray erreicht sein Ziel nicht mehr. Anne Uhde rezensiert Nadine Gordimers neuen Roman aus dem östlichen Afrika.

Deutsches Bergbaumuseum mit Erweiterungsbau

lnw, Bochum Die durch den Abbau von Bodenschätzen entstehenden Umweltprobleme wird das Deutsche Bergbaumuseum in Bochum künftig in einem neuen Erweiterungsbau dokumentieren. Wie der Direktor des 1930 gegründeten Museums, Hans Günther Conrad, berichtet, soll der für 13 Millionen Mark errichtete Trakt dazu beitragen, aktiv die Thematik Bergbau und Umwelt in den Vordergrund zu rücken. Neben gastronomischen Einrichtungen beherbergt die Erweiterung nach eigenen Angaben weltweit bedeutendsten Montan-Museums auf insgesamt 1500 Quadratmetern auch die Abteilungen Arbeitssicherheit und Rohstoff-Veredelung. Blickfang der neuen Räume, die heute eröffnet werden, ist die älteste noch erhaltene Dampfmaschine des Ruhrgebiets, die von 1799 bis 1932 auf der Saline Unna-Königsborn arbeitete.

Drottningholm: M. Hampe inszeniert „Idomeneo“

## Die Erinnye im Schloß

Stratfrier Budgets wegen und auch, weil die Behörden fürchten, die vielen Vorstellungen führten zur geschwinden Abnutzung dieses völlig intakten Theatergebäudes von 1766, beschränkten sich die Novitäten der Sommerspiele des Drottningholmer Schlosstheaters dieses Jahr auf eine einzige Premiere, Mozarts „Idomeneo“.

Michael Hampe schuf eine klassisch-reine und klare, fast intime Vorstellung mit ruhig fließendem Rhythmus. Die Gestalten bewegen sich in schönen, fast choreographisch gebundenen Mustern über die Bühne, und die Szenen gleiten geschwind vor unseren Augen ineinander hinüber, von einem Takte zum anderen ohne Unterbrechung, so wie es nur in diesem Theater möglich ist.

Die Personenregie wird auch von einer gewissen Ernsthaftigkeit, einer bewußten stilisierten Steifheit gekennzeichnet: Die Darsteller kommen kaum zu großen Ausbrüchen – sie stehen ja schon da in der Partitur. Ausnahmen gibt es doch: Elettras furchbare Entladung vor Eifersucht am Ende des dritten Aktes; auch den dankbaren – Stürzenzen mit dem Chor wurde eine ganz ungewöhnliche Lebendigkeit verliehen.

Die szenische Zurückhaltung spiegelt sich auch in den Bühnenbildern und Kostümen von Martin Ruppert, auf einer Farbskala von silbergrau-schwarz bis braun-rotbraun wird diese Dämpfung doch auf die Dauer etwas monochrom. Die Zusammenführung von der Antike und 18. Jahrhundert zeigt sich in dieser Inszenierung jedoch glücklich.

Joseph Prottscha war mit ausdrucksvoller, dramatischer Stimme ein glänzender Idomeneo. Seinem Ratgeber Arbace verlieh Lars Magnusson seinen hohen, biegsamen Tenor. Sonst gehörte der Abend den Damen. Idomeneos Sohn Idamante wurde von Ingrid Tobiasson gesungen, mit warmer, reifer Stimme und überraschender Sicherheit beim Agieren. Die Ila von Ann Christine Biel war eine sehr noble Prinzessin.

vielleicht doch mit etwas zuviel Pastellfarben in ihrem lebendigen Glück. Gegen ihre Lichtgestalt stand Anita Solbås in Schwarz gehüllt, wütende Elettra, von der furchtbarsten Eifersucht getrieben, in ihrer letzten großen Arde wie eine Erinnye.

Arnold Östman vermißt große Forteausschläge, baute in Volumen und Tempel eine musikalische Struktur im Orchester auf, die völlig mit der Regiekonzeption übereinstimmte, jedoch nicht auf dramatische Akzente verzichtete.

Wer die allererste Opernversion eines „Don Giovanni“ hören möchte, konnte die mittelalterliche Struktur der Regiekonzeption überstimmt, jedoch nicht auf dramatische Akzente verzichten.

Dieses Jahr wurde aus der Vatikanbibliothek Alessandro Melanis (ca. 1630-1708) „L'ampio punito“ wieder aus Tageslicht gebracht, einst von Eckönig Christina von Schweden bestellt und nun „Don Juan 1689“ genannt (die Jahreszahl der Uraufführung in Rom). Die jetzige Aufführung wurde für die Wadstena-Akademie ein bedeutender Erfolg, unter musikalischer Leitung von Anders Öhrvall, der auch für die musikalische Bearbeitung des Materials verantwortlich war, und mit dem künstlerischen Leiter der Akademie, Per-Erik Öhrn, als Regisseur.

Das Niveau der jungen Sänger war erfreulich hoch und in einem Fall sogar exzellent: dem schwedischen Countertenor Mikael Bellini, der mit weicher und lustvoll schöner Stimme den Don Juan/Acramante sang. Dazu war seine intensive szenische Gestaltung überraschend fertig. Kaum zu glauben, daß dies Bellinis Bühnendebüt war.

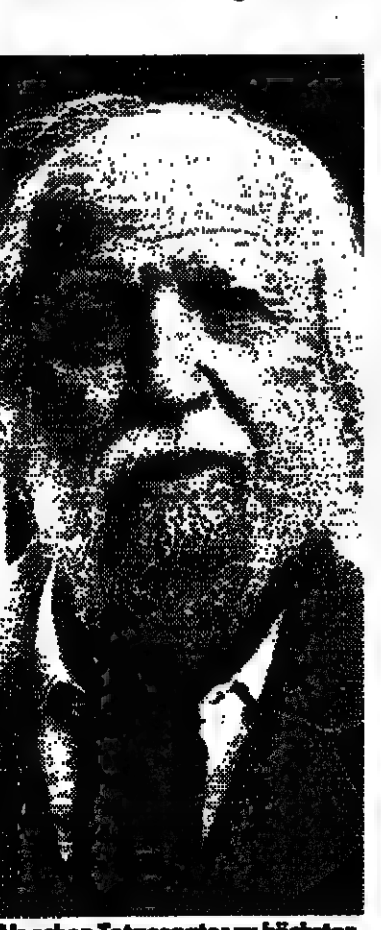
LARS HOLMERT

Der Literatur-Nobelpreisträger Golding wird 75

## Sichtbare Finsternis

Zu dem liebsten Anekdote, die William Golding seinen Besuchern erzählt, gehört eine Begebenheit in Hamburg vor zehn Jahren. Dort hat er zu einem Anglistentreffen geladen worden. Ein Zuhörer trat nach Goldings Referat über neue Wege in der angelsächsischen Literatur auf den Schriftsteller zu und erklärte ihm, laut eines biographischen Lexikons sei er doch bereits längst tot. Dies antwortete der Autor zwar einerseits, andererseits aber habe ihm diese Bemerkung auch zu schaffen gemacht. „Ich erkannte plötzlich, daß ich mich zu lange in einem Eifenbäumchen zurückgezogen und nichts mehr von mir hatte hören lassen“, sagte er. „Der Ruhm eines Schriftstellers ist eine heikle Sache. Schreiben ist in diesem Falle nicht immer Gold.“

Zurückgekehrt von Hamburg in sein gemütliches Haus in der Nähe von Salisbury, wo Golding nach dem Krieg „ohne viel Vergnügen“ an einer Schule unterrichtet, begann er wieder zu schreiben. 1979 erschien sein Werk „Darkness visible“, und ein Jahr später kam sein Roman „The Rites of passage“ heraus, die Chronik einer teils heiteren, teils tragisch-dramatischen Schiffsreise von England nach Australien im vorigen Jahrhundert.



Als schon Totgesagter zu höchsten Ehren: William Golding FOTO: DPA

Man hat Golding oft einen Moralisten genannt. Er selbst aber vergleicht sich lieber mit einem Fabelerzähler oder besser noch mit dem Narr aus „König Lear“, der bitter Wahrheiten im Mantel spannender, oft satirischer, aber stets packender Erzählungen feilbietet.

MARGARETE v. SCHWARZKOPF

## KULTURNOTIZEN

„Kunst der Goethe-Zeit – Zeichnungen und Graphik“ ist der Titel einer Ausstellung im Braunschweiger Herzog Anton Ulrich-Museum, die bis zum 26. Oktober gezeigt wird.

Die Badeposter Oper hat einen neuen Direktor: den Komponisten Enil Petrovics.

Die „11 Tage Alter Musik“ in Herne sind in diesem Jahr vom 4. bis 7. Dezember dem Thema „Trompeten, Flöten und Schalmeien“ gewidmet.

Die Kunstakademie Düsseldorf erhält zusätzliche Räumlichkeiten: Die benachbarte, ehemalige Pfandleihanstalt wird für 5,5 Mio. Mark aus Landemitteln umgebaut.

Eine „Woche der Populärmusik“ veranstaltet der Deutsche Rockmusikverband e. V. vom 13. bis zum 17. Oktober in Lüneburg.

Die Deutsche Dante-Gesellschaft hält ihre Jahrestagung vom 17. bis zum 19. Oktober in Krefeld ab.











## ÄRZTLICH GELEITETE SANATORIEN UND KLINIKEN

**Bandscheibenprolapsbehandlungen** ohne Operation ermöglicht  
unser seit vielen Jahren bewährte Chiropraktik in dafür - noch - geeigneten Fällen (evtl. dann auch Kostenübernahme durch Krankenkassen). Info: „Institut für moderne Therapie“, Lindenweg 6, 4620 Detmold-Hörsing, ☎ 05231/86004.

### Frischzellen am Tegernsee

**frisch im eigenen Labor zubereitet**

- tierärztlich überwachte Bergschafherde
- ärztliche Leitung mit 10-jähriger Frischzellenforschung
- Biologisch-natürliche Behandlung bei vielen Organerkrankungen und Verschleißerscheinungen
- Information auf Anfrage - oder rufen Sie uns einfach an.

**BUSCHA**  
FRISCHZELLENSANATORIUM GmbH 8183 Rohach-Egeten/Obb  
Kilfingerstraße 24-26 Tel. (0 80 22) 2 40 33

**Arthrosen**  
Schulter-, Hüft-, Knie-, Wirbelsäulenbeschwerden.  
Klinikaufenthalt 4-7 Tage, fachärztliche Leitung.  
Orthopädische Privatklinik  
Notzinger Str. 90, 7312 Kirchheim  
0 70 21/64 96 (Prospekt)

**Schnittfreie Operationsmethode von**  
**KRAMPFADERN**  
Die in Bad Honnef entwickelte Operationsmethode hinterläßt keine Spuren.  
Mehr als 12 000 erfolgreich operierte Patienten.

**PHÖNIX-KLINIK**  
Publikation über Krampfaderoperation im Selbst für 10,- DM (in der 2. Auflage) lieferbar.

### FRISCHZELLEN FRISCH

aus eigener Schafzucht - incl. Thymuszellen -

- Über 32-jährige Erfahrung
- Einzige Klinik mit eigener Landwirtearbeit
- Garantiert frische Zellen zu jeder Jahreszeit
- Bei chronischen und funktionellen Organerkrankungen
- Information kostenlos. Anfordern Sie das Informationsmaterial.

**ZENTRUM FÜR FRISCHZELLTHERAPIE**  
**SANATORIUM WANTIA**  
5802 Wetter/Ruhr 1 • Im Mühlenteich 59 • Telefon (0 23 35) 77 91

**LEITENDE, FÜHRUNGSKRÄFTE, GEISTESARBEITER**  
haben weniger Therapiemöglichkeiten

— nur Sozialkürge ist populär —  
wenn als Folge von Stress (persönlich oder beruflich) psychische und/oder körperliche Beschwerden, oft verbunden mit Abhängigkeiten (Medikamente u. a.), auftreten. Die Zeit ist knapp. Die Therapiemöglichkeiten sind begrenzt. Wir suchen vor Jahren die ärztlich geleitete Psychotherapeutische Fachklinik in Bad Seibitz zur schnellen, qualifizierten und diskreten Behandlung dieser Beschwerden bei diesem Personalkreis. Mit Erfolg!

Kontaktnahme mit dem Sekretariat der Psychotherapeutischen Fachklinik, Parkstr. 25, 4902 Bad Seibitz, Tel. 0 52 22/18 01 11 - 2, Telex 9 312 212

**LANDHAUS-SANATORIUM**  
KRAEF AM BERGKURPARK

- beheizbar
- Kuren und Urlaub in gepflegter Atmosphäre
- Halbespatz 3, ☎ (05281) 4085
- 3380 Bad Pyrmont
- Ausführliche Informationen erhalten Sie durch unseren Prospekt!

**REGENERATION NORDSEEHEILBAD JUST**  
**Zelltherapie - Thymuskuren**  
Sauerstoff (HOT) - Ozon-Therapie, Ultraschall, Massage, Bäder, Sauna, Bräunungsgeräte

**Sanatorium am Stadtpark - Bad Harzburg**  
Kura - Kneippkur, Durchblutungskuren, Asthma - Bronchitis, Lungen- und Stoffwechselerkrankungen, Übergewicht, Gelenk- und Wirbelsäulenerkrankungen, v.a. Dystonie, Migräne, Geriatrie, Tumorerkrankungen, Med. Baderg., Sauna, Solarium, beheizbar, Pauschalreisen.

**Kosmetische Plastische Chirurgie**  
Alle kosmetischen Operationen:  
Gesichts- und Halsstraffung;  
Nasen-, Ohren-, Lid-Korrekturen;  
Brustvergrößerung;  
Brustverkleinerung und -straffung;  
Oberarm- und Bauchstraffung;  
Gesäßkorrektur; Entfernen der Achselhöhlenfalten; Collagen-Behandlung; Tätowierungs-entfernungen; Fettsaugung;  
**PRIVATKLINIK MEDICIA**  
Ravensberger Straße 3/49  
5483 Bad Neuenahr - Tel. 0 26 41/99 12 22

**KURKLINIKEN DR. WAGNER**  
Kneipp-Kuren, Bäder-Kuren  
Herz-Kreislauferkrankungen, Formenkrankheiten, Wirbelsäulen-Schmerzen, Übergewicht, Menstruationsstörungen, Psychotherapie, Sauerstofftherapie, Ultraschall, Massage, Bäder, Sauna, Solarium, beheizbar, Pauschalreisen.

**FRISCHZELLEN**  
Sauerstoff - Thymus - Chelat-Therapie  
10 Jahre Erfahrung  
Frischzellenzentrum Fürstentum  
Friedenstraße 2 • 6721 Werra • Tel. 0 36 21/21 23

**FRISCHZELLEN**  
Regenerationskuren  
THX-Kuren  
Chelat-Therapie  
Ausführliches Informationsmaterial auf Anfrage  
**Gali-Klinik**  
Klosterstr. 179  
6732 Edenkoben  
Tel. 06323 3061

**Parl-Sanatorium St. Georg**  
Fachklinik für innere Medizin und Naturheilverfahren  
Revitalisierungszentrum - Nachsorge

- Fachärztliche Diagnostik und Vorsorge
- Internistische „Check Up“
- THX-Thymus Frischextrakt orig. nach Dr. Sandberg
- SMT Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie orig. nach Prof. v. Ardenne
- Procin Therapie orig. nach Prof. Aelan
- Ozon-Therapie
- Homöopathie
- Normal- und Vollwertkost
- Heilbäder für Rheuma und Diabetes
- Schönheits- und Entgiftungskuren
- Bewegungstherapie
- Hallenschwimmbad 30°C
- Gertraud Gruber Kosmetik
- Moderne Baderstellung für alle Kurverfahren
- Pauschal- und beheizbare Sanatoriums- und Bäderkuren
- Eleganter Hotelkomfort

Wohnen am Haus nicht Bedingung  
Information durch:  
Park-Sanatorium St. Georg  
6483 Bad Soden/Salm, Tel. 0 60 56/7 32-0

**Arthrose?**  
7-Tage-Spezialkur mit Zellimplantation direkt in die erkrankten Gelenke. Frischzellen schockgeleitet außerhalb von vielen anderen Krankheiten u. allgemeinen Erschöpfungszuständen  
**Kurzentrum Oberland - Bad Wiessee**  
Im Hotel Lederer am See, Postfach 3330, 8182 Bad Wiessee, Tel. 08022/22902

**KURHOTEL SCHLOSSPARK**  
Kneipp - Chelatkur  
Wo der Urlaub Gesundheit u. Freude bringt  
Hallenbad, Sauna, Tennis, 25.000 m² Park, 2000 Rosen, 10000 Blumen, 10000 Bäume  
Leitung:  
Dr. F. J. Jäger - Kurprospekt inklusive Kur- und Röntgen, Kneippkur, Chelatkur, Anwendung für 1 Woche ab DM 1.440,-  
Folgebewerb ab 40% Preisermäßigung  
Wir arbeiten Sie gerne - auch über unsere Tagung- und Seminarmöglichkeit!

**ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM**  
Asthma - Emphysem - Bronchitis - Herz/Kreislauf  
• Entwicklung von Aerosol-Mitteln • Einweisung von Carlson-Präparaten  
• allergologische Diagnostik • Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation  
Prospekt anfordern: 6350 Bad Nauheim, Tel. 0 60 32/81716

**Sanatorium Dr. K. Wolf**  
Privatklinik für Naturheilverfahren  
3590 Bad Wildungen • Dr. Born-Str. Postfach 168 07  
Telefon: 0 56 21/20 02 • Bitte Prospekt anfordern!

**DIE REGENA-KUR**  
Alle, die zum ersten Mal zu uns kommen, fragen sich, warum sie nicht schon viel früher im Regena waren.

Grundelemente der Regena-Kur:

- Internistische Untersuchung und Behandlung
- Ärtlich angewandte Naturheil-Verfahren wie: Immuntherapie mit THX, Wiedemann-Serum-Therapie, Zell-Therapie nach Prof. Niehans
- Ozon- und Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie
- Diät- und Fasten- oder Abnahme-Therapie
- Bewegungstherapie
- Gesundheits- und Schönheits-Beratung

Fordern Sie Informationen über unsere kassen- und beihilfefähigen Kuren an.

**SANATORIUM REGENA**  
Privatklinik für innere Medizin und ärztlich durchgeführte Naturheilverfahren  
Sinnat 1  
8788 Bad Brückenau  
Tel. 0 97 41/60 10

**Frischzellen**  
Über 30 Jahre ärztliche Erfahrung in der Behandlung nach der Original-Methode von Prof. Dr. Niehans (incl. Thymus-Zellen) im Sanatorium am Königstuhl.  
Informationen über das natürliche, biologische Heilverfahren und über das seit 1950 unter gleicher ärztlicher Leitung stehende Sanatorium kostenlos anfordern durch:  
Sanatorium am Königstuhl, 5401 Rheins/Rhein, Koblenzer Straße 9/3, ☎ (0 26 28) 20 21 + 13 25

**FRISCHZELLEN**  
einschl. Injektionen von Thymus (Bries) und von Knochenmarkszellen zur Aktivierung der Blutbildung  
- 35 Jahre Erfahrung -  
- 550.000 Injektionen -  
Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschafe - die optimalsten Spenderzellen original nach Prof. Niehans  
Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei:  
• Herz- und Kreislaufstörungen  
• Erschöpfungszuständen (z. B. Managerkrankheit)  
• Abnutzung von Gelenken und Wirbelsäule  
• Funktionsstörungen im Nieren- und Blasen-System  
• Potenzstörungen  
**Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie**  
**Sanatorium Block**  
Braunstraße 33, 6172 Langgassen  
Telefon 0 80 42/20 17, FS 3-26 231  
der obere Lufthafen Oberbayern  
Auf Anfrage erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial - bitte Alter und Beschwerden nennen.

## OSTBAYERN - BAYERISCHER WALD - FRANKEN

**Sonnenhof-Hotels in Lam und Grafenau**  
**Ferienstpaß für die ganze Familie im Bayerischen Wald**

Es gibt kaum etwas Schöneres als Ferien im Bayerischen Wald. Die Steigenberger Hotels erwarten Sie dort mit tollen Angeboten:

**Sommerferienstpaß mit 7 Übernachtungen inklusive Halbpension**  
pro Person ab 574,- DM vom 13.7. bis 21.9.1988

Für weitere Sonnenhof-Informationen schicken Sie bitte den Coupon an: Steigenberger Touristik Service, Postf. 16 06 63, 6000 Frankfurt/M., Tel. (0 69) 21 57 11, ab 4.8.1988 neue Telefonnummer: (0 69) 21 57 43.

**Herbstferien mit 7 Übernachtungen inkl. Halbpension.**  
Ferienprogramm mit geführten Wanderungen 525,- DM pro Person ab vom 21.9. bis 2.11.1988

Hotels mit Schwimmhalle, Bäderabteilung, Tennisplätze, Tennishalle, Kinderbetreuung, Zimmer mit Balkon, Farb-TV, Minibar, Kinder-Minipreise!

**STEIGENBERGER HOTELS SONNENHOF**  
8494 Lam, Tel. (0 90 43) 1791 - 8352 Grafenau, Tel. (0 85 52) 20 33

**Wellness - Silvester im festlichen Bad Kissingen**  
Erleben Sie einen stimmungsvollen Jahreswechsel bei unserem abwechslungsreichen Unterhaltungsprogramm! Bitte Prospekt anfordern!  
**HOTEL KUR-CENTER**  
Postfach 17 80 W, 9730 Bad Kissingen  
Telefon 09 71/8 11

**Schwefel, Naturmoor u. Therapie an 1 Ort!**  
Winterliche Ruhe u. Sommerliche Aktivität  
Info: Verkehrsamt  
8425 Bad Gögging  
Telefon (09445) 561  
**BAD GÖGGING**  
Heilbad der Röm. Therapiezentrum

**Für alle**  
die sich auf ihre Urlaubsreise freuen oder Ferienunternehmungen aufsuchen wollen, sind die „Reise-Welt“ in der WELT am SONNTAG jede Woche willkommen!

### Kennen Sie ein besseres Angebot?

**Schöne Herbstausichten:**  
7 Übernachtungen inkl. Halbpension  
ab 486,- DM pro Person!

- Zweibettzimmer (getrennte Betten) mit Bad, WC, Radio, Telefon, Minibar, Farb-TV
- Begrüßungscocktail
- Bodenmaiser Glasgeschenk
- Besuch der Glashütte
- Frühstücksbuffet mit Bio-Ecke, 4-Gang-Menü abends
- Hallenschwimmbad, Sauna, Fitness
- Ferienprogramm, Kinderbetreuung
- Samstags Spezialitätenbuffet, Tanz
- Kinder: Minipreise!

Den Herbst genießen. Erholen im Atlas.

Atlas Hotel Sonnenhof Bodenmais  
Reichensöldenweg 8-10  
8373 Bodenmais/Bayerischer Wald  
Telefon: (0 99 24) 771-0

**atlashotel**  
Sonnenhof Bodenmais

**ZELLTHERAPIE**  
für jedermann, die sich JEDER leisten kann

- VHS Leihvideo kostenlos
- 35-jährige ärztl. Erfahrung
- Auch ambulant vom Urlaubsort aus
- Prospekt, ☎ 09945/1810

**Institut für Zelltherapie Kupka GmbH, 8371 Drachselsried**

**ALLGÄU**  
Allgäu Alpen  
Ferien, Bio-Zell, Hallenbad m. Sportzentrum, Tennis-KI-Spielplatz, 1h Wiese, m. Hund, Halbp. ab DM 30,-, Prospekt anfordern!  
Pfaffenwiesle, 8365 Wertach  
Tel. 0 83 65/2 25

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

**LandFest**  
Ein neu erbautes Haus mit allem Komfort und Tradition - Hallenschwimmbad, Sauna, Kneippkur, kein Kurpreis! Bitte fordern Sie Informationen an: U.F.D.M. 92, bis 94 - HP DM 58,- bis 110 - HP DM 70,- bis 122 - Alpenhotel  
**Jostthaus Graseck**  
8100 Garmisch-Partenkirchen 3 • ☎ 088 21/54 00 08 • Tr. 5 9953

### Legendar die Heilkraft der Quellen.

Die außergewöhnlichen Heilerfolge der schwefelhaltigen Thermal-Mineralquellen (56°) bei Rheuma (Wirbelsäulenleiden, Arthrosen, Arthritis), Kreislauf- und Durchblutungsstörungen, Frauenkrankheiten, Lähmungen, Unfallfolgen etc. haben Bad Füssing zum erfolgreichsten Kurort Europas mit noch immer wachsenden Besucherzahlen gemacht. Doch auch die Atmosphäre! Die Weite der Landschaft, die herzliche Gastfreund-

\*erst recht wenn's kälter wird!

schaft, das Kultur- und Freizeitangebot, die Sonne Südbayerns, direkt an der Grenze zu Österreich. Wie Sie zu Ihrer Kur oder zu einem gesunden Badeurlaub kommen, jetzt zu besonders günstigen Preisen für die Winterzeit, das schreiben wir Ihnen (mit Prospektmaterial) gern: Kurverwaltung, 8397 Bad Füssing, Tel. 085 31/22 62 43.

**BAD FÜSSING**  
... das südliche Bad nördlich der Alpen.

### WELT SONNTAG informiert:

In diesen Hotels erhalten die Gäste sonntags morgens als kostenlosen Service WELT am SONNTAG.

**HOTEL RESTAURANT FORSTHAUS**  
Zum Vogelsang 20 • 8510 Fürth • Tel.: (0 911) 77 98 80

**BOSTELMANN'S HOTEL**  
Restaurant • Klubräume • Bundes-Kegelbahnen  
2117 Tostedt/Bez. Hamburg-Bremen • Unter den Linden 1 • Tel.: (04182) 14 09

**Park Hotel Siegen**  
AM KONGRESS-ZENTRUM SIEGERLANDHALLE  
Telefon: (0 271) 3 38 10 • Telex: 872 617 phs

**HOTEL JESTEBURGER HOF**  
Kleckerwaldweg 1 • 2112 Jesteburg • Tel.: (04183) 20 08

**Schloß Petershagen**  
HOTEL UND RESTAURANT  
4953 Petershagen an der Weser • Tel.: (05707) 346

**hotel mercure**  
Platz der Wiener Symphoniker  
A-6900 Bregenz • Tel.: (05574) 26 100-0\*

Modernes Apparthotel Westeralbs.  
**„Gyller Hahn“**  
2280 Westerland/Sylt  
Robbenweg 3, Postfach 1505  
Telefon 0 46 51/75 85 u. 7374



## Das alte Lied

Fremdenverkehr ist aus der Beförderung von Bevölkerungsgruppen zu fremden Zielen (Märkten, Messen, Wallfahrtsorten, Aussichtspunkten) entstanden; die Notwendigkeit der Beherbergung und Beköstigung ließ Hospize und Schenken entstehen. Der Weg zum Komforthotel war nicht weit. Am Anfang des modernen Fremdenverkehrs vor rund 30 Jahren aber stand private Initiative, kommunaler Ehrgeiz, laienhaftes Engagement, dem das Instrumentarium des Marketing Lichtjahre fern war. Und so ist es eigentlich bis heute geblieben.

Fremdenverkehr ist immer noch im wesentlichen Sache der gastgebenden Betriebe und Gemeinden. Und es gibt Fachleute genug, die meinen, wenn es an der Basis nicht stimmt, der Tourist sich vor Ort nicht wohlfühlt, dann könne das durch Lenkung von oben auch nicht besser werden. So will denn an der föderalistischen Struktur des Tourismus hierzulande auch niemand rühren. Aber die Dachorganisation der "weißen Industrie" in Deutschland, der "Deutsche Fremdenverkehrsverband" in Bonn, sieht dennoch Grund zur Politikschelte. Der DFT veröffentlichte kürzlich eine Stellungnahme zu den Grundsatzziffern der Fremdenverkehrspolitik in Deutschland. Seiner Meinung nach begnügt sich die Regierung mit Deklarationen, gibt die Wichtigkeit dieser wachstumsintensiven weißen Industrie zwar zu, hat aber kein Konzept. Dabei gibt es eine Reihe von Aufgaben, die nur mit Unterstützung der Bundesregierung angefaßt werden können: Die touristische Forschung etwa, eine Image-Kampagne für die Vorzüge des Urlaubs im eigenen Lande. Aus organisatorischen Gründen schlägt der DFT vor, im Deutschen Bundestag einen Untersuchungsausschuß Fremdenverkehr zu bilden und den Tourismus im Bundeswirtschaftsministerium einen seinem Stellenwert entsprechenden Rang einzuräumen. Sprich: Ein Staatssekretär müßte's schon sein. Da außer dem Wirtschaftsministerium noch andere Ministerien mit der weißen Industrie verknüpft sind, fehlt es auch an einer starken koordinierenden Funktion. Es fehlt an vielen.

Vor allem aber an Bewußtsein. Da ist der deutsche Fremdenverkehr bei den Politikern zu wenig verankert. Aber Urlaub machen sie alle. B.C.

## HALBZEITBILANZ / Große Verluste in Italien Österreich zählt wieder zu den Gewinnern der Saison

tit. Frankfurt

Der Urlauberstrom aus Deutschland hat sich im ersten Halbjahr 1986 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum teilweise extrem anders verteilt. Nach einer Seeben von der World Tourism Organization (WTO) in Madrid veröffentlichten Statistik kristallisiert sich dabei die Türkei mit einem Plus von 35,5 Prozent als Gewinner der Vorsaison heraus.

Ebenfalls noch gut im Rennen liegen Kanada mit 28,9 Prozent Zuwachs (Januar bis Mai), Frankreich mit 24 Prozent (Januar bis März) und Ägypten mit 18,6 Prozent. Über die USA und Griechenland liegt kein aktuelles Material vor.

In absoluten Zahlen hat überraschenderweise Österreich den größten Anstieg zu verzeichnen: 3,72 Millionen Deutsche überschritten von Januar bis Mai die rot-weiß-rote Grenze, ein Plus von 7,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Auch Jugoslawien (plus sechs Prozent) und Spanien (plus 4,8 Prozent) können sich über ihre Popularität bei den deutschen Urlaubern nicht beklagen, während dies für Israel schon anders aussieht: Zur Halbzeit fehlen sieben Prozent aus Deutschland, nur noch 74 000 Bundesbürger wollten in den ersten sechs Monaten ins Heilige Land.

Der Rückgang in Italien indes ist fast schon als Debakel zu bezeichnen: Zwar reisten von Januar bis März 1,13

Millionen Deutsche ins Land, wo die Zitronen blühen, doch dies waren exakt 15 Prozent weniger als im ersten Quartal 1985.

Erstmals liegen jetzt auch konkrete Zahlen zum Reiseverhalten der Amerikaner vor, deren Angst vor Terror und Atomkraft offenbar noch größer als befürchtet war und ist. Am Ärgsten beutelte es Ägypten: Nur noch rund 27 000 US-Urlauber (minus 72 Prozent) wollten zwischen Januar und Juni die Pyramiden bestaunen. Auch in den anderen Urlaubsbländern, vor allem am Mittelmeer, machten sich die Amerikaner rar - ob sie nun Türkei (minus 65 Prozent), Israel (minus 50 Prozent), Jugoslawien (minus 47 Prozent), Tunesien (minus 44 Prozent) oder Spanien (minus 31 Prozent) heißen.

Nur wenig erfreulicher ist auch das Resultat der beiden Alpenländer Österreich (minus 32,2 Prozent) und Schweiz (minus 24,5 Prozent), während die Zahlen der Bundesrepublik im WTO-Bericht mit plus 0,2 Prozent für die ersten drei Monate noch positiv sind. Eine in der Zwischenzeit von der deutschen Zentrale für Tourismus (DZT) durchgeführte Umfrage unter den statistischen Landesämtern der Bundesrepublik zeigt jedoch aktuellere Werte, die ebenso dramatisch sind: Im ersten Halbjahr 1986 ging der Reisetraum aus den Vereinigten Staaten um 22 Prozent auf 1,7 Millionen Übernachtungen zurück.

## Mehr Gäste aus dem Westen in Ungarn

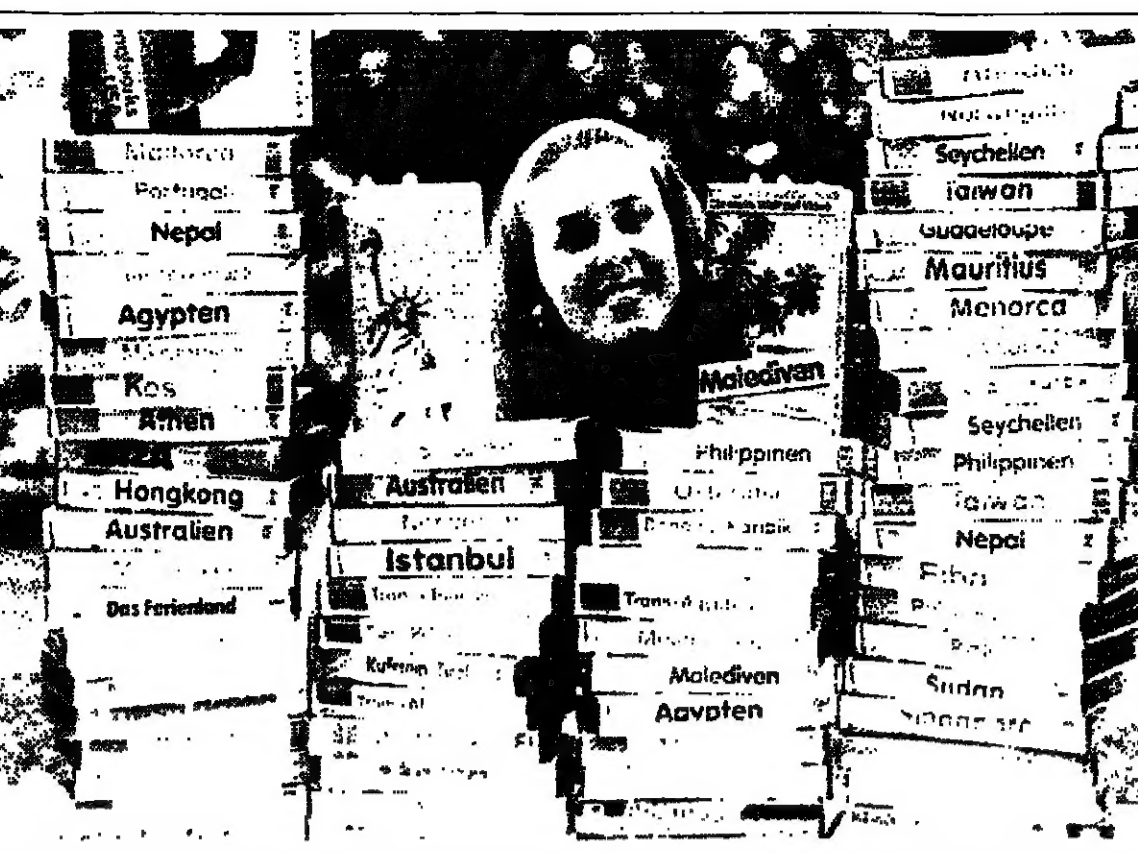
tit. Budapest

Ungarn kann in diesem Jahr einen Zuwachs von Touristen aus dem Westen verzeichnen. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres ist ihre Zahl verglichen mit dem Vorjahreszeitraum Januar/Juli um sechs Prozent gestiegen. Rund zwei Millionen Urlauber, vorwiegend aus dem benachbarten Österreich, haben auch mehr Geld im Lande ausgegeben als im Vorjahr. Um 17 Prozent sind ihre Ausgaben gestiegen. Insgesamt beliefen sich Ungarns Einnahmen von Touristen in dieser Zeit auf umgerechnet rund 600 Millionen Mark, rund 80 Millionen Mark mehr als im Vorjahreszeitraum.

## Schweiz: Zuerst stirbt der Wald...

tit. Zürich

Das Waldsterben in der Schweiz bedroht den Fremdenverkehr dramatisch: In den nächsten 20 bis 40 Jahren kommt es - wie aus einer Studie der Schweizer Gesellschaft für Umweltschutz (SGU) hervorgeht - zu einem massiven Rückgang der Besucherzahlen. Wo derzeit im Sommer knapp zehn Millionen Übernachtungen registriert werden, soll diese Zahl in nur 20 Jahren auf 1,9 Millionen sinken. Nach dem Rückgang der Übernachtungen im Winter muß die Schweizer Tourismusbranche einen Rückgang auf 4,6 bis 5,3 Millionen Übernachtungen befürchten.



## GROSSBRITANNIEN / Die schönsten Wanderwege von Wales bis Schottland

### Auf den Spuren von König Offa

Einfach loswandern ist in Britannien nicht immer ratsam. Viele Landstriche gehören Privatbesitzern. Sie hängen zwar nur selten ein „Verboten“ an ihre Tore, aber ihr Schild „Private“ klingt nicht viel ermutigender. Wer vorbereitet ist, kann dennoch ideale Wandererlebnisse verbringen. Das Land bietet rund 200 000 Kilometer Wander-, Reit- und Fahrwege. Dies ist der „Ramblers' Association“ zu verdanken, der Dachorganisation für rund 400 Wanderklubs.

Die reizvollste und auch warmste Strecke ist der 800 Kilometer lange „Southwest Peninsula Coast Path“, um die südwestliche Halbinsel. Wilder und einsamer ist die südwestliche walisische Küste in der Grafschaft Pembrokeshire mit 288 Kilometer Wanderwegen.

Entlang der Grenze von Wales und England schlingt sich der 290 Kilometer lange „Offa's Dyke“ hin. Der größte Teil dieser Strecke geht am Erdwall - dyke - entlang, den Offa, der König von Mercia, im 8. Jahrhundert errichten ließ, um sich vor plündernden Keltens zu schützen.

Der vierte der großen englischen

Wanderwege ist der „Pennine Way“ in Nordengland. Der Binnennpfad führt vom Peak District durch die Yorkshire Dales, in die Pennine Berge, überquert Hadrian's Wall - eine römische Mauer - und läuft weiter bis Südschottland: 400 Kilometer lang. Der Pfad verbindet alte Fußwege, Schäfer- und Bergarbeiterspfade, Pässe, Reiterpfade, Viehherdenrouten und römische Heerstraßen.

Auch Schottland hat seinen offiziellen Wanderweg: den Highland Way vom berühmten Loch Lomond bis nach Fort William im nordwestlichen Hochland. Immer wieder geht es vorbei an Bergseen und Sea Lochs - Fjorde, die tief ins Land einschneiden. Ein Berggipfel schließt sich an den anderen an. Für den 125 Kilometer langen Weg muß der Wanderer eine Woche einplanen, es gibt aber auch 14 Teilschnitte.

Wanderung in Großbritannien können bei deutschen Veranstaltern gebucht werden. Einige Dutzend britische Organisationen bieten ebenfalls preiswerte Wanderführungen an. „Transcotland Holiday Expeditions“ in Edinburgh offeriert eine sie-

bentägige Tour quer durch Schottland mit Unterkunft, Vollpension, Gepäckbeförderung und unter englischer Führung für rund 650 Mark. Auch „Wayfarers“ an der englischen Südküste kann man empfehlen. Ihre Routen gehen ebenfalls mit erfahrenen Wanderführern durch Südschottland, die Cotswolds-Berge im Herzen von England, durch Wales oder durch Nordengland. Das Essen ist ausgezeichnet, und wer auf der Wanderung schlanker werden will, ist in diesem Fall nicht am rechten Platz. Auch niemand mit bescheidener Bärse, denn bei den „Wayfarers“ sind für die Woche um die 1400 Mark hinzuzulernen.

„Transcotland“ und „Wayfarers“ stehen bei den drei Dutzend Organisationen, die in einem neuen Faltblatt der Britischen Fremdenverkehrsbehörde aufgeführt werden, allerdings in englischer Sprache. Walking in Britain ist bei der Britischen Zentrale für Fremdenverkehr (Neue Mainzerstraße 22, 6000 Frankfurt 1) kostenlos zu haben. Neben den genannten bekanntesten Wanderwegen werden vier Dutzend weitere beschrieben.

JULIE STEWART

## Die weite Welt auf Videofilm

Als Ergänzung zu gedruckten Reiseberichten werden heute bereits rund 100 Ziele in aller Welt auf Videokassette angeboten. 62 Titel hat die Serie „Die weite Welt auf Video“ im Programm. Exotische Traumziele wie die Seychellen und Malediven sind dabei und Reiseberichte aus den USA, Ägypten, Nepal, Spanien, Griechenland oder Portugal. Von Bayern bis Berlin wird Deutschland vorgestellt. Neu im Angebot sind jetzt Filme über Indien, Indonesien, Kuba, die Dominikanische Republik, die Karibik, die Amantoren (eine Inselgruppe im Indischen Ozean), die Azoren, Lanzarote, Island, Norwegen/Bergen, Bornholm und die Main-Taunus-Region. Die Filmlänge liegt zwischen 20 und 60 Minuten, die Preise bei 39 bis 79 Mark. Alle Kassettens sind in den Videosystemen VHS, Beta und V 2000 in Reisebüros, Videotheken und über den Buchhandel im Verleih oder Verkauf erhältlich.

## Steuerrechtlich sind Campingwagen Zweitwohnungen

dpa, Mannheim

Gemeinden dürfen auch für Camping- oder Wohnwagen eine Zweitwohnungsteuer erheben. Das hat das baden-württembergische Verwaltungsgerichtshof in einem jetzt in Mannheim veröffentlichten Urteil (Az.: 2 S 892/85) entschieden. Das Gericht bestätigte damit einen Steuerbescheid der Gemeinde Schluchsee (Hochschwarzwald). Mit dem Bescheid war von der Eigentümerin eines auf Gemeindegebiet für 800 Mark Jahresmiete abgestellten Campingwagens eine Zweitwohnungssteuer von 125 Mark verlangt worden. Das Gericht unterstrich, in der Satzung der Gemeinde seien Wohn- und Campingwagen, die zum Lebensbedarf nicht nur vorübergehend auf eigenen oder Grundstücken der Gemeinde abgestellt seien, ausdrücklich auch als Zweitwohnungen definiert. Es handelte sich bei der Zweitwohnungssteuer um eine örtliche Aufwandsteuer, die zur Erfassung einer besonderen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit diene. Der Besitz eines Campingwagens bringe eine solche Leistungsfähigkeit zum Ausdruck.

**TEUTOBURGER WALD**

Die Hotels mit der Schwinge bieten

**Jedem das Seine**

Im Naturpark Nördlicher Teutoburger Wald/Wenningerberg. Eine Anfrage genügt. Sie erhalten Informationen über beide Hotels.

**ARTLAND SPORTHOTEL**

Für Aktivisten beim Tennis (Vie Brauen) Reiten (P. beim Squash und Schwimmen...)

Im Urlaub während der Wochenend-Freizeit, bei Tagungen und Feiern oder einfach auf der Durchreise.

4554 Arnhem, Kreis Osnabrück, Tütinger Straße, Tel. 05462/456

Sie fühlen sich zu Hause in den Hotels mit der Schwinge.

**HOTEL RESTAURANT IDINGSLOF**

Für alle die Geborgenheit, Ruhe und gesellige Gastlichkeit mögen...

bei Tagungen, im Urlaub, während der Wochenend-Freizeit, bei Feiern und Feiern oder einfach auf der Durchreise.

4550 Bramsche, Kreis Osnabrück, Sürener Esch 1, Tel. 05461/3731

**NORDSEE SCHLESWIG-HOLSTEIN OSTSEE**

**KURHAUS HOTEL Seesalöschchen**

Exklusive Atmosphäre, Seeblick, Hallenbad (20°), Sauna, Solarium, Fitnesscenter, Halbpension ab 84,- DM pro Pers. im DZ mit Bad/WC, Halbpension 89,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 94,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 99,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 104,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 109,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 114,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 119,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 124,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 129,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 134,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 139,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 144,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 149,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 154,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 159,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 164,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 169,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 174,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 179,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 184,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 189,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 194,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 199,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 204,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 209,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 214,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 219,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 224,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 229,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 234,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 239,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 244,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 249,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 254,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 259,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 264,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 269,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 274,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 279,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 284,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 289,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 294,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 299,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 304,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 309,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 314,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 319,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 324,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 329,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 334,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 339,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 344,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 349,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 354,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 359,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 364,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 369,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 374,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 379,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 384,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 389,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 394,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 399,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 404,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 409,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 414,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 419,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 424,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 429,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 434,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 439,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 444,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 449,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 454,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 459,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 464,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 469,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 474,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 479,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 484,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 489,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 494,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 499,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 504,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 509,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 514,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 519,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 524,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 529,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 534,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 539,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 544,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 549,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 554,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 559,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 564,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 569,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 574,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 579,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 584,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 589,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 594,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 599,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 604,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 609,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 614,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 619,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 624,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 629,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 634,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 639,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 644,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 649,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 654,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 659,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 664,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 669,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 674,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 679,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 684,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 689,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 694,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 699,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 704,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 709,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 714,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 719,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 724,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 729,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 734,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 739,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 744,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 749,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 754,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 759,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 764,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 769,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 774,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 779,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 784,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 789,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 794,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 799,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 804,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 809,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 814,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 819,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 824,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 829,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 834,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 839,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 844,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 849,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 854,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 859,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 864,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 869,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 874,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 879,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 884,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 889,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 894,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 899,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 904,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 909,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 914,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 919,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 924,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 929,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 934,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 939,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 944,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 949,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 954,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 959,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 964,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 969,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 974,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 979,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 984,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 989,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 994,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 999,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1004,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1009,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1014,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1019,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1024,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1029,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1034,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1039,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1044,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1049,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1054,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1059,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1064,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1069,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1074,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1079,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1084,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1089,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1094,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1099,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1104,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1109,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1114,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1119,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1124,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1129,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1134,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1139,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1144,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1149,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1154,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1159,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1164,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1169,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1174,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1179,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1184,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1189,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1194,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1199,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1204,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1209,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1214,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1219,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1224,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1229,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1234,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1239,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1244,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1249,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1254,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1259,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1264,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1269,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1274,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1279,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1284,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1289,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1294,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1299,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1304,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1309,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1314,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1319,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1324,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1329,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1334,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1339,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1344,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1349,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1354,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1359,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1364,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1369,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1374,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1379,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1384,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1389,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1394,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1399,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1404,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1409,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1414,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1419,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1424,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1429,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1434,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1439,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1444,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1449,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1454,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1459,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1464,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1469,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1474,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1479,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1484,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1489,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1494,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1499,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1504,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1509,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1514,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1519,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1524,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1529,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1534,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1539,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1544,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1549,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1554,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1559,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1564,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1569,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1574,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1579,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1584,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1589,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1594,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1599,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1604,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1609,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1614,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1619,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1624,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1629,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1634,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1639,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1644,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1649,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1654,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1659,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1664,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1669,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1674,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1679,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1684,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1689,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1694,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1699,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1704,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1709,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1714,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1719,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1724,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1729,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1734,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1739,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1744,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1749,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1754,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1759,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1764,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1769,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1774,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1779,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1784,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1789,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1794,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1799,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1804,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1809,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1814,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1819,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1824,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1829,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1834,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1839,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1844,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1849,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1854,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1859,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1864,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1869,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1874,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1879,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1884,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1889,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1894,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1899,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1904,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1909,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1914,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1919,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1924,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1929,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1934,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1939,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1944,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1949,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1954,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1959,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1964,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1969,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1974,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1979,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1984,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1989,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1994,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 1999,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2004,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2009,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2014,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2019,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2024,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2029,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2034,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2039,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2044,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2049,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2054,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2059,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2064,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2069,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2074,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2079,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2084,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2089,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2094,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2099,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2104,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2109,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2114,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2119,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2124,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2129,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2134,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2139,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2144,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2149,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2154,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2159,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2164,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2169,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2174,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2179,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2184,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2189,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2194,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2199,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2204,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2209,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2214,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2219,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2224,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2229,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2234,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2239,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2244,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2249,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2254,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2259,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2264,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2269,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2274,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2279,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2284,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2289,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2294,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2299,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2304,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2309,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2314,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2319,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2324,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2329,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2334,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2339,- DM, DZ mit Bad/WC, Halbpension 2344,- DM, DZ mit



## GRIPS + CHIPS

## Die Türsteher des Sultans

Der Denksport bietet Seltsamkeiten und Rätselhaftigkeiten in Fülle, und dem Rätselfreund werden dabei mitunter die geheimsten Dinge offenbar.

Fragen Sie, wen Sie wollen: Über die Höhe der Denunziationen vor dreihundert Jahren am Bosphorus beispielsweise weiß kein Mensch Bescheid. Wir aber, die Denksportfreunde, erfahren es jetzt und hier - durch ein Rätsel.

## Ein Herz für die Armen

Der Sultan in Istanbul ließ einen Denunzianten, der ihm eine wichtige Nachricht überbracht hatte, eine Anzahl Plaster als Belohnung ausshändigen. Als der Mann jedoch beim Verlassen des Serails den ersten Türhüter passieren wollte, verlangte dieser von ihm die Hälfte seiner Botschaft und zusätzlich einen halben Plaster „für die Armen“. Ebenso erging es dem Denunzianten beim zweiten Pfortner und schließlich auch noch beim dritten.

Dieser dritte Türhüter aber sagte, nachdem er bei dem Mann abkassiert hatte, noch: „Was sehe ich denn da? Der Großwesir hat vergessen, einen Passierschein zu unterschreiben. Ich darf dich also noch nicht durchlassen; du mußt erst die Unterschrift besorgen.“

So mußte der unglückliche Mann noch einmal hinein und auf dem Rückweg erneut an den drei Türstehern vorbei. Diese verlangten jetzt sogar einen noch höheren Zoll, nämlich

jeweils zwei Drittel der verbliebenen Botschaft plus zwei Drittel Plaster „für die Bedürftigen“.

„Was hast du vom Sultan bekommen?“ fragte die Frau des Denunzianten begierig, als er nach Haus gekommen war. „Der Erhabene war großzügig“, antwortete der Mann, „doch wie es das Unglück wollte, hatten die Türsteher gerade den Tag der Armen ausgerufen. So ist alles weg.“ Der Mann wies seine leeren Taschen vor, worauf seine Gattin in ein lautes Klagegeheul ausbrach.

Der Denunziant aber setzte nachdenklich hinzu: „Seltsam ist, daß ich halbe und drittel Plaster bezahlte und trotzdem nie Kleingeld brauchte. Wie kam das nur?“

## Der Rat der Lieblingsfrau

Einige Zeit später traf der Mann einen anderen Denunzianten, von dem er annahm, es sei ihm besser ergangen, weil der sich gerade eine bildhübsche Drittfrau angeschafft hatte.

Unser Freund schilderte seinem Denunzianten-Kollegen sein großes Mißgeschick und schloß mit den Worten: „Ich darf dir zwar nicht sagen, wieviel der Großherr mir gab, aber jedenfalls war alles pfusich, als ich diesen Banditen von Türstehern endlich entronnen war.“

Da offenbarte der andere Denunziant überraschenderweise, daß er ganz Ähnliches erlebt hatte. „Die Höhe des Geschenks, das ich vom Herrn bekam, darf ich dir zwar ebenfalls nicht nennen. Aber auch ich hatte das große Pech, daß die Pfortner gerade

wieder einmal den Tag der Bedürftigen ausgerufen hatten - und die Unterschrift des Großwesirs fehlte mir ebenfalls.“

Und betäubt fuhr er fort: „Als mich dann diese Hundersöhne im Namen der Armen gänzlich ausplünderten, behielt ich nur genau den einen Plaster, den ich bereits mitgebracht hatte. Meine Lieblingsfrau hatte mir nämlich geraten, einen Plaster in den Palast mitzunehmen, weil ich vielleicht einen Türsteher würde bestechen müssen, um überhaupt hineinzukommen. Diesen Plaster hatte ich also bei mir, als ich hineinging, und gerade einen Plaster hatte ich noch in der Tasche, als ich unter Flüchen das Serail verließ.“

Und er fügte hinzu: „Auch ich habe übrigens halbe und drittel Plaster entrichtet, ohne Kleingeld zu besitzen.“

Da ergibt sich natürlich die interessante Frage: Wie hoch waren eigentlich die Honorare damals? Wieviel?

## Letzte Woche in „Grips + Chips“

Können die Computer denken? - Es gibt sogar zwei Lösungen (die natürlich auch der Computer findet):

Entweder bekommt ein Sohn ein volles, fünf halbvoll und ein leeres Faß und die beiden anderen Söhne je drei volle, ein halbvoll und drei leere Fässer; oder es bekommt ein Sohn drei volle, ein halbvoll und drei leere Fässer und die beiden anderen Söhne je zwei volle, drei halbvoll und zwei leere Fässer.

wohl hat jeder der beiden Denunzianten bekommen?

Nun, Sie wissen sicher noch ungefähr, wie man so etwas macht.

## Prüfen, welche Beziehungen bestehen

Erstens bekommt alles, was man noch nicht kennt, einen Namen, einen Buchstaben. Und zweitens überlegen wir uns, welche Beziehungen zwischen diesen „Buchstaben“ bestehen:

A soll also die Zahl der Plaster sein, die der Denunziant am Ende der Audienz in der Tasche hat.

Die Hälfte davon, A/2, und dazu noch einen halben Plaster nimmt ihm der erste Türhüter ab.

Nennen wir also B die Botschaft nach dem Passieren der ersten Pforte, dann gilt

$$B = A - A/2 - 1/2$$

Bezeichnen wir ferner mit C das, was dem Mann nach der Abschöpfung durch den zweiten Pfortner übrigbleibt, dann ist

$$C = B - B/2 - 1/2$$

So können wir auch noch ein D, ein E, F und G wählen, können Zeile für Zeile niederschreiben, und wenn wir uns das Geschriebene zuletzt in Ruhe ansehen, kommt uns sicher eine nützliche Idee.

PS. Wenn Sie nun wissen wollen, ob Sie es richtig gemacht haben - oder wenn es Sie einfach nur interessiert, was Sie herausbekommen haben würden, wenn Sie es versucht hätten: Dann schauen Sie auf jeden Fall nächste Woche einfach wieder herein in „Grips + Chips“.

ROBERT BRENNER

As-Singer, Götterkorn	Klein	Flug in der Luft	abwärts, hinunter	Vorname von S. (Witz)	Stellungs	Körpergröße	mehr schnell	Leben von der Bewegung	geogr. Ausmaß (1977)
10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26	27	28	29
30	31	32	33	34	35	36	37	38	39
40	41	42	43	44	45	46	47	48	49
50	51	52	53	54	55	56	57	58	59
60	61	62	63	64	65	66	67	68	69
70	71	72	73	74	75	76	77	78	79
80	81	82	83	84	85	86	87	88	89
90	91	92	93	94	95	96	97	98	99
100	101	102	103	104	105	106	107	108	109
110	111	112	113	114	115	116	117	118	119
120	121	122	123	124	125	126	127	128	129
130	131	132	133	134	135	136	137	138	139
140	141	142	143	144	145	146	147	148	149
150	151	152	153	154	155	156	157	158	159
160	161	162	163	164	165	166	167	168	169
170	171	172	173	174	175	176	177	178	179
180	181	182	183	184	185	186	187	188	189
190	191	192	193	194	195	196	197	198	199
200	201	202	203	204	205	206	207	208	209
210	211	212	213	214	215	216	217	218	219
220	221	222	223	224	225	226	227	228	229
230	231	232	233	234	235	236	237	238	239
240	241	242	243	244	245	246	247	248	249
250	251	252	253	254	255	256	257	258	259
260	261	262	263	264	265	266	267	268	269
270	271	272	273	274	275	276	277	278	279
280	281	282	283	284	285	286	287	288	289
290	291	292	293	294	295	296	297	298	299
300	301	302	303	304	305	306	307	308	309
310	311	312	313	314	315	316	317	318	319
320	321	322	323	324	325	326	327	328	329
330	331	332	333	334	335	336	337	338	339
340	341	342	343	344	345	346	347	348	349
350	351	352	353	354	355	356	357	358	359
360	361	362	363	364	365	366	367	368	369
370	371	372	373	374	375	376	377	378	379
380	381	382	383	384	385	386	387	388	389
390	391	392	393	394	395	396	397	398	399
400	401	402	403	404	405	406	407	408	409
410	411	412	413	414	415	416	417	418	419
420	421	422	423	424	425	426	427	428	429
430	431	432	433	434	435	436	437	438	439
440	441	442	443	444	445	446	447	448	449
450	451	452	453	454	455	456	457	458	459
460	461	462	463	464	465	466	467	468	469
470	471	472	473	474	475	476	477	478	479
480	481	482	483	484	485	486	487	488	489
490	491	492	493	494	495	496	497	498	499
500	501	502	503	504	505	506	507	508	509
510	511	512	513	514	515	516	517	518	519
520	521	522	523	524	525	526	527	528	529
530	531	532	533	534	535	536	537	538	539
540	541	542	543	544	545	546	547	548	549
550	551	552	553	554	555	556	557	558	559
560	561	562	563	564	565	566	567	568	569
570	571	572	573	574	575	576	577	578	579
580	581	582	583	584	585	586	587	588	589
590	591	592	593	594	595	596	597	598	599
600	601	602	603	604	605	606	607	608	609
610	611	612	613	614	615	616	617	618	619
620	621	622	623	624	625	626	627	628	629
630	631	632	633	634	635	636	637	638	639
640	641	642	643	644	645	646	647	648	649
650	651	652	653	654	655	656	657	658	659
660	661	662	663	664	665	666	667	668	669
670	671	672	673	674	675	676	677	678	679
680	681	682	683	684	685	686	687	688	689
690	691	692	693	694	695	696	697	698	699
700	701	702	703	704	705	706	707	708	709
710	711	712	713	714	715	716	717	718	719
720	721	722	723	724	725	726	727	728	729
730	731	732	733	734	735	736	737	738	739
740	741	742	743	744	745	746	747	748	749
750	751	752	753	754	755	756	757	758	759
760	761	762	763	764	765	766	767	768	769
770	771	772	773	774	775	776	777	778	779
780	781	782	783	784	785	786	787	788	789
790	791	792	793	794	795	796	797	798	799
800	801	802	803	804	805	806	807	808	809
810	811	812	813	814	815	816	817	818	819
820	821	822	823	824	825	826	827	828	829
830	831	832	833	834	835	836	837	838	839
840	841	842	843	844	845	846	847	848	849
850	851	852	853	854	855	856	857	858	859
860	861	862	863	864	865	866	867	868	869
870	871	872	873	874	875	876	877	878	879
880	881	882	883	884	885	886	887	888	889
890	891	892	893	894	895	896	897	898	899
900	901	902	903	904	905	906	907	908	909
910	911	912	913	914	915	916	917	918	919
920	921	922	923	924	925	926	927	928	929
930	931	932	933	934	935	936	937	938	939
940	941	942	943	944	945	946	947	948	949
950	951	952	953	954	955	956	957	958	959
960	961	962	963	964	965	966	967	968	969
970	971	972	973	974	975	976	977	978	979
980	981	982	983	984	985	986	987	988	989
990	991	992	993	994	995	996	997	998	999
1000	1001	1002	1003	1004	1005	1006	1007	1008	1009

## SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Die norwegische Stadt Gausdal ist seit mehreren Jahren Austragungsort zahlreicher internationaler Turniere, diesmal war es die Weltmeisterschaft der Junioren, die dort im August stattfand und bisher am stärksten besetzt war. Ein Großmeister und acht internationale Meister (wovon einer bereits die notwendigen GM-Normen erfüllt hatte) ist eine für Jugendturniere außergewöhnlich starke Konkurrenz. Der überraschende Sieger wurde kein Titelträger, sondern der kubanische Junge Arencebia, der zwar punktgleich mit GM Agdestein (Norwegen) - beide mit 9½ - war, aber gegen seinen Konkurrenten bereits in der 3. Runde gesiegt hatte.

**Grünfeld-Indisch**  
Lamoureaux (F) - Arencebia  
1.d4 Sd5 2.e4 g6 3.Sc3 d5 4.Sd3 Lg7 5.Lg5 Se4 6.Sd5: Sg5 7.Sg5: e5!! (Ein relativ ruhiges Spiel entsteht nach der häufigsten Fortsetzung 6.Sd3 ed 8.Sd3 usw. Eine andere scharfe Opfervariante ist hier 7...c6!! 8.dxc6

Sc8: 9.d5 Se5 10.e4 0-0 11.Lc2 e5 oder 9...e6! 10.Sf7: usw.) 8.Sd3 e4! 9.Sd4: e5 10.Sd3 (Nach 10.Sd3 ist b5? wegen 11.Sc5: b4 12.De4! unzureichend, aber mit 10...c4 erhält Schwarz gutes Gegenspiel.) b5! (Nur so kann man den aktiven Lg7 verwerten. Falls nun 11.Sb5:, so folgt Lb2: 12.Tb1 Lg7 13.d6 0-0 und nun geht 14.Sc5: Td8 usw.) 11.Dd2 0-0! (Was besser steht Weiß nach 14.Sc5: Sd6 13.Tb1 0-0 14.Sc5: Da5 15.Sa6: Da6: 16.e4 Da2: 17.e5 usw. - so geschah es in der Partie Tatal - Fletcher, Venedig 1986) 12.Sb5: Sd7 13.Td1! (Da dem Bd5 vorläufig nichts droht, wäre 13.e3 Tb1 14.Sc3 wohl besser) Sd6 14.e3 Tb1 15.Sc3! (Ermöglicht ein typisches Turmpferd auf d2, daß in vielen ähnlichen Positionen vorkommt. Aber Sd4 war eine recht starke Drohung!) Tb2! 16.Dd2: Se4 17.De2 (Relativ am besten wäre da wohl 17.Td3!, z. B. Le4 18.Da3: oder 17...Da5 18.Sd2 usw. Dagegen ver-

liert schnell 17.Sd4 wegen Da5! 18.Sd2: La5! usw.) Le4: 18.Sd2: Dd5: 19.Ld3! (Wonach die Partie eigentlich beendet ist, nach 19.Sd3: Ld2: 20.Td2: Sd2: 21.Dd2: De5 22.Kf2 Le6 drohend Tb6 stünde allerdings Weiß auch nicht gut.) Ld7: 20.Kf1 (Nicht weniger hoffungslos ist 20.Td2: Sd2: 21.Dd2: Dg2: oder 20.Kd2: Td8! 21.Le4: La6: 22.Kf3 Dh5: 23.Kg3 Dg4: 24.Kf2: La3 Kh3 Lc8-! usw.) Ld5 21.Ld4



**KURZHAARTE UND GROSSE  
TEL. 033945/753031, Asselt durch uns, Gast Verti Me-  
relin Theat., Max v. Lase-Str. 18 - 7500 Karlsruhe 41,  
Tel. 0724/473766 abends.**



## GOURMET-TIP



**Anreise:** Richtung Stadtmitte, Karolinen- oder Lenbach-Platz. Weiter zum Maximiliansplatz.  
**Öffnungszeiten:** 12 bis 14 und 19 bis 23 Uhr. Sonntag und Montag sind Ruhetage. Betriebsferien: 23. 12. bis 2. 1.  
**Anschnitt:** Aubergine, Maximiliansplatz 5, Tel. 089/59 81 71.

## Aubergine in München

Es sind überall die Besessenen, die Perfektionisten, die bis zur Selbstauflösung an einer Sache arbeiten, um Außergewöhnliches zu erreichen. Eckart Witzigmann (45), Deutschlands Nummer eins unter den kreativen Köchen, ist ein solches Beispiel. Im Gegensatz zu etlichen anderen Kollegen, die ebenfalls bekannt wurden und erfolgreich sind, geht er nicht auf Werbereisen und verzettelt sich auch nicht in gewiss gewinnbringenden Aktionen. Witzigmann, auch international zu den zehn besten Köchen gerechnet, will nichts anderes als Koch sein, der Maßarbeit am Gast verrichtet. Eine Spitzenküche verdient nach seinem Selbstverständnis nur dann den Namen, wenn sie Tag für Tag gleiche Qualität bietet.

So steht der gebürtige Österreicher noch heute am Herd und verleiht stets als letzter die Küche seines Münchner Restaurants „Aubergine“. 1979 hatte er als Küchenchef das Münchner „Tantris“, das als erstes deutsches Gourmet-Domizil drei Sterne bekam, verlassen und sich mit der Aubergine am Maximiliansplatz selbständig gemacht.

Zur absoluten Perfektion eines Drei-Sterne-Hauses gehört so zwingend wie die Küchenleistung der tadellose, leise Service und die warme Atmosphäre in einem angenehmen Rahmen. Für diese wichtigen Elemente ist die Ehefrau des Künstlers, Monica Witzigmann, zuständig, die es geschafft hat, das eher vornehm kühle Haus in Weiß und Silber mit viel Kristall durch phantastische Blumenarrangements an Decken, Wänden und auf den Tischen zu verzieren.

Gesummo Fiedler, der Restaurant-Direktor, lässt seine Brigade servieren. Jeder Gang ist ein Gedicht, das Menü eine Komposition, das Essen ein Erlebnis. Mittags empfiehlt er sich, das leichte, sechsstufige Menü (plus Auser Gesteck, das hier als zusätzlicher Gang gewertet werden kann) zu bestellen. Das Abendmenü mit acht Delikatessen kostet 175 Mark pro Person.

Wir probierten das mittägliche Menü. Nach dem „Appetitbrot“, ein Aalkeel mit Dill und Kernebohnen, wird ein leichter, warmer Salat mit Kalbsbraten, zugehen und -him serviert, danach eine klare Essenz von Zander, eine auf den Punkt gegarte Scheibe Lachs an Gemüse-Vinaigrette. Der Sorbet-Halbzitter folgt dann eine Wildenten-

brust, köstlich und herhaft im Biß, mit Steinpilzen und Selleriepurée. Die Auswahl aus 25 Käsesorten im optimalen Reifegrad (von einem gut geschulten Lehrling liebevoll aufgezählt) ist Gaumen- und Augenfreude zugleich. Den Abschluß bildet ein Zimtgatrin mit gemischten Waldbeeren.

Einige Gerichte der Tageskarte, die Witzigmann jeden Morgen nach dem Einkauf selber schreibt: Salat von Steinpilzen und Kalbsbraten (49 Mark), Fricassée vom Steinbutt mit grünem Spargel und Trüffel (58 Mark), Bresse-Taube auf Kressensauce (49 Mark).

Die Weinkarte, vom Sommer ordentlich präsentiert, ist ein Nachschlagewerk feinsten Gewächse, auch aus Deutschland, der Schweiz und Österreich. Den Schwerpunkt



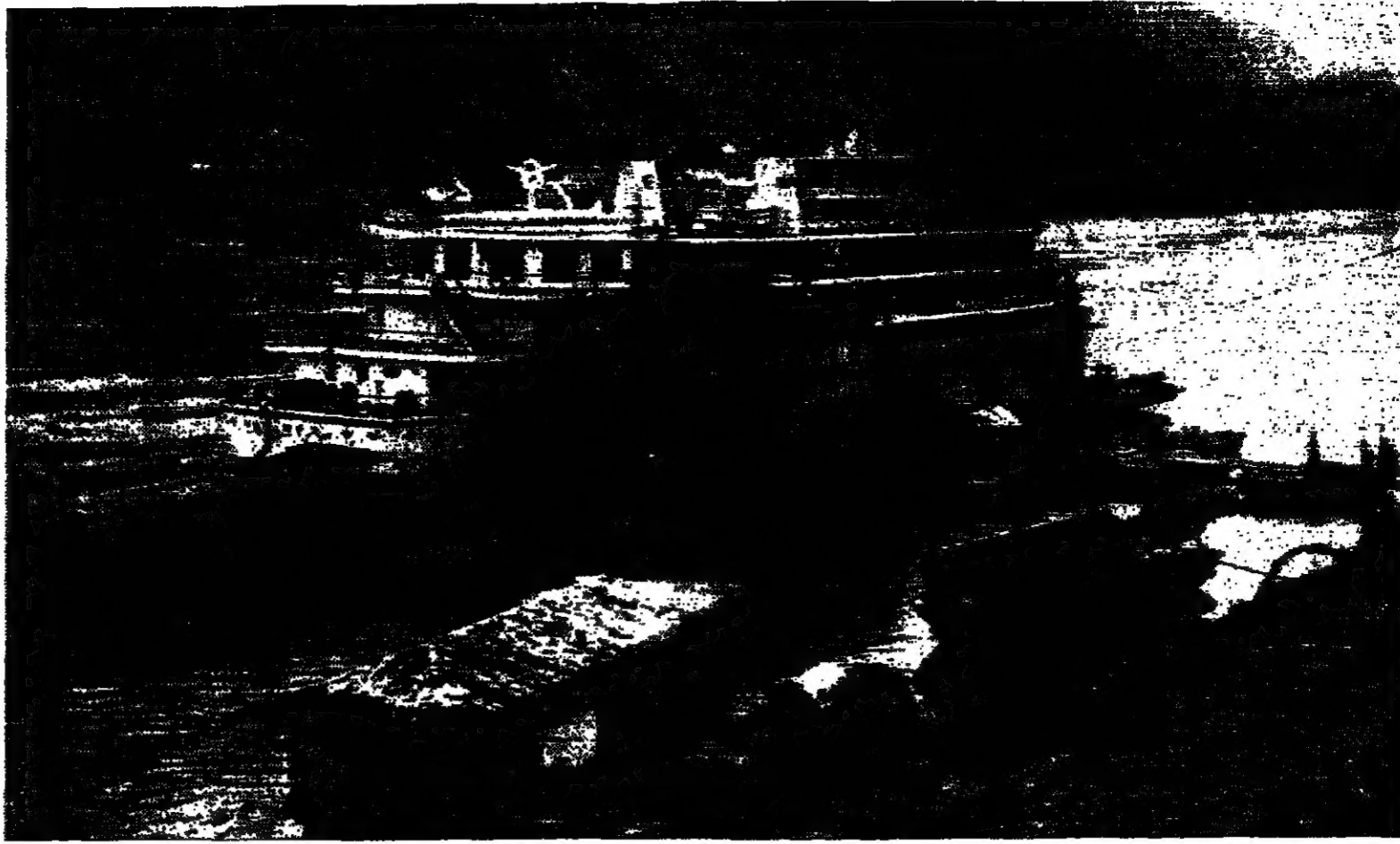
Eckart Witzigmann

bildet freilich Frankreich. So ein 62er Chateau Cheval Blanc Grand Cru Classé A (389 Mark) oder ein 85er Beaune Clos des Mouches von Drouhin (185 Mark). Allerdings muß es kein überzogener Höhenflug sein. Kellers Oberbegerer Beige steht mit 36 Mark und ein 85er Sommerhäuser Steinbock Riesling Kabinett mit 38 Mark auf der Karte. Erfolgreich ist das umfassende Angebot an halben Flaschen. Es gehört zur Konzeption der Gourmet-Tipps, auch die Schwächen aufzuzeigen; in der Aubergine führt die Suche nach Fehlern zur Profilneurose. Es gibt nicht das Gerinigte zum Mäkeln. Selbst das Preisgefüge - im Schnitt gibt jeder Gast mehr als 200 Mark aus - hält einer kritischen Betrachtung stand. Der überdurchschnittliche Wareneinsatz, die Personalkosten von 30 Mitarbeitern (bei nur 49 Plätzen) müssen berücksichtigt werden. Höchste Perfektion kann nie durchschneidlich kalkuliert werden.

HEINZ HORMANN



Das Restaurant in Weiß, Silber und Aubergine. FOTO: KARTOGRAPHISCHER VERLAG BUSCH



6300 Kilometer lang ist der Jangtse. Der drüßigste Strom der Erde durchfließt bühliche Landschaften und wilde Schluchten. FOTO: DPA

## Der „trinkende Phoenix“ am Jangtse

Der Fluß meint es gut mit mir, er hat mich durch ein halbes Leben gebracht. Der Fluß, von dem Kapitän Liu spricht, ist der Jangtse, seit 35 Jahren ist Liu mit dem Jangtse liiert. Von Schiffsjahren brachte er es bis zum Kapitän der „Kun-Lun“.

Nach Amazonas und Nil ist der Jangtse der dritgrößte Strom der Erde. Von seiner Quelle im Qinghai-Plateau in Tibet bis zur Mündung im Chinesischen Meer bei Shanghai durchfließt er auf einer Distanz von 6300 Kilometern neun chinesische Provinzen und tangiert das Leben von 300 Millionen Menschen. Der Jangtse ist Chinas zentraler Verkehrsweg, bis achtzig Prozent der Inlandstransporte werden auf ihm verschifft. Der Strom wird gelebt und gefürchtet: Periodisch wiederkehrende Hochwasser verwüsten Städte und Regionen, die Flut von 1981 zum Beispiel forderte 145 000 Opfer.

Nanjing, 200 Kilometer westlich von Shanghai, war Ausgangspunkt unserer kleinen „Weltreise“ mit der „Kun-Lun“. In zehn Tagen sollte uns das Schiff auf dem Jangtse 2000 Kilometer flussaufwärts bis nach Chongqing in Sichuan bringen. Nanjing war in seiner 2500jährigen Geschichte Hauptstadt von acht Dynastien. Nach den Opiumkriegen öffnete 1842 der Vertrag von Nanjing den europäischen Kaufleuten die Tore in fünf Hafenstädten im Reich der Mitte. 1877 legten die Japaner die Stadt in Schutt und Asche. 1945 erschien Tschang-Kai-Scheck und 1949 Mao. In den fünfzig Jahren wurden stiele Boulevards sowjetischen Stils gebaut. Aber die Faszination der Städte besteht weniger in ihrer Architektur als im täglichen Leben der Bewohner.

Ming-Mauer, Provinzmuseum, Sun Yat-sen Mausoleum, Pagoden, Paläste - das sind übliche Sightseeing-Stationen, wie sie jeder China-Reisende erlebt. Die jüngste Attraktion von Nanjing ist das Jintan-Hotel. Wie das Faßal einer neuen Epoche ragt die Fassade des Hotelbaus aus dem grauen chinesischen Alltag. Das Haus ist ein Joint-venture der Bank of China und eines Singapur-Chinesen, das Management wurde im Mandarin in Hongkong trainiert. Exquisite Küche, tadelloser Service, elegante Interieur, solcher Hotelkomplex ist in Chinas Großstädten inzwischen nichts Ungewöhnliches mehr. Die Sensation kommt auf der 36. Etage. Im Dreiecksturm spielt eine Chinesen-Band Nummern von Glen Miller, Benny Goodman und Nat King Cole, dann swingt die Jeunesse dorée von Nanjing über das Parkett. Die Musiker

sind Herren im fortgeschrittenen Alter, und Bandleader Jimmy King tauchte erst vor ein paar Jahren aus der politischen Versenkung auf.

Zwölf Stunden später Einschiffung. Die „Kun-Lun“ ist ein nobles Schiff. 1962 ließ man sie für Mao vom Stapel, inzwischen hat sie für Passagieren aus dem Westen ihren Kurs geändert. Mr. und Mrs. Leaf aus Chi-

na sind Herren im fortgeschrittenen Alter, und Bandleader Jimmy King tauchte erst vor ein paar Jahren aus der politischen Versenkung auf.

Zwölf Stunden später Einschiffung. Die „Kun-Lun“ ist ein nobles Schiff. 1962 ließ man sie für Mao vom Stapel, inzwischen hat sie für Passagieren aus dem Westen ihren Kurs geändert. Mr. und Mrs. Leaf aus China sind Herren im fortgeschrittenen Alter, und Bandleader Jimmy King tauchte erst vor ein paar Jahren aus der politischen Versenkung auf.

Sechs Uhr morgens, an den Docks von Jinjiang herrscht Hochbetrieb. Menschenströme quellen aus den Booten, Bauern bringen ihre Produkte auf den freien Markt, die schweren Lasten auf einer Bambusstange über den Schultern ausbalancierend. Auf der Uferstraße wimmelt es nur so von Menschen, alles ist in Bewegung. Vor ärmlichen Holzhütten hocken die Leute auf winzigen Bambusstühlen, kochen ihr Frühstück im Freien. Das halbe Leben spielt sich vor der Tür ab, Bühnen spazieren in die Wolken, Radio plärrt, Fahrräder klingeln. Davon unberührt übt sich ein alter Mann im Schattenbogenschießen. Immer neue Boote legen an, allmählich kommt der Markt richtig in Schwung, es wird sorgfältig geprüft und gefeilscht.

Seit Stunden sind wir wieder auf dem Fluß. Reisfelder, so weit das Auge reicht, Wasserbüffel ziehen den Pflug. Frachtkähne schippern flussaufwärts, der Verkehr wird dichter.

Wuhan kündigt sich an, Hauptstadt der Provinz Hubei. Wuhan, ein Platz mit großer Handelsströmung. Mit Tee, Tabak, Baumwolle und Opium wurden hier Vermögen gemacht. Die Besiedelung der englischen und französischen Kaufleute sind in der Stadt zu sehen, vermehrte Mietkasernen. Seit 1850 besaßen die Engländer auf dem Fluß das Frachtmopol; da-



Wuchang am Strom. FOTO: HOBT NESE, SÜDDUISCHER VERLAG

mal existierte am Jangtse eine chinesische Transportgesellschaft, heute sind es achtundzwanzig.

In Wuhan brach die Kulturrevolution los. Heute setzt Wuhan eher auf Reform. Freie Märkte beherrschen ganze Stadtviertel, es gibt Jugendmärkte, und unser Herr Wang gabelte in der Stadt sogar eine Rolling-Stones-Kassette auf. Ein flotter Typ, dieser Wang, Haarschnitt original Triavolta, Modebrille aus Hongkong, Standardgarderobe Jeans und T-Shirt. Englisch brachte er sich selbst bei. Sein Ziel ist die Uni in Wuhan. Einer, der es mit Ideologien nicht ganz so ernst nimmt. Anders Herr Gu, Politikkommissar der „Kun-Lun“, in seiner Position gleichgültig neben dem Kapitän. Herr Gu kümmerte sich um die Moral der Besatzung.

Yichang, 700 Kilometer westlich von Wuhan. Im Morgengrauen werden wir auf ein höheres Stromniveau hinaufgeschleppt. In Yichang ent- steht die größte Staudamm von China, Bauzeit 15 Jahre, Länge der Staumauer 2,5 Kilometer. Nach der Fertigstellung soll der Gezhouba-Damm den Jangtse auf 90 Kilometer aufstauen. Die Chinesen sprechen von einem nationalen Monument.

Yichang ist das Tor für die berühm-

ten Jangtse-Schluchten, ein dramatischer Kink in die von Bergen umschlossene Provinz Sichuan. Senkrecht, fast bedrohlich ragen die Felswände aus den Fluten bis auf acht-hundert, tausend Meter hinauf, ihre Gipfel vielfach von Wolken verhüllt. 200 Kilometer weit zieht sich der Fluß durch eine schlauchartige Landschaft. Er führt mitten hinein in die eigenartige Welt der Karststeinfelsen, deren Formationen ihnen phantasievolle Namen eingebracht haben: Gelbe Katzenlebenschlucht, Eisen-schlucht, Ochsenlebenschlucht, Tintender Phoenix, in den Mond-spühendes Rhinoceros. Eine Landschaft, die chinesische Dichter und Maler seit Jahrhunderten inspirierte - und die Kapitäne der Dampfschiffe das Fürchten lehrte. Der Grund des Flusses ist ein Schiffs-Friedhof. Erst in den sechziger Jahren wurde dem Jangtse durch Sprengarbeiten viel von seiner Wildheit genommen.

Auf der Brücke hat ein Lotse das Kommando übernommen. Der Mann verdient kein Wort, das ist Tradition. Mit einer knappen Bewegung des Zeigefingers weist er dem Steuer-mann die Richtung. Oben auf der Hochwasserlinie sind Treppelände in den Fels gehauen. Auf diesen Himmelsleitern zogen und zertren noch vor zwanzig, dreißig Jahren Tausende von Kulis die Dampfschiffe stromaufwärts. Zweihundert Mann waren bei einem größeren Schiff im Einsatz.

Li Huang, eine schmalstirnige, fast zierliche Gestalt, schaffte 15 Jahre in den Zugestellen, dann war er am Ende seiner Kräfte. In Wuhan kam er schließlich als Dockarbeiter unter. „Bei Entlohnungen von gut 150 Kilometern“, erzählt Li, „waren wir zwei, drei Wochen mit dem Boot beschäftigt, wir arbeiteten tagaus, tagan, Sommer und Winter, alles für einen Hunderlohn. Als Mahizeit stopfen wir Reis in unsere Taschen, im Winter schnitt das Eis durch die Strohsand-len, immer wieder rutschte einer vom Fels in den Fluß.“ Elegant, mühelos umschiffte die „Kun-Lun“ alle Klippen. An Deck klingt das Rauschen des Flusses eher sanft, nicht ungesund. Nach zehn Tagen erreichen wir auf die Minute pünktlich Chongqing. Bis zu den Quellen des Jangtse sind es noch 4000 Kilometer.

RAINER DEGLMANN-SCHWARZ

Veranstalter: Die „Kun-Lun“ unternimmt bis November mehrere mehrtägige Kreuzfahrten zwischen Nanjing und Chongqing. Die Arrangements werden im Rahmen von mehrwöchigen Chinesenreisen zum Preis ab 3000 Mark angeboten. Zu buchen: Uni-Travel, Drogenstraße 4, 6000 Frankfurt und Sektoren International, WeidenstraÙe 3, 6000 Frankfurt.

## KATALOGE

**Towopa** (Karl-Wiechert-Allee 23, 3000 Hannover 61): Kreuzfahr-ten, Winter 86/87 - Im Mittelpunkt des Programmes, das eine Auswahl von sieben Schiffen und 29 Routen anbietet, steht eine 73-tägige Karibik-Südamerika-Westafrika-Kreuzfahrt, die in vier Teilstrecken ausgeschrieben und ab 9790 Mark zu buchen ist. Gleich in 35 Häfen auf vier Kontinenten führt eine 104-tägige Weltreise für 17 990 Mark, die ebenfalls in Teilstrecken angeboten wird. Weitere Ziele sind der Indische Ozean (ab 3380 Mark), Schwarzes Meer und Mittelmeer (ab 2480 Mark) und die Küste Norwegens.

**Abt** (Amtliches Bayerisches Reisebüro, im Hauptbahnhof, 8000 München 2): Winterurlaub, Winter 86/87 - Neu im Programm sind drei vergleichsweise schneereichere Orte: St. Jakob im Defereggental, Garmisch im Montafongebiet und Zamshof im Pitztal. Insgesamt werden an 125 Orten Hotels, Pensionen, Chalets und Ferienwohnungen angeboten, der Schwerpunkt liegt bei Hotels der gehobenen Mittelklasse.

**Oriens Incontinent Touristik** (Königsstraße 66, 7000 Stuttgart 1): Sonnenscheit Winter 86/87 - Der Veranstalter bietet jetzt auch Langzeiturlaub in Marokko an. Neben dieser exklusiven Urlaubsidee, die besonders von Senioren geschätzt und wegen der günstigen Wechselkurse empfohlen wird, werden Reisen nach Israel, Ägypten und Portugal, ebenso nach Malta, Griechenland und Zypern offeriert.

**Padelow** (Ingwer-Paulsen-Straße 18a, 2200 Elmhorn): Fahrrad- und Skireisen 1987 - Reisen ohne zu rasen - das ist das Motto des Elmshorner Veranstalters, der eine ganze Reihe interessanter und komfortabler Fahrradreisen in Deutschland, Südrussland, Dänemark und Italien anbietet. Alle Radtouren werden sorgfältig geführt und von Servicebusen begleitet. Eine siebentägige Fahrradreise inklusive Übernachtung in guten Hotels, Halbpension und Führung durch Reisebegleiter ist ab 895 Mark zu buchen. Eine achtstägige Skilanglauf-Wanderwoche durch die Tiro-ler Tirol kostet rund 1200 Mark.

**DEE** (Deutsches Reisebüro, Eichenheimer Landstraße, 6000 Frankfurt): Amerika ABC, Winter/ Frühljahr 86/87 - Die Schwerpunkte des diesjährigen USA-Touristikprogrammes sind wieder die Sonnenziele in Florida. Eine Woche in Miami Beach kann bereits ab 272 Mark gebucht werden, eine Ferienwohnung am gleichen Ort ab 511 Mark. Rund 4100 Mark kostet eine 13-tägige kombinierte Flug- und Busreise zu fünf Hawaii-Inseln. Angereist wird mit ABC- oder Linienflügen von zehn deutschen Flughäfen, die Preise liegen hier im Bereich von 1000 bis 1500 Mark.

**Schwann** (Karl-Wiechert-Allee 23, 3000 Hannover 61): Flugreisen Winter 86/87 - Der Veranstalter vergrößert im kommenden Winter sein Angebot an Appartements und Bungalows. So stehen im Süden Gran Canarias 200, im Teneriffa 80 und auf Fuerteventura 40 neue Bungalows zur Verfügung. Ein besonders preiswerter Urlaub wird in diesem Winter in Tunesien möglich sein. Neu im Programm ist hier das Bergwand-derprogramm der Alpische Insbruck, ebenfalls neu sind Bergwanderangebote in israelischen Sinai und eine siebentägige Busreise durch Israel, Jordanien und Ägypten.

**Frankfurt** (Rüsterstraße 11, 6000 Frankfurt 1): Ferien in Frankreich Winter 86/87 - Der Spezialist für Bahnreisen nach Frankreich bietet eine ganze Reihe schneereichere Winterportale an: Tignes, Val d'Isère, Les Arcs, Val Thorens, Méribel und Chamrousse, dazu Flaine und Les Deux Alpes. Alle Ziele können erstmals auch ohne Bahnfahrt gebucht werden. Der Veranstalter weist auf die zum Teil sehr günstigen Angebote für Familien hin, in Les Arcs beispielsweise schlafen und „fiften“ Kinder unter sieben Jahren kostenlos.

## TOURISTIK

## Hapag-Lloyd-Kurzreisen

In der Busstagswoche

## Das Erlebnis Hawaii

- 11tägige Flugreise
- Hotel am Strand von Waikiki
- Tagesflug nach Hawaii + Maui
- 1 Tag in Los Angeles

13. November bis 23. November DM 3725,-

## Baden in Miami

- 10tägige Flugreise
- First-class-Hotelanlage am Strand
- Tagesausflug nach Key West
- Ausflug nach Orlando + Kap Kennedy

14. November bis 23. November DM 2195,-

Flüge mit PanAm ab Hamburg

Prospekte + Anmeldung

Hapag-Lloyd Reisebüro

2000 Hamburg 36 - Verkehrspavillon Jungfernstieg - 040/3284430

+ alle Hapag-Lloyd-Reisebüros

## Gute Dienste

bei der Gestaltung von Urlaub, Freizeit und Wochenende leisten die Reisebüro der WELT und WELT am SONNTAG mit ihren vielfältigen Anzeigen.

## Südamerika

Flüge ab BRUAMS

Stapel	Hin	Hin
Bogotá	1280	1570
Caracas	1190	1280
La Paz	1280	1280
Lima	1280	1280
Medellín	1280	1280
Quito	1280	1280
Santiago	1280	1280

L.A.F. e.V. 28 Bremen 1

Schwachhauser Heerstr. 222

Telefon 04 21 23 92 45

Griechenland/Ägäis, in den Herbstferien, auch für Auf. Tel. 0 97 21 / 1 61 71.

## Segeltörn

Faco-Reisen, Tel. 04 21 / 44 61 40

## Billigflüge

Faco-Reisen, Tel. 04 21 / 44 61 40

## Self &amp; in Care

Goldschäfer - Pro Am Reisen

Möbel GmbH, Am Tempelhofer 11

6220 Schlangenbad 5, Tel. 0 61 29 - 40 05

## Neuseeland

INTER AIR

Tel. 0 26 44 / 73 56

## Süd-Südwestafrika '86/87

November bis Januar nach Flie-

ze frei. Günstige Flüge ab/bis

Frankfurt und Lüneburg.

Landprogramme individuell im

Bus- oder Mietwagen.

(Golf o. ä.) für 3 Wochen inkl.

begl. km, Steuer, Versicherung

und erste Übernachtung in Job-

ausstattung/Prefektur oder Wind-

book nur DM 2740,- pro Person,

wenn 2 Personen gemeinsam rei-

sen. Unterlagen anfordern bei:

DSAR GmbH, Am Hof 26

53899 Bonn 1

Telefon 02 28 / 63 29 29

## CDK

Urlaubs-Restplätze bis 40 %

unter Katalog-Preis. PACO-

Reisen, Tel. 04 21 / 44 41 46

## TOUR-PLAN-REISEN

5300 Bonn 3

Konrad-Adenauer-Platz 15 - 02 28 46 15 63

## First-class-Reisen

Z. B. Kreuzfahrt mit MS Astor.

GS Reiseservice

Postf. 14 03 14, 5300 Bonn 1

Tel. 0 26 44 / 73 56

## Abenteuerkreuzfahrt

westl. Mittelmeer im Weltermobel, 2

Pillbox frei v. 8. 10. - 4. 12. 86, von

Haus zu Haus inkl. Badenurlaub bei

Valencia im App. Schiffreise etc.

Näheres: T. Spiller

Telefon 0 60 / 6 45 14 45 / 34

## Weihnachten / Kenia

18. 12. 86 - 4. 1. 87

Lustreise (max. 6 Pers.) - durch Stor-

n wieder frei. Linienflug, 3 Doppelz.

Luxus-Safari inkl. Ballfahrt, Reise

für verwund. Ample. Preise pro

Person DM 326,-.

Tel. 0 41 02 / 5 10 71

## SONDERKREUZFAHRT

13. Feder Schiffsreise (21 000 000)

Große Karibik-Kreuzfahrt

21. Jan. 87 bis 18. Feb. 87 (21 Tage)

Buenos Aires - Madrid - Antigua - St.

Kitts - Montserrat - Grenada - Dom-

ing - St. Vincent - Barbados - Tobago - Trinidad

- Grenada - St. Kitts - St. Vincent

- Barbados - Tobago - Trinidad

- Grenada - St. Kitts - St. Vincent

- Barbados - Tobago - Trinidad

- Grenada - St. Kitts - St. Vincent

- Barbados - Tobago - Trinidad

## Mehr erleben - auf unseren Rundreisen.

Peru Rundreise

11 Tage ab DM 3.999,-

Peru - Quito - Galapagos

18 Tage ab DM 6.936,-

Peru - Kolumbien - Mexiko

23 Tage ab DM 7.035,-

Große Mexiko Rundreise

15 Tage ab DM 3.745,-

Mexiko - Guatemala - Honduras

23 Tage ab DM 6.227,-

Südliches Afrika

Namibia - Südafrika - Malawi -

Zimbabwe - Botswana

ab DM 6.988,-

19 Tage

Singapur - Java - Bali -

Sulawesi - Bangkok

24 Tage ab DM 5.453,-

Indonesien - Malaysia -

Singapur - Sumatra - Kutching -

Sarang-River-Safari (Borneo) -

Kuala Lumpur

ab DM 4.498,-

Sumatra Rundreise

11 Tage ab DM 3.969,-

Weltreise

San Francisco - Hawaii - Fidschi -

Neuseeland - Australien - Singapur -

Malaysia - Bangkok

22 Tage ab DM 9.751,-

Nähere Informationen in Ihrem Reisebüro.

MEIER'S WELTREISEN

Der Spezialist für alles Ferne

Mönchener Str. 1 - 4000 Düsseldorf 1